



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Pidgin Englisch in Nigeria – Nigerian Pidgin English

Sprachtypologie und Syntax eines

westafrikanischen Pidgin

Verfasser

Andreas Regal

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 390

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Diplomstudium Afrikanistik

Betreuerin / Betreuer:

emer.o.Prof. Dr. Norbert Cyffer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1. Historischer Kontext.....	5
1.2. Portugiesische Krone in West Afrika.....	5
1.3. Britische Präsenz in West Afrika.....	7
1.4. Historischer Entstehungskontext des Nigerian Pidgin English.....	10
1.5. Allgemeine Entstehungstheorien zu Pidgin-Sprachen.....	12
1.5.1. Universelle Phänomene in Pidgin-Sprachen.....	14
1.6. Verbreitung des Nigerian Pidgin English.....	15
2. Sprachenvielfalt Nigerias.....	16
2.1. Sprachen mit großer Verbreitung.....	16
2.2. Sprachen mit geringer Verbreitung.....	17
2.3. Englisch in Nigeria.....	17
2.4. Andere Sprachen.....	18
3. Die Rolle von Englisch in Nigeria.....	18
3.1. Schulbildung.....	19
3.2. Politische Ebene.....	20
3.3. Englisch als Kommunikationsmittel im Land.....	21
4. Nigerian Pidgin English.....	22
4.1. Soziolinguistische Dimensionen des Nigerian Pidgin English.....	22
4.1.1. Urban geprägtes Phänomen des Südens.....	28
4.2. Phonologie.....	31
4.2.1. Das Konsonantensystem.....	34
4.2.2. Das Vokalsystem.....	39
4.2.3. Die Silbenstruktur.....	40
4.2.4. Die Realisierung der Tonhöhe.....	41
4.3. Lexikon.....	44
4.3.1. Verwandtschaftstermini.....	45
4.3.2. Farbterminologie.....	46
4.3.3. Anatomische Bezeichnungen.....	46
4.3.4. Küchenjargon.....	48
4.3.5. Grundwortschatz.....	49
4.4. Syntax.....	50

4.4.1. Co-Ordination von Lexemen.....	52
4.4.2. Funktion von Lexemen.....	52
4.4.2.1. go/come.....	52
4.4.2.2. dey/go.....	54
4.4.2.3. begin.....	56
4.4.2.4. àbi/ànd/or/but/.....	57
4.4.3. Nomina/Nominalphrasen.....	59
4.4.3.1. Personalpronomina.....	60
4.4.3.2. Possessivpronomina.....	61
4.4.3.3. Reflexivpronomina.....	61
4.4.3.4. Stellvertretende Pronomina.....	62
4.4.3.5. Demonstrativpronomina.....	62
4.4.4. Verben/Verbalphrasen.....	63
4.4.4.1. Transitive Verben.....	65
4.4.4.2. Intransitive Verben.....	65
4.4.4.3. Neutrale Verben.....	66
4.4.5. Negation.....	67
4.4.6. Besitz.....	69
4.4.7. Hervorhebungen im Satz.....	70
4.4.8. Abschließende Beispiele.....	72
5. Resümee.....	73
6. Anhang.....	77
6.1. Zusammenfassung.....	77
6.2. Abstract.....	79
6.3. Bibliographie.....	81
6.4. Lebenslauf.....	83

1. Einleitung

Sprachen verbinden und separieren Menschen in gleichem Maß, wie dies im Sinne von Nationalitäten zu verstehen ist. Durch die Verwendung einer historisch etablierten Landessprache wird eine bestimmte Zugehörigkeit geschaffen, welche durch regionale Ausprägungen weiters in kleinere Fragmente zerlegt werden kann. Dialekte einer Sprache können auf eine große regionale Verbreitung schließen lassen und belegen weiters, dass der Kontakt mit anderen Sprachen nicht ohne Folgen bleibt. Sprachen können somit als dynamische Systeme verstanden werden, welche im Kontakt mit anderen jedoch aus sprachwissenschaftlicher Sicht nicht besser oder schlechter werden. So gibt es im Idealfall immer Kontaktsituationen zwischen Sprechern unterschiedlicher Sprachen, die unter bestimmten Umständen zu einer Sprachkreation führen.

Pidgin-Sprachen können somit als ein Produkt einer solchen Begegnung beschrieben werden, wenngleich auch langjährige Kontakte mit beidseitigem Interesse an Kommunikation vorausgesetzt werden müssen. In dieser Hinsicht thematisiert die folgende Diplomarbeit Prozesse am westafrikanischen Kontinent, welche maßgeblich für die Entstehung des Nigerian Pidgin English verantwortlich gemacht werden können und beleuchtet im Kontrast dazu die Verwendung der englischen Sprache in Nigeria.

Ausgehend von europäischen Expansionen im 15. Jahrhundert beschreibt das erste Kapitel der Diplomarbeit die Spuren von Kontakten zwischen Europäern und Afrikanern, die im Laufe der Geschichte intensiviert wurden und zeigt weiters die allgemeinen Folgen eines Sprachkontaktes auf. Pidgin-Sprachen resultieren weltweit aus ähnlichen Umständen, weisen darüber hinaus einen speziellen Charakter auf und können somit klar als eine Sprachfamilie beschrieben werden. Neben der regionalen Verbreitung des Nigerian Pidgin English in dem Land Nigeria veranschaulicht weiters das zweite Kapitel die Sprachvielfalt Nigerias in Hinblick auf Bedeutung, Verbreitung und Präsenz von Sprachen im Land selbst.

Welche Rolle dabei die englische Sprache in Nigeria einnimmt, versucht das dritte Kapitel zum Ausdruck zu bringen. Gestützt auf eine der drei Forschungsfragen zur Arbeit, welche hinterfragt inwiefern Unterschiede zwischen dem Nigerian Pidgin English und der englischen Sprache ersichtlich sind, soll hier insbesondere verdeutlicht werden, dass Englisch auf allen staatlichen Ebenen des Landes Verwendung findet und der Erwerb dieser Sprache dennoch für einen Großteil der Bevölkerung unerreichbar bleibt.

Analog hierzu soll das vierte Kapitel Auskunft über das Lexikon und die Syntax des Nigerian Pidgin English bieten, welches als Gegenstand der Untersuchung zu verstehen ist. Die gewählten Beispiele sollen weiters den eigenständigen Charakter des Nigerian Pidgin English bekräftigen und

außerdem Unterschiede zur englischen Sprache aufzeigen, sowie dies in der Forschungsfrage angenommen wurde. Dennoch muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Beschreibung der Syntax einen Auszug der grammatikalischen Strukturen darstellt, welche eine Übersicht bieten soll und keineswegs die gesamte Syntax des Nigerian Pidgin English behandelt.

Abschließende Beispiele sind in diesem Zusammenhang ebenso zu sehen wie der historische Einstieg in das Thema, welcher die historischen Prozesse am westafrikanischen Kontinent kurz beleuchtet und einen Hintergrund zur Entstehung des Nigerian Pidgin English bieten soll.

1.1. Historischer Kontext

Der westliche Teil des Kontinents Afrika liefert im Zuge der wissenschaftlichen Betrachtung frühe indigene Quellen und kann aus sprachlicher Sicht als überstaatlicher Großraum beschrieben werden. Ehemalige große Königreiche wie zum Beispiel das Reich der Songhai (vgl. Beck 1995: 99) oder das Königreich Benin geben durch hinterlassene Chroniken Auskunft über staatliche Strukturen und soziale Gefüge am westafrikanischen Kontinent, welche weiters auch Information über sprachliche Strukturen hervorbringen. So zeigt sich, dass unterschiedliche Sprachgruppen nebeneinander existierten und besonders durch Handel miteinander in Kontakt kamen. Sprecher des Hausa, Yoruba und Menschen die auf eine andere Sprache der Niger-Kongo Sprachfamilie zurückgreifen, konnten durch ihre große Mobilität in der gesamten Sahelzone vorgefunden werden, wengleich auch Gebietsansprüche durch Machtverhältnisse geregelt wurden (vgl. Beck 1995: 100 f.). In dieser Hinsicht konnten afrikanische Gesellschaften bestimmte Vormachtstellungen erlangen, die auch in einer Verbreitung der jeweiligen Sprache resultierten.

Ebenso gelangte auf diese Art und Weise arabisches Sprachgut und die islamische Religion in den Gebrauch afrikanischer Gesellschaften. Insbesondere durch Handel verbreitet, kann diese Expansion jedoch als überwiegend friedlich beschrieben werden und stellt somit einen Gegenpol zur Ausbreitung von europäischen Sprachen am westafrikanischen Kontinent dar. Neue Handelswege sollten die europäischen Machtverhältnisse untereinander verschärfen, wodurch insbesondere spanische und portugiesische Herrscher blutige Feldzüge am afrikanischen Kontinent führten.

1.2. Portugiesische Krone in West Afrika

Marjan Malowist beschreibt im ersten Kapitel der „UNESCO General History of Africa V“ die Periode von 1450-1630 als eine Zeit, welche in der Geschichtswissenschaft als eine Zeit von politischen, ökonomischen und kulturellen Expansionen beschrieben wird. Rivalisierende Königshäuser trugen zur Etablierung eines ökonomischen Wohlstandsgefälles in Europa bei, welche fortan jedoch auch Überseeexpansionen zur Ausbreitung ihrer Macht in Betracht zogen. Spanische

Herrscher und insbesondere Portugiesen sollten so, ausgehend von etablierten Vormachtstellungen an der marokkanischen Küste, weitere territoriale Ansprüche stellen, wodurch die portugiesische Krone Gebiete an der nordwestafrikanischen Küste bis Agadir kontrollierte. Ebenso bekam das portugiesische Königreich unter König John II jedoch so auch Zugang zu historisch etablierten Handelswegen durch die Sahara (vgl. Malowist 1992: 1 f.).

Dennoch beherrschte das osmanische Reich mit der Eroberung Ägyptens 1517 auch weitgehend den Handel in der Sahelzone, wodurch das portugiesische Königsreich umfangreiche und langwierige Expansionen in Betracht ziehen musste, ehe aus ihrer Situation Profite geschlagen werden konnten - „Portugal’s control of the trade termini came after almost a century of expansion in West Africa and ensured that part of the gold and slave cargoes - previously sent in their entirety to the Muslim world - were intercepted by the Europeans.“ (Malowist 1992: 2). Durch die Etablierung von zahlreichen Handelsstützpunkten durch das 15. und frühe 16. Jahrhundert hinweg, konnten so an der westafrikanischen Küste neue Handelspartner gewonnen werden, welche von der lokalen Bevölkerung akzeptiert und begrüßt wurden, da eine Nachfrage nach den gehandelten Gütern auf beiden Seiten bestand. So wurden von den portugiesischen Händlern zum Beispiel große Mengen Eisen, Kupfer, Messing, Textilien, Silber, Salz und Nahrungsmittel gegen Gold und Sklaven getauscht. Da diese Produkte jedoch zum Großteil selbst von den Portugiesen gehandelt werden mussten, profitierten die Händler vor allem von ihrer Monopolstellung im Handel an den Küstenregionen, da die gefragten Güter in einem ungleichen Verhältnis zugunsten der afrikanischen Küstenbewohner gehandelt wurden (vgl. Malowist 1992: 2 ff.).

Ein kostenintensiver Handel, dessen Erfolg an zwei Faktoren geknüpft war: billige Rohstoffe und eine starke Kriegsflotte. Von M. Malowist wird dies wie folgt beschrieben: „The high expenditure associated with overseas expansions was profitable only when the Portuguese could impose on their black trading partners terms of trade profitable to themselves – that is, buying cheap and selling dear. This, however, made it necessary to limit or even exclude from trading ports immigrants from Europe, particularly from countries other than Portugal. To this end, a strong fleet had to be maintained to deter European rivals heading for Africa.“ (Malowist 1992: 5). Diese Handelsstützpunkte wie zum Beispiel El Mina, Porto Novo oder Lagos an der westafrikanischen Küste, können also als gut abgeschirmte Forts beschrieben werden, welche jedoch andere Handelspartner nicht auf lange Dauer ausschließen konnten.

Mitte des Jahres 1520 stagnierte der Goldhandel Portugals drastisch, wodurch andere europäische Händler am afrikanischen Goldhandel teilhaben konnten. Großes Kapital und der Handel mit eigens produzierten Gütern, favorisierten die europäischen Rivalen Portugals im Handel mit den

westafrikanischen Küstenbewohnern, wodurch auch Händler Englands, Frankreichs und Hollands nun schlussendlich auch am afrikanischen Handel beteiligt waren und große Profite erzielen konnten (vgl. Malowist 1992: 6).

Waren es zunächst jedoch hauptsächlich Gold und andere Güter welche die Europäer exportierten, so wurden fortan auch eine Vielzahl Menschen vom afrikanischen Kontinent verschleppt. Sklaverei kann zu dieser Zeit, im 15. und 16. Jahrhundert, ferner als ein globales Phänomen beschrieben werden, welches jedoch neue Formen und Ausmaße annahm - „Though slavery in Africa differed from that known to the Europeans, the tradition of exporting slaves to Arab countries was an old one in large parts of the continent, particularly Sudan. This tradition seems to have facilitated somewhat the organization [...] of regular purchase of slaves by the Portuguese from a large part of western Africa, particularly Senegambia, a long-standing economic partner of the Maghrib“ (Malowist 1992: 6). In Zusammenarbeit mit lokalen Händlern und sklavenhandelnden afrikanischen Gesellschaften, welche für den Erfolg der europäischen Sklavenhändler ausschlaggebend waren, wurden so gezielt und gut organisiert über Jahrhunderte Menschen vom afrikanischen Kontinent als Arbeitskräfte in die Welt verschifft. Besonders die spanische Krone und die portugiesischen Herrscher können heute als die Initiatoren des transatlantischen Sklavenhandels beschrieben werden, an dem später auch England, Frankreich und die Niederlande teilgenommen haben (vgl. Malowist 1992: 7 ff.).

1.3. Britische Präsenz in West Afrika

Englands Anteil am Handel mit dem afrikanischen Kontinent beschränkte sich Anfangs auf die Präsenz von einigen Händlern, welche die portugiesischen Ports an der westafrikanischen Küste, nach deren Öffnung für europäische Schiffe 1541 (vgl. Malowist 1992: 11), anpeilten. „In the 1550s and the early 1560s, English trading Companies sent several expeditions, [...]. They visited the West African shores as far as the Gulf of Benin, buying mostly gold, hides and small number of slaves.“ (Malowist 1992: 11). Marjan Malowist beschreibt weiters, dass die Interessen der Engländer, keineswegs primär dem Sklavenhandel galten, da dieser in der Hand der Portugiesen lag, welche eng mit afrikanischen Händlern zusammenarbeiteten. Dennoch können die englischen Händler am Rande der Senegambia Region als besonders einflussreich beschrieben werden, nachdem portugiesische und französische Händler verdrängt wurden (vgl. Malowist 1992: 10 f.). Weiters wurde im Jahr 1588 die erste englische Handelskompanie für den Handel mit Guinea gegründet, welche jedoch keine Belege für einen regen Handel liefern kann, woraus Malowist darauf schließt, dass das Plündern von spanischen Handelsschiffen vor der Küste des

westafrikanischen Kontinents profitabler als der Handel selbst gewesen sein musste (vgl. Malowist 1992: 11).

Während demnach in der ersten Phase des europäischen Kontaktes mit dem afrikanischen Kontinent der Warenhandel überwogen hat, kam es im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts zu einer weiteren Intensivierung des Sklavenhandels. Europäische Überseeexpansionen, insbesondere Plantagen zur Zuckergewinnung im karibischen Raum und Brasilien, steigerten den Bedarf an Arbeitskräften, welche insbesondere an der westafrikanischen Küste aufgegriffen wurden. England und Frankreich können an dieser Stelle als die Hauptakteure des Sklavenhandels bezeichnet werden, die Sklaven von anderen europäischen Sklavenhändlern gegen die in den Kolonien produzierten Güter eintauschten (vgl. Malowist 1992: 12 ff.).

Vermeehrt englische Händler trugen weiters an dieser Stelle zur Etablierung des historischen Dreieckshandels bei, dessen Zentrum sich über ein halbes Jahrhundert in der Stadt Liverpool befand und von M. Malowist mit folgenden Worten beschrieben wird:

„The merchants of Liverpool – which had been for almost half a century the main centre of what was known as the ‘triangular trade’ - were the most powerful. The trade operated as follows: the Liverpool merchants sent their ships with English good to the African coasts to be traded with slaves; these they transported to America to be sold to planters in the English, Spanish and Portuguese colonies; in turn, they brought back colonial goods to England.“ (Malowist 1992: 18).

Der Erfolg der englischen Händler, kann weiters im Zuge der industriellen Entwicklungen in England gedeutet werden. Mit der Möglichkeit günstig gefragte Metallerzeugnisse wie Messer oder Waffen und Textilien zu handeln, konnten andere europäische Händler ausgedient werden, wodurch England im Laufe des 18. Jahrhunderts zur wirtschaftlich einflussreichsten europäischen Macht am westafrikanischen Kontinent wurde, dessen Einflussgebiet sich vom Senegal bis zu den Grenzen des heutigen Kamerun erstreckte (vgl. Malowist 1992: 18).

Dennoch sollten die im Senegal etablierten Außenposten im Jahr 1799 (vgl. Malowist 1992: 18) in den Besitz Frankreichs wechseln, wodurch jedoch die Position Englands in Gambia und Sierra Leone gefestigt wurde. Auch entlang des ehemaligen Landes der Goldküste nahm England die führende Position am Anteil des europäischen Sklavenhandels am westafrikanischen Kontinent ein, wodurch alleine in der Bucht von Biafra und am Kap von Benin, während des 18. Jahrhunderts rund 1.3 Millionen Menschen verschleppt wurden (vgl. Malowist 1992: 18).

Weiters beziffert Marjan Malowist die Zahl verschleppter Afrikaner nach Amerika bis ins 18. Jahrhundert, in Anlehnung an den Historiker P.D. Curtins, mit 6 Millionen Menschen. Da diese Zahl

jedoch weitere 2 Millionen verschleppte Menschen nach Brasilien nicht beinhaltet (vgl. Malowist 1992: 13) und weiters keine Auskunft über die Karibik und die Antillen gibt, kann nur vermutet werden, wie viele Menschen in dieser Periode tatsächlich als europäische Arbeitskräfte missbraucht wurden.

Stimmen gegen diesen von den Europäern betriebenen Sklavenhandel, welche nahezu seit Anbeginn des Handel vorhanden waren, wurden jedoch mit Ende des 18. Jahrhunderts lauter und fanden immer mehr Gehör. Dennoch überwiegen wirtschaftliche Argumente gegenüber moralischen Ansichten und der Sklavenhandel sollte solange fortgesetzt werden, solange es eine Nachfrage nach Arbeitskräften auf den Überseeplantagen der Europäer gab (vgl. Fyfe 1976: 171 f.).

Dennoch gab es natürlich auch immer Widerstand von den versklavten Menschen selbst, welche sich entweder aufständisch verhielten oder sich durch Flucht der grausam motivierten Arbeit entziehen konnten. Mit zunehmender Masse wuchsen jedoch auch die aufständischen Gruppen, wie zum Beispiel die Maroons auf Jamaika, immer weiter an und stellten die Europäer vor neue Probleme. Ebenso wuchs auch in England die Zahl befreiter Sklaven und ehemaligen auf der afrikanischen Küste rekrutierten Seefahrer an, welche in England jedoch nicht erwünscht waren und wieder auf den afrikanischen Kontinent gebracht werden sollten - in das heutige Sierra Leone. Die „Province of Freedom“ (Fyfe 1976: 174), welche im Jahr 1787 von 400 Siedlern erreicht wurde, sollte per Konstitution, ein egalitäres und selbstverwaltetes Stück Land für repatriierte Sklaven und Aufständische werden, für welche die britische Regierung nicht weiter verantwortlich gemacht werden wollte (vgl. Fyfe 174 f.).

„The selected site, the Sierra Leone estuary, had been an important trading centre since the first period of African contact with Europeans.“ (Fyfe 1976: 174). Dennoch konnte diese gute Lage der Provinz alleine, ohne Möglichkeiten selbst Handel zu betreiben, das Überleben vieler Menschen nicht garantieren. Schlechte Ackerböden und der rein existenzielle Anbau von Lebensmitteln, konnten auch in den folgenden Jahren keine Verbesserung der Situation erzielen – im Jahr 1789 zerstörten rivalisierende Gruppen die Siedlung, welche jedoch 1791 mit der Gründung der „Sierra Leone Company“ (Fyfe 1976: 175) von englischer Seite wieder aufgebaut werden konnte (vgl. Fyfe 1976: 175).

Mit einer klaren Position gegen den Sklavenhandel, jedoch weiters motiviert durch rein kommerziellen Interessen, agierte diese englische Gesellschaft als moralbringende Siedler, welche offen für neue Allianzen waren und besonders mit befreiten Sklavengesellschaften sympathisierten (vgl. Fyfe 1976: 175 f.). Dennoch sollte auch die „Sierra Leone Company“ von grundlegenden Problemen zum Untergang gebracht werden, wodurch diese im Jahr 1808, nach jahrelanger

Mitfinanzierung, in englischen Staatsbesitz übergang (vgl. Fyfe 1976: 177 ff.).

Das Land Sierra Leone wurde weiters 1808 zur englischen Kolonie – an dessen Küste fortan britische Flotten stationiert waren, um eine scheinbar neue Richtung einzuschlagen – den Sklavenhandel zu untersagen, welcher per englischem Gesetz 1807 offiziell verboten wurde (vgl. Fyfe 1976: 179).

Für den Sklavenhandel selbst konnte dies zu Beginn des 19. Jahrhunderts dennoch keine drastischen Veränderungen bewirken, jedoch dazu beitragen, dass das Land Sierra Leone reicher an Bevölkerung wurde - „[...] ships of the British navy were stationed off the West African coast to intercept ships carrying slaves illegally. [...] . Captain and crew were prosecuted, and if the prosecution was successful the slaves were freed.“ (Fyfe 1976: 179).

Weiters sieht der Historiker Christopher Fyfe eine demographische Revolution des Landes Sierra Leone ausgehend von der Abolition des Sklavenhandels. „The anti-slave trade campaign caused a demographic revolution in Sierra Leone. In 1808 the Colony had about 2,000 inhabitants. By 1811 the influx of people freed from the slave ships had more than doubled the population.“ (Fyfe 1976: 181). Von großen Teilen des westafrikanischen Küstengebiets wurden befreite Sklaven, welche selbst aus Gebieten vom Senegal bis in den Kongo stammten, nach Sierra Leone gebracht um so vor einer neuen Gefangennahme geschützt zu werden (vgl. Fyfe 1976: 181 f.).

Aufgefangen von Missionsgesellschaften, welche mit der Betretung der Dörfer für die befreiten Sklaven, den sogenannten „recaptives“ (Fyfe 1976: 181) oder „Liberated Africans“ (Fyfe 1976: 181) vertraut waren, kamen diese Menschen so in den intensiven Kontakt mit der englischen Sprache, welches von Christopher Fyfe wie folgt beschrieben wird:

„Missionaries were put in charge of the recaptive villages as government officers: hence they could use secular as well as religious authority to impart their message. But little authority was needed. The recaptives were immediately responsive. Lacking a common language, they were ready to learn English to communicate with one another.“ (Fyfe 1976: 181).

Auch dieses Phänomen der Sprachaneignung seitens befreiter Sklaven, sorgte für eine weite Ausbreitung der englischen Sprachvielfalt am afrikanischen Kontinent, so auch in Nigeria.

1.4. Historischer Entstehungskontext des Nigerian Pidgin English

„The exact date that English language usage started in Nigeria is not certain. However, it is believed that the first intimate contact between the British and some ethnic groupings in Nigeria was in Southern Nigeria.“ (Ekpe 2010: 13). Regener Handel seitens der Briten und den Nigerianern, insbesondere mit dem alten Königreich Benin, erforderte eine Kommunikation zwischen den

Händlern, welche in einer scheinbar vereinfachten Variante der englischen Sprache gefunden wurde – einem Pidgin. Hiermit kann die Geschichte des Nigerian Pidgin English bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückdatiert werden, welches die Grundlage für das heute gesprochene Pidgin legte und weiters als Gateway für die englische Sprache in Nigeria fungierte (Ekpe 2010: 13 f.).

Dennoch muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass durch die intensiven Handelsaktivitäten der portugiesischen Krone zuvor Englisch nicht die erste europäische Sprache war, welche die Nigerianer erlernten. Portugiesisch galt durch das frühe Handelsmonopol der Portugiesen an der westafrikanischen Küste als wirtschaftlich interessante Sprache, welche von offiziellen Vertretern des Königreiches Benin im portugiesischen Ausland erlernt wurde und weiter von der Bevölkerung aufgegriffen wurde - „Nigerians had to learn Portuguese to enhance their penetration of the European market.“ (Ekpe 2010: 14). Woraus die Entstehung eines portugiesischen Pidgin resultierte. Auch heute sind die Spuren des portugiesischen Sprachgebrauches im Nigerian Pidgin English in Form verschiedener Lexeme zu finden. Als Beispiele werden hier von Ekpe das Wort „Kind“ „[...] pikin “child” [und] boku “many” [...]“ (Ekpe 2010: 14) für „viele“ genannt, welche in das Vokabular aufgenommen wurden (vgl. Ekpe 2010: 14 f.).

Frühe Formen des Nigerian Pidgin English und der geglückte Versuch der Etablierung der englischen Sprache durch missionare Aktivitäten in Nigeria trugen weiterhin zur Etablierung des heutigen Nigerian Pidgin English bei, welche besonders durch die Einführung von fundamentalem Schulunterricht mit Hauptaugenmerk auf englischer Sprache (vgl. Ekpe 2010: 16) forciert wurde. Getragen von englischkundigen Nigerianern - Mfon Brownson Ekpe notiert: „We can see that English language got hold in Nigeria through the activities of Nigerians who were taken away for slavery and had returned to Nigeria and those who were at home but learnt to speak English so that they could work as clerks or interpreters for the Europeans.“ (Ekpe 2010: 15) - erreichte die englische Sprache so immer weitere Teile der Bevölkerung und drang in weitere Bereiche der Gesellschaften Nigerias vor.

Auch Nicholas G. Faraclas betont, dass das Nigerian Pidgin English besonders von der nigerianischen Bevölkerung selbst, zur Kommunikation untereinander verwendet wurde und wenig in der Interaktion mit Ausländern - seien es Händler oder Missionare - zu finden war (Faraclas 1996: 3). Dennoch sollten diese initialen Komponenten nicht außer Acht gelassen werden, wenn auch nicht klar gesagt werden kann wie das Nigerian Pidgin English genau entstanden ist - „Whether Nigerian Pidgin developed from marketplace contacts between European Traders and various ethnic groups along the coast or from the influence of missionaries from Sierra Leone is impossible to determine, given the present state of our knowledge.“ (Faraclas 1996: 3).

1.5. Allgemeine Entstehungstheorien zu Pidgin-Sprachen

Pidgin Sprachen können als Kontaktsprachen zweier ethnisch verschiedener Gruppen verstanden werden, welche die Notwendigkeit einer verständlichen Kommunikation über einen längeren Zeitraum verspüren. Robert Hall (1966) äußert in seiner Arbeit zu Pidgin und Kreole Sprachen, dass durch die Reiseaktivitäten der Europäer seit dem 15. Jahrhundert eine Genesis von Pidgin-Sprachen stattfanden (vgl. Hall 1966: 4 f.), welche nach ähnlichen Mustern ablief:

„Everywhere the West European went he seems to adopted the same linguistic behaviour towards the natives of the territories he discovered. The European was normally too sure of the superiority of his own culture to deign to take any interests in indigenous languages; so the natives had to do his best to make himself understood to the newcomer in what he could pick up of the latter's tongue.“ (Hall 1966: 5).

Natürlicherweise ist diese Imitation einer fremden Sprache ein besonderes Unterfangen und resultiert in einer, unter anderem, gebrochenen Artikulation, welche jedem Menschen der jemals anders sprachige Länder bereist hat bestens bekannt ist, wodurch sich für dieses Phänomen der Sprachaneignung in der sprach-wissenschaftlichen Betrachtung der Begriff „Foreigner Talk“ (Ekpe 2010: 185) oder „Baby Talk“ (Hall 1966: 5) etabliert hat. Es beschreibt weiters jedoch auch die vereinfachte Verwendung der Spendersprache mit dem Ziel, von den aus der damaligen Sicht der Europäer ungebildeten Menschen verstanden zu werden (vgl. Hall 1966: 5). Diese Imitation der Sprache von den vermeintlich Unterlegenen, resultierte jedoch in der Annahme die Sprache richtig zu erlernen - „The aboriginal, not knowing any better, would assume that this was the white man's real language, and would delight in using it. [...] . He would also carry over into the new pidgin various habits of his own native tongue, not only in pronunciation, but also in grammatical forms and syntax, and of course in vocabulary.“ (Hall 1966: 5), wodurch eine besondere Form der Sprache initialisiert und weiter auch so erlernt wurde (vgl. Hall 1966: 5).

Eine weitere Theorie zur Entstehung von Pidgin-Sprachen bezieht sich auf eine Monogenese dieser, mit einem auf dem portugiesisch basierenden westafrikanischen Pidgin als Ursprung, welches letztendlich selbst, auf ein mediterranes Pidgin des Mittelalters zurückführen würde (vgl. Ekpe 2010: 184). Die so genannte „Lingua Franca“ (Hall 1955: 25), gilt als die erste belegte Pidgin-Sprache und wurde von europäischen Kreuzfahrern und Händlern verwendet, um mit den Menschen im Mittelmeerraum kommunizieren zu können. Geprägt von lateinischen Begriffen, versteht man jedoch heute im weiteren Sinn unter diesem Begriff eine Verkehrssprache, welche eine Kommunikation außerhalb einer Sprachgemeinschaft ermöglicht (vgl. Hall 1955: 25).

Begründet wurde diese Theorie zur Monogenese von Pidgin- und Kreolsprachen schon früh in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Hugo Schuchardt, der schon 1882 im ersten Teil seiner kreolischen Studien, besonders portugiesische und weiter auch englische Sprachvarianten untersucht hat. Im Konsens der Zeit notiert er zu Beginn in seinem Werk „Kreolische Studien“, dass „Unter den kreolischen Dialecten [sic] kommt dem portugiesischen insofern eine besondere Beachtung zu, als sie am frühesten entstanden sind, und wiederum sind unter ihnen die neger-portugiesischen die interessantesten.“ (Schuchardt 1882: 1). Weiters formulierte Schuchardt, dass jedoch genau diese Formen in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung „[...] bis in die neueste [sic] Zeit fast gänzlich vernachlässigt wurden.“ (Schuchardt 1882: 1). Ein Statement, dass sich jedoch weiter bis in 20. Jahrhundert halten sollte.

Auch in der „Relexification Theory“ (Loreto 1984: 23) zur Genese von Pidgin-Sprachen, nimmt die von den Portugiesen etablierte Lingua Franca einen besonderen Stellenwert ein und beschreibt im weitesten Sinne, den sprachwissenschaftlichen Vorgang der Relexifikation einer Sprache, durch eine andere. Im afrikanischen Kontext bedeutet dies, dass das Vokabular eines portugiesischen Pidgins durch spanisches, holländisches, französisches oder englisches ersetzt wurde, während jedoch die Strukturen der Ausgangssprache erhalten geblieben sind (vgl. Loreto 1984: 23 ff.).

Abseits dieser von europäischen Sprachen getragenen Theorien, stützt sich ein universalistischer Zugang auf allgemeine linguistische Tendenzen des Spracherwerbes und stellt somit einen Gegenpol zu insbesondere früheren Theorien dar - „The tendency now is to look for the common denominators underlying all these varieties of language and to argue that pidgins [...] are alike because, fundamentally, languages are alike, learning processes are alike and simplification techniques are alike. It appears, therefore, that contact vernaculars arise from exploitation – albeit unwitting – of linguistic universals.“ (Loreto 1984: 26 f.). Aus dieser Sicht resultierten Pidgin-Sprachen also aus einer dominanten und ausbeuterischen Situation, welche eine unbeabsichtigte Sprachkreation zur Folge hat (vgl. Loreto 1984: 26 ff.).

Fernab dieser Position knüpft die von Hancock im Jahr 1985 formulierte „Domestic Origin Hypothesis“ (Ekpe 2010: 184) an eine soziale Komponente zur Entstehung von Pidgin-Sprachen an. Als Folge der Ansiedlung englischsprachiger Händler in der Senegambia-Region und den späteren Interaktionen mit der lokalen Bevölkerung, insbesondere durch Heirat, wurden interkulturelle Beziehungen geschaffen, welche als Mittel zur Kommunikation Pidgin-Sprachen kreierten und weiters forcierten. Aufgegriffen von anderen Menschen, wie zum Beispiel Sklaven in Depots, wurden nach dieser Theorie so englischsprachige Pidgin-Varianten in weite Teile der Welt getragen, welches heute in einer Vielzahl englischer Kreolsprachen manifestiert ist (vgl. Ekpe 2010: 184).

Abschließend sollte an dieser Stelle noch eine weitere Theorie zur Genese von Pidgin-Sprachen genannt werden, welche auch die Meinung der breiten Bevölkerung gegenüber dieser Sprachgattung wiedergibt. Dieser Theorie zufolge entstanden Pidgin-Sprachen als eine Art Dialekt europäischer Kolonialsprachen, welches zumindest in Form einiger französischer Kreolsprachen belegt werden kann (vgl. Ekpe 2010: 184).

1.5.1. Universelle Phänomene in Pidgin-Sprachen

Abseits dieser diversen Theorien zur Genesis von Pidgin-Sprachen allgemein und ferner abseits von Klassifizierungen des Pidgin-Typs anhand der sozialen Umstände der Verwendung, man spricht zum Beispiel von „Trade Pidgins“ (Bakker 1995: 27) oder „Work force pidgins“ (Bakker 1995: 28), besitzen Pidgin-Sprachen weltweit jedoch auch einige linguistische Features, welche eine gemeinsame Klassifizierung ermöglichen (vgl. Bakker 1995: 31). Bakker beschreibt diese im Kurzen:

„Despite the diversity of pidgins, a number of structural generalizations can be made. Their morphology is simplified, but nevertheless present, any word order is possible while the phonology may or may not be simplified and the lexicon is reduced but rarely mixed.“ (Bakker 1995:31).

Pidgin-Sprachen verfügen also, im Hinblick auf die scheinbar komplexeren Formen der Spendersprachen, über eine vereinfachte Morphologie. Man bedient sich generell flektierter Verbformen und abgeleiteten Morphem, welche keiner starren Wortordnung unterlegen sind, sich jedoch an einer der beiden an der Bildung beteiligten Spendersprachen orientieren (vgl. Bakker 1995: 27 ff.).

Auch das phonologische System erfährt im Falle einer Kreation von Pidgin-Sprachen einen Wandel. „As a rule, the phonological system of pidgins is simplified as compared to the source language“ (Bakker 1995: 35). Dennoch beschreibt dieser Effekt im objektiven Sinn keine Vereinfachung, sondern vielmehr eine Anpassung der Laute an das phonologische System der Muttersprache des Pidgin-Sprechers, welcher weiters meist nicht auf ein charakteristisches Klangbild der Sprache zurückgreift (vgl. Bakker 1995: 35).

Außerdem bedienen sich Pidgin-Sprachen allgemein eines bestimmten Vokabulars, welches nicht unbedingt dem der überlegenen Gruppe ähnlich sein muss, wenn auch dies auf den Fall der auf ehemaligen europäischen Kolonialsprachen basierten Pidgins zutrifft. Diese seien, nach Peter Bakker, im Vergleich zu einer Vielzahl auf afrikanischen Sprachen basierenden Pidgins wie zum Beispiel dem Fangalo eher rar gesehen. Einzigartig für das Vokabular von Pidgin-Sprachen sind jedoch besonders die Mehrdeutigkeit von Lexemen, welche situationsabhängig gedeutet werden

müssen, um Aussagen richtig verstehen zu können (vgl. Bakker 1995: 36).

Ein weiteres besonderes Charakteristikum vom Pidgin-Sprachen ist das Fehlen von bestimmten Wörtern, welche insbesondere Zeit, Aspekte oder Gefühle ausdrücken. Pidgin-Sprachen stellen somit in der Tat eingeschränkte situationsabhängige Sprachen dar, welche jedoch nicht unbedingt in diesem Stadium verweilen müssen. Sogenannte „[...] extended Pidgins [...]“ (Bakker 1955: 37) wie zum Beispiel das „[...] Westafrican Pidgin English [...]“ (Bakker 1955: 37) sind in dieser Hinsicht zu voll ausdrucksfähigen Sprachen gewachsen, welche sich jedoch eigener Konstruktionen bedienen (vgl. Bakker 1955: 37).

Pidgin-Sprachen können also an dieser Stelle als eine heterogene Gruppe von Sprachen beschrieben werden, welche besonders durch die sozialen Gegebenheiten zum Zeitpunkt der Entstehung charakterisiert werden können und weiters einen ähnlichen Sprachoutput zur Folge haben, der folglich als typisch für eine Pidgin-Sprache bezeichnet werden kann (vgl. Bakker 1955: 39).

1.6. Verbreitung des Nigerian Pidgin English

Ausgehend von den Kontaktsituationen an der nigerianischen Küste, welche die Entstehung des Nigerian Pidgin forcierten, sollten besonders Teile im Norden Nigerias eine kritische Haltung gegenüber englischer Expansionen einnehmen. Besonders die Volksgruppe der Hausa und die weit verbreitete Glaubensrichtung des Islam im Norden Nigerias, stellten einen Gegenpol mit starkem arabischem Einfluss zu den Küstenregionen dar, welche die britischen Expansionen keineswegs begrüßten - „Even when exploration did start, the contact was neither as welcome nor as successful as along the coast. North of the Niger, Arabic, as the language of Islam, and Hausa, through the numbers and geographical spread of its speakers, provided a strong challenge both to the language of the visitors and to their institutions.“ (Elugbe/Omamor 1991: 11).

Weiters halten B.O. Elugbe und A.P. Omamor folglich fest, dass bis zum Jahr 1991 besonders diese Küstenregionen zu den größten Sprachgebieten des Nigerian Pidgin English zählten, welche ihre größten Sprecherzahlen in „[...] Calabar, Port Harcourt, [und] [...] Warri [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 12) aufweisen können. Abgesehen von den von der Volksgruppe der Yoruba dominierten Sprachgebiete an der Westküste, kann dieses Phänomen für die ganze nigerianische Küste beschrieben werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 11 ff.).

Eine weitere Sonderstellung nimmt in dieser Betrachtung die Millionenstadt Lagos ein, welche im Yoruba-Sprachgebiet gelegen, mit einer geschätzten Einwohnerzahl von 10.203 Millionen (vgl. Central Intelligence Agency 2012: 4), als linguistisch autonomes Gebiet angesehen werden kann. Elugbe und Omamor beschreiben im Jahr 1991 das Nigerian Pidgin English als rezentes Phänomen

in Lagos (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 11), welches im Laufe einer Dekade zum Gegenstand der Untersuchung von Dagmar Deuber geworden ist.

Heute hält Mfon B. Ekpe besonders an dem nationalen Charakter des Nigerian Pidgin English fest, welcher besonders aus der geographischen Verteilung des Pidgin in ganz Nigeria resultiert, jedoch auch durch den indigenen Charakter dieser Sprache gegeben ist. Ebenso stellt die Sprache, wie das englische Sprachgut in Nigeria, eine „[...] ethnically neutral language [...]“ (Ekpe 2010: 165), also eine ethnisch neutrale Sprache dar, welche eine wertfreie Kommunikation ermöglicht (vgl. Ekpe 2010: 165 f.).

Über diese nationalen Grenzen hinaus stellt Nicholas Faraclas fest, dass das nigerianische Pidgin weiters einen transnationalen Charakter aufweisen kann - „Nigerian Pidgin can be considered to be one link in a chain of English-lexifier pidgins and creoles spoken along the coast of West Africa and in African Diaspora communities throughout the Atlantic Basin.“ (Faraclas 1996: 1).

2. Sprachenvielfalt Nigerias

Nigeria gilt als das bevölkerungsreichste Land des Kontinents Afrika. Mit einer geschätzten Population von rund 170 Millionen Einwohner und über 500 aktiv gesprochenen Sprachen (vgl. Central Intelligence Agency 2012: 3) kann die linguistische Situation als äußerst komplex beschrieben werden (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 4). Unter diesen Sprachen fungieren weiters drei „[...] major languages [...]“ (Igboanusi/Peter 2005: 4), als weit verbreitete Sprachen des Landes welche, neben Englisch als offizieller Amtssprache, besondere Funktionen innerhalb der nigerianischen Gesellschaften einnehmen (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 4 ff.).

2.1. Sprachen mit großer Verbreitung

Hausa, Igbo und Yoruba, drei Sprachen mit einer angenommenen Sprecherzahl von jeweils über 20 Millionen (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 4) werden aufgrund spezieller Charakteristika als dominante Sprachen des Landes bezeichnet. Diese umfassen besonders Sprecherzahlen, als Erst- und Zweitsprachen-Sprecher, Entwicklung in Hinblick auf die Verschriftlichung der Sprache, sowie politische und bildungstechnische Aspekte im Hinblick der Klassifizierung (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 4).

Nach Herbert Igboanusi und Lothar Peter werden diese Sprachen weiters wie folgt beschrieben:

→ „They are used as regional languages or lingua francas and in areas broader than their ethnic boundaries, but not having a national scope [...]“ (Igboanusi/Peter 2005: 5) – also Sprachen welche im regionalen oder nationalen Kontext eine besondere Bedeutung haben, jedoch keine nationalen Anwendungsbereiche finden.

„They are recognized in the National policy on Education as ‘national languages’, and sometimes serve some ‘official functions’ within their environment [...]” (Igboanusi/Peter 2005: 5) – tragen große Bedeutung in der Erziehungspolitik Nigerias und fungieren im regionalen Kontext als äußerst belangreiche Sprachen.

→ „They are the mother tongues of about half of Nigeria’s population [...]” (Igboanusi/Peter 2005: 6) – besitzen somit also über eine enorme Sprecherzahl, und werden weiters als regional dominante Sprachen beschrieben, welche ebenso Verwendung in Literatur und Medien finden und einige religiöse Funktionen bekleiden (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 6).

Zweifelsfrei können diese Sprachen weiters als historisch etablierte beschrieben werden, die über einen besonderen Status in Nigeria besitzen. Nicht muttersprachliche Sprecher unterstreichen diese Annahme – geschätzte 25 Millionen Nigerianer sprechen Hausa als Zweitsprache, während jeweils angenommene 20 Millionen Menschen der Bevölkerung Nigerias auf Yoruba und Igbo als Zweitsprache zurück greifen und selbst muttersprachlich zu den Sprechern einer weniger weitverbreiteten Sprache Nigerias gezählt werden können (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 4 ff.).

2.2. Sprachen mit geringer Verbreitung

Abseits dieser drei Sprachen werden alle anderen indigenen Sprachen in dem Land Nigeria als „Minderheitssprachen“ beschrieben - „All other indigenous languages spoken in the country are known as minority languages.“ (Igboanusi/Peter 2005: 6). Neben, mehr oder weniger, bekannten Sprachen wie Fulfulde, Kanuri, Edo oder Efik, könnten an dieser Stelle weitere hunderte Sprachen genannt werden. Von der verbleibenden anderen Hälfte der Bevölkerung Nigerias gesprochen, werden diese Sprachen durch kleiner Sprecherzahlen und durch den Gebrauch innerhalb kleinerer Gruppen charakterisiert. Sie sind weiters als minderdominante Sprachen anzusehen, welche nur sporadisch als Zweitsprache aufgegriffen werden (vgl. (Igboanusi/Peter 2005: 6).

2.3. Englisch in Nigeria

Englisch nimmt an dieser Stelle eine besondere Position ein – als nicht indigene Sprache fungiert diese dennoch als Nigerias offizielle Sprache und stellt weiters eine besonders einflussreiche bzw. bedeutende Zweitsprache dar, welche viele Bereiche des täglichen Lebens dominiert - „In Nigeria, the dominance of English is overwhelming in practically domains: government and administration, education, the mass media, the parliament, the judiciary (excluding Sharia courts and customary courts), science and technology and literary creativity. It is also a language of interethnic communication.“ (Igboanusi/Peter 2005: 11). Mit einer angenommenen Sprecherzahl von bis zu 20 Prozent der Bevölkerung, führt die breite Verwendung der englischen Sprache in Nigeria jedoch

auch zu diversen linguistischen Outputs (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 9 ff.), welche im nächsten Kapitel behandelt werden.

2.4. Andere Sprachen

Nach Igboanusi und Peter können andere präsente, aber nicht indigene Sprachen in Nigeria, in zwei Kategorien unterteilt werden – jene die an nigerianischen Universitäten mit einem bestimmten Zweck gelehrt werden, wie zum Beispiel Französisch oder Arabisch und jene, die an nur speziellen Universitäten mit bestimmten Hintergründen vermittelt werden. Hierzu wären die Sprachen Deutsch und Russisch zu zählen (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 7).

Während an dieser Stelle das verwendete arabische Sprachgut jedoch als Sprache für religiöse Tätigkeiten beschrieben wird und insbesondere in Koran-Schulen gelehrt wird, fungiert das französische Sprachgut im sekundär bzw. tertiären Bildungssektor als frei wählbare Bildungssprache (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 7).

Auch Deutsch wird unter diesem Aspekt an dem Goethe Institut in Lagos gelehrt - „[...] intensive German language programmes are taught for all those who wish to visit, live or study in Germany.“ (Igboanusi/Peter 2005: 7). Sprecher- oder gar Schülerzahlen werden an diesem Punkt jedoch leider keine genannt. Weiters wird darauf hingewiesen, dass Russisch in Nigeria zu Zeiten der ehemaligen Sowjet Union als attraktive Sprache galt, welche jedoch durch die wirtschaftliche schlechte Lage in Russland heute keine große Bedeutung hat (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 7).

3. Die Rolle von Englisch in Nigeria

Englisch kann in dem Land Nigeria jedoch nicht nur auf Grund seiner Sprecherzahlen als eine bedeutende Zweitsprache beschrieben werden. Durch eine starke Tendenz zur Institutionalisierung seit Anbeginn der christlichen Mission zur Mitte des 19 Jahrhunderts, stellt Englisch heute eine höchst repräsentative Sprache dar, welche in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft bestimmte Funktionen bekleidet und sogar als Muttersprache einiger fungiert. Dennoch ist es besonders das historisch etablierte Prestige und die nationale Verbreitung der englischen Sprache in Nigeria, welche für das Wachsen der Sprecherzahlen verantwortlich gemacht werden können (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 9 f.).

Weiters kann die linguistische Situation Nigerias als Nährboden für das englische Sprachgut beschrieben werden. Englisch fungiert in einer bestimmten Art und Weise und zum Trotz seiner Geschichte als eine neutrale Sprache und wurde nicht zuletzt aus diesem Grund zur Bildungssprache des Landes erhoben (Ekpe 2010: 28).

3.1. Schulbildung

Die englische Sprache nimmt in der Schulbildung des Landes Nigeria eine omnipräsente Rolle ein - „In all levels of education in Nigeria, the English language is the most widely used language of instructions in schools. This has been given backing by the Nigerian Educational Policy (1977) which makes it mandatory for the English language to be the only language of instructions in [...] schools especially at the secondary and the tertiary levels. The indigenous languages are often used mostly at the primary level of education, though rarely as every school considers the English language as the only suitable language of teaching and learning.” (Ekpe 2010: 31). In dieser Hinsicht verdrängt also die breite Verwendung der englischen Sprache ab der zweiten Schulstufe somit die drei weit verbreiteten indigenen Sprachen Hausa, Yoruba und Igbo. Ein Phänomen, welches von Igboanusi und Peter jedoch auch schon in den Vorschulen Nigerias bemerkt werden kann - „[...] in pre-primary schools, which are privately run, the practice of proprietors of such schools is to serve the interest of the parents who prefer English as a medium of instruction. The belief of these parents is that the early exposure to English places their children at an advantage in a highly competitive Nigerian society.” (Igboanusi/Peter 2005: 12 f.). Um Kindern später bessere Chancen zu ermöglichen wird Englisch also als erste Sprache vermittelt, wodurch indigene Erstsprachen zu Zweitsprachen degradiert werden. Ein rezentes Phänomen, dass auch von Akinola A. Asiyanbola beobachtet wird (vgl. Asiyanbola 2009: 106). Igboanusi und Peter halten jedoch auch weiter daran fest, dass Erfolg und Misserfolg auf schulischer Ebene in Hinblick auf die erlernte englische Sprache, ausschlaggebend für Bildung und Arbeitsplatz seien können, insofern effizientes Englisch auf dem tertiären Bildungssektor obligatorisch ist und auch von vielen Arbeitgebern gefordert wird (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 12 f.).

Dennoch, abseits dieser dominanten Position der englischen Sprache im Bildungssektor und der Arbeitswelt Nigerias, wird ihre Funktion als ebenso wichtig angesehen. In Angesicht der vielen nicht verschriftlichten indigenen Sprachen in Nigeria, fungiert Englisch an dieser Stelle einmal mehr als kulturfreie Bildungssprache. Abgesehen von regional geprägten muttersprachlichem Unterricht in den ersten drei Jahren der Grundschulbildung, fungiert die englische Sprache weiter als nahezu einzige Bildungssprache des Landes Nigeria (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 12).

Gleichwohl bleibt der Zugang zu Bildung für ungefähr ein Drittel der nigerianischen Bevölkerung versperrt (vgl. Central Intelligence Agency 2012: 5) und nicht selten fehlen in Familien die Mittel um Kindern eine fundierte Schulbildung zu ermöglichen, welches in der Verwendung der

englischen Sprache auf verschiedenen linguistischen Niveaus resultiert und besonders Pidgin-Varianten von Sprachen bekräftigt, welche zumeist im informalen Kontext erlernt werden.

3.2. Politische Ebene

Auch an dieser Position kann eine starke Tendenz zur englischen Sprache bemerkt werden. In nahezu allen administrativen Bereichen der Regierung fungiert Englisch als administrative Sprache und stellt meist, abseits von Sharia-Gerichten oder kleinen lokalen Verhandlungen, die einzige Sprache bei Gerichtsbarkeiten dar - „English is the official language of the judiciary. Apart from the customary and Sharia courts, court proceedings, involving legally trained personnel, are usually conducted in English whether the litigants are literate in English or not. Plaintiffs who do not speak English must avail themselves of the service of an interpreter.“ (Igboanusi/Peter 2005: 14).

Abhängig von einer sprachlichen Schnittstelle bei Gerichtsbarkeiten sind minder englisch sprechende Menschen somit benachteiligt und grenzt weiters die Sprecher indigener Sprachen aus, während die gut gebildete englischsprachige Elite nationale und lokale Debatten bestimmt (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 14 f.).

Weiters wird ein Großteil der amtlich geschriebenen Kommunikation in Englisch verfasst - „[...] literature, letter writing, minutes of meetings, invitation cards, etc. - is conducted in English. The involvement of technical vocabulary requires that English be used in the hospitals.“

(Igboanusi/Peter 2005: 14) und umfasst nahezu alle öffentliche Bereiche, insbesondere die medizinische Versorgung. Jedoch auch technisches Vokabular und wissenschaftliche Arbeiten sind vermehrt in englischer Sprache verfasst (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 14 f.), wodurch die offizielle Position des Landes Nigeria gegenüber der englischen Sprache einmal mehr unterstrichen wird - Englisch fungiert als Mittel nationaler und internationaler Kommunikation und stellt weiters eine wertfreie Sprache dar, welche eine problemlose interethnische Kommunikation ermöglicht (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 21 f.).

Abgesehen von der kolonialen Verwendung der englischen Sprache in Nigeria, ist Englisch im heutigen Nigeria jedoch als indigene Sprache anzusehen - „It is wrong to continue to perceive English as a foreign or worse still as a alien language. English is our heritage; we have claimed and accepted it. We have gone further to redefine it to suite our everyday needs; [...]“ (Igboanusi/Peter 2005: 21 f.), welche von der nigerianischen Bevölkerung angenommen und ferner angepasst wurde. Dass dieser reziproke Austausch jedoch keineswegs unbeachtet geblieben ist und weiters ein internationales Phänomen darstellt, wird besonders durch die sprachwissenschaftlichen Betrachtung

der sogenannten „World Englishes“ verdeutlicht (vgl. Ekpe 2010: 161). In den weltweit historisch etablierten Sprachen, werden folglich keine sprachlichen Varietäten mehr gesehen, sondern werden als eigenständige Sprachen betrachtet, welche ihre Wurzeln und nahe Verwandtschaft in der ehemaligen englischen Kolonialsprache der Europäer wiederfinden.

3.3. Englisch als Kommunikationsmittel im Land

Englisch kann zweifelsfrei als wichtigste Verkehrssprache des Landes Nigeria beschrieben werden (vgl. Asiyanbola 2009; Ekpe 2010; Igboanusi/Peter 2005), welche unter den Sprachen Nigerias eine besondere Funktion als neutrale Sprache einnimmt und nationale Verbreitung findet. Asiyanbola findet in Englisch weiters die meist gewählte Sprache zur interkulturellen Kommunikation und beschreibt sie als „[...] the only language that cuts across the length and breadth of the country in terms of preference for social communication [...] because it is the neutral language of accommodation. It is equally the language of social mobility since if a citizen wants to climb from the lower stratum of the social ladder to the higher one; s/he has to increase his/her proficiency in English.“ (Asiyanbola 2009: 104), national weit verbreitete Sprache, deren Verwendung sehr angesehen ist. Besonders durch die weite Verbreitung der englischen Sprache und den Status als nationale Sprache des Landes (vgl. Asiyanbola 2009: 103 ff.; Ekpe 2010: 28), lassen die Sprecherzahlen auf allen linguistischen Niveaus wachsen – Menschen bemühen sich zumindest ein Basiswissen anzueignen, welches situationsgebunden verwendet wird (vgl. Ekpe 2010: 26).

Dennoch zeigt sich aus der sprachwissenschaftlichen Betrachtung der englischen Sprache in Nigeria, dass nicht alle Volksgruppen des Landes der Verwendung positiv gegenüberstehen. So lehnen besonders Sprecher des Hausa die Verwendung von Englisch als Lingua Franca ab, wenn auch diese von den Yoruba und Igbo aufgegriffen wird. Es wird weiters verdeutlicht, dass Hausa-Sprecher der Verwendung von englischer Sprache in Filmen, Zeitungen, Fernseh- und Radioprogrammen kritischer gegenüberstehen als Igbo und Yoruba, welche bevorzugt in englischer Sprache lesen oder fernsehen (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 23).

Englisch fungiert und funktioniert also als adaptierte indigene Sprache des Landes und wird besonders als beliebtes Medium zur Kommunikation eingesetzt. Weiters sehen Igboanusi und Peter in der Verwendung der englischen Sprache eine deeskalierende soziale Komponente, welche interkulturelle Spannungen bei Seite lässt und zur Kommunikation anregt (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 22).

4. Nigerian Pidgin English

Nigerian Pidgin English wird als eine Varietät der Pidgin-Sprachfamilie verstanden und kann weiters zweifelsfrei als eine Form des „West African Pidgin English (WAPE)“ (Igboanusi/Peter 2005: 25) klassifiziert werden. Aus einer Kontaktsituation entstanden, stellt diese Pidgin-Variante heute eine der größten sprachlichen Varietät am afrikanischen Kontinent dar und nimmt in Nigeria die Position der regional meist verbreitetsten Sprache ein (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 25; Faraclas 1996: i). Weiters sehen Igboanusi und Peter eine zunehmend wichtigere Sprache in diesem Pidgin, welches im Laufe der Zeit auch muttersprachliche Sprecher in Millionenzahlen aufweisen kann und somit eigentlich nur im weitesten Sinne als Pidgin beschrieben werden kann, dessen sprachwissenschaftliche Klassifikation den Erstspracherwerb ausschließt (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 26). Selbstverständlich geht eine intensive Verwendung des Nigerian Pidgin English diesem Phänomen voraus und wird für Ekpe besonders durch die Verwendung der englischen Sprache in Nigeria forciert - „The continued use of the English Language made the number and interests of its speakers to continue to expand, and this encourages the growth of Nigerian Pidgin.“ (Ekpe 2010: 164). Doch abseits der weiten Verbreitung der englischen Sprache in Medien, Schulen und administrativen Bereichen des Landes Nigeria, bleibt die Verwendung von fundiertem Englisch einer kleinen Bildungselite des Landes überlassen, während der englische Pidgin-Spracherwerb im informellen Rahmen stattfindet (vgl. Deuber 2005: 47) und ebenso häufiger im informellen Kommunikationsbereich Verwendung findet (vgl. Deuber 2005: 49).

Englisch kann an dieser Stelle nach Dagmar Deuber konträr als hochangesehene Sprache in Nigeria beschrieben werden, welche jedoch auf Grund ihrer kolonialen Vorgeschichte nicht nur gänzlich positiv von der Bevölkerung Nigerias aufgefasst wird und weiters im täglichen Gebrauch oft nicht das richtige Mittel zur Kommunikation ist – während Nigerian Pidgin English an dieser Ebene als wertfreie Sprache anknüpft (vgl. Deuber 2005: 50 f.):

„The greatest asset of Nigerian Pidgin is that it is the most neutral Language in Nigeria: it has neither the elitist connotations of English nor the ethnic connotations of the indigenous languages [...]“ (Deuber 2005: 51).

4.1. Soziolinguistische Dimensionen des Nigerian Pidgin English

Das aus einer Kontaktsituation entstandene Nigerian Pidgin English gilt als national weit verbreitete Sprache, deren Verbreitung zweifelsfrei durch die komplexe linguistische Situation des Landes Nigeria bekräftigt wurde. Auch heute fungiert die nur scheinbar vereinfachte Sprache in Kontaktsituationen zwischen Gruppierungen unterschiedlicher Sprachen, welche ohne das Pidgin

nur schwer kommunizieren könnten (vgl. Ekpe 2010: 169). Durch die immer weitere Verbreitung im Laufe der Zeit - „NP [Nigerian Pidgin] is increasingly spreading in Nigeria beyond regional barriers and beyond certain social groups. In the past, NP was regarded as a language for the states in southern Nigeria with a multitude of minority languages as well as for Lagos.“ (Igboanusi/Peter 2005: 27) – und besonders durch eine Verwendung in allen Gesellschaftsschichten im informalen Kontext (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 27 f.) wird verdeutlicht, dass Nigerian Pidgin English längst in alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens in Nigeria vorgedrungen ist.

Auch Ekpe hält weiter daran fest, dass Nigerian Pidgin English besonders aufgrund der komplexen linguistischen Situation des Landes Nigeria Verwendung innerhalb der Bevölkerung gefunden hat - „In a heterogeneous and linguistically diverse environment like Nigeria it becomes readily handy as means of communication because of its simplicity in phonology, lexis and grammar.“ (Ekpe 2010: 169), welches besonders durch die Natur der Pidgin-Sprachen gegeben ist. Für Ekpe resultiert dies jedoch auch weiter in der Tatsache, dass sich das Nigerian Pidgin English an vereinfachten Sprachelementen englischer und indigener nigerianischer Sprachen bedient hat und diese unter Angesicht neuer Regeln umstrukturieren (vgl. Ekpe 2010: 169), welche so von der Bevölkerung einfacher aufgegriffen werden können.

Dennoch halten Igboanusi und Peter nicht nur an einer weiteren regionalen und soziologischen Ausbreitung der Sprache fest, sondern sehen vielmehr auch funktionale Zunahmen im Sprachgebrauch - „Its functions have also expanded. From its original base in the Niger-Delta, NP has spread to other parts of the country: Lagos and Abuja; Sabon-gari² areas of Kaduna and Kano in the north as well as Jos in the Middle Belt, Ibadan in the southwest, and Onitsha and Aba in the southeast.“ (Igboanusi/Peter 2005: 28) – welche besonders durch die Verbreitung in Hausa-, Yoruba- und Igbo-Sprachgebieten veranschaulicht werden sollen. Bisher abseits von Marktplätzen, in diesen Regionen wenig präsent, kann Nigerian Pidgin English heute dort als wichtiges Kommunikationsmittel beschrieben werden (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 28), welches in Zukunft die lokalen Sprachen verdrängen könnte (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 112 ff.), wodurch die linguistische Relevanz des Nigerian Pidgin English einmal mehr unterstrichen wird.

Abseits dieser radikalen Position des Nigerian Pidgin fungiert es jedoch auch besonders als Bindeglied zwischen dem elitären Gebrauch der englischen Sprache in Nigeria und den indigene Sprachen des Landes, welches durch seine Verwendung die literate und illiterate Gesellschaft Nigerias zusammenhält (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 30) und auch besonders in den Massenmedien des Landes immer weitere Verbreitung findet. Dennoch ist Englisch zweifelsfrei die meist repräsentative Sprache in den Medien, welche durch Programme in Pidgin ergänzt werden, um so

einen größeren Teil der Bevölkerung anzusprechen - „The local Radio Nigeria 2 broadcasts mainly in English but has a few programmes in NigP [Nigerian Pidgin] as well [...]“ (Deuber 2005: 55). Weiters sendet das national ausgesendete staatliche „[...] Radio Nigeria 1[...]“ (Deuber 2005: 55) jedoch ausschließlich in englischer Sprache und wurde im Jahr 1987 durch „[...] Radio Nigeria 3 [...]“ (Deuber 2005: 55) ergänzt, welches Sendungen in Hausa, Igbo, Yoruba und Nigerian Pidgin wiedergeben (vgl. Deuber 2005: 53 ff.).

Igboanusi und Peter notieren weiter, dass das nigerianische Pidgin besonders in Werbungen bemerkt werden kann - „[...] it is used on radio and television, especially for adverts, drama, listeners' request programmes, political enlightenment, light discussion or current affairs discussion programmes.“ (Igboanusi/Peter 2005: 30), welches jedoch auch für Drama-Produktionen, politische Propaganda, einfache Diskussionen oder zur Behandlung von aktuellen Angelegenheiten als häufig gewähltes Medium fungiert.

Auch die nigerianische Filmindustrie hat das Nigerian Pidgin English als Stilmittel entdeckt und trägt mit der teilweisen Verwendung des Pidgins in den Filmen dazu bei, dass es in allen Gesellschaftsschichten Gehör findet und somit an Popularität gewinnt (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 31). Ein Phänomen, das auch für die literarischen Produktionen beschreibbar ist. Nigerianische Schriftsteller wie unter anderen, Chinua Achebe und der Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka verwenden in ihren englischsprachigen Novellen nigerianische Pidgin-Sprachelemente als Stilmittel, welches in der Geschichte besonders auf soziale Gegensätze hinweisen soll - „NP [Nigerian Pidgin] is often used in the novel to despite less educated characters or to indicate social class and moral standing of characters in the society [...]“ (Igboanusi/Peter 2005: 31).

Selbstverständlich ist dieses Stilmittel jedoch auch als gesellschaftskritisches Element in den Novellen zu sehen.

Ferner sind ebenso in den Printmedien des Landes Nigeria die Spuren des breiten Sprachgebrauches des Pidgin zu finden. Während es jedoch keine ausschließlich in Nigerian Pidgin English verfassten Magazine oder Zeitungen gibt (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 35), wird für das Verfassen von Kolumnen in englischsprachigen Zeitungen häufig Nigerian Pidgin English verwendet (vgl. Deuber 2005: 53). Auch für die Klatschspalte und Texten in Comics kann dieses Phänomen beschrieben werden (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 30), wodurch verdeutlicht wird, dass die breite Bevölkerung einen Zugang zu Nigerian Pidgin English besitzt.

Nigerian Pidgin English wird also in allen Medien gezielt eingesetzt und ist auch für Fernsehproduktionen abseits der Filmmaschinerie Nollywood eine häufig gewählte Sprache, welches die Verbreitung des Pidgin forciert (vgl. Igboanusi/Peter 2005: 35). Besonders Unterhaltungs-

programme wie die „[...] Night of Laughter [...]“ (Ekpe 2010: 168) werden häufig zur Gänze in Nigerian Pidgin English gesendet und wird von Ekpe als besonders populäre Produktion beschrieben (vgl. Ekpe 2010: 168).

Eine enorme Resonanz kann auch für Musik in nigerianischem Pidgin Englisch beschrieben werden. Insbesondere der Musiker Fela Anikulapo Kuti - „[...] the renowned Afrobeat king [...]“ (Igboanusi/ Peter 2005: 29) hat mit seiner Musik dazu beigetragen, dass Nigerian Pidgin English in Lagos weitere Verbreitung fand. Jedoch auch abseits von Populär-Musik wird besonders Gospel Musik als geheimer Promoter des Nigerian Pidgin English unter allen Altersklassen in ganz Nigeria beschrieben - „The use of NP in gospel music has successfully endeared the language to the hearts of both the young and the old, men and women, in the north and the south.“ (Igboanusi/ Peter 2005: 29). Dennoch wird Nigerian Pidgin English besonders von der jungen Bevölkerungsschicht verwendet - „They perceive it as fashionable“ (Igboanusi/Peter 2005: 28) – und wird weiters auf universitärer Ebene und anderen Hochschulinstitutionen in informellen Gesprächssituationen verwendet - seine Verwendung als modisch angesehen (vgl. Ekpe 2010: 161 ff.; Igboanusi/Peter 2005: 35).

Abseits dieser modischen Erscheinung fungiert das nigerianische Pidgin Englisch jedoch besonders als Mittel zur Kommunikation auf Marktplätzen und Busbahnhöfen (vgl. Deuber 2005: xiii) und wird sehr situationsbedingt verwendet (vgl. Ekpe 2010: 168) und scheinbar von beinahe jeder Person in Nigeria gesprochen - „Interestingly even the country leaders, clergy men and woman, Justices, Judges and professors, the educated and non-educated understand and fully communicate in Pidgin English.“ (vgl. Ekpe 2010: 168).

Doch auch ohne staatliche Berücksichtigung oder gar Förderungen seitens der nigerianischen Regierung, wächst die Sprecherzahl des Nigerian Pidgin English enorm und verliert allmählich seine inferiore Position - „The language is fast growing and the idea once held that the language is a language of the illiterates is fast eroding and gradually getting replaced as the unique language of Nigerians as even the national team footballers of the country use the language as means of communication on the pitch.“ (Ekpe 2010: 168).

Welche Tragweite das nigerianische Pidgin Englisch bereits erreicht hat wird weiters dadurch verdeutlicht, dass Mobiltelefonsoftware für den Pidgin-Sprachgebrauch in Nigeria verfügbar ist (vgl. Ekpe 2010). Ebenso kann auf der nigerianischen Homepage des Webgiganten Google eine Interface Eingabe in Nigerian Pidgin English geladen werden, welches einen reinen Pidgin-Sprachgebrauch vorsieht¹ und somit einen Markt für mehrere Millionen Menschen bietet.

1 Link Google Nigeria: www.google.com.ng

Nigerian Pidgin English kann somit zweifelsfrei als inoffizielle Lingua Franca des Landes Nigeria beschrieben werden, welche als einzige Sprache in Nigeria im ganzen Land Sprecher aus allen sozialen Schichten aufweisen kann (vgl. Faraclas 1996: 2). Weiters hält Faraclas daran fest, dass Nigerian Pidgin English auch ohne regionale, ethnolinguistische oder religiöse Beschränkungen Verwendung findet - „[...] it is spoken by members of every regional, ethnolinguistic and religious group in the federation [...]“ (Faraclas 1996: 2). Den größten Unterschied zur englischen Sprache in Nigeria stellt jedoch der Spracherwerb des nigerianischen Pidgins dar - „Nigerian Pidgin is distinguished from Nigerian Standard English by the fact that it is spoken by members of every socioeconomic [sic] group, while only those with many years of formal education can claim to speak Standard English with any proficiency.“ (Faraclas 1996: 2). Insofern ist dieser nicht an Schulbildung gekoppelt ist, sondern wird im informalen Kontext erlernt.

Durch die Tatsache, dass Nigerian Pidgin English jedoch auch von Kindern als erste Sprache gelernt wird, erscheint die Bezeichnung Pidgin für Nicholas Faraclas als diskutabel (vgl. Faraclas 1996: 2). Da im sprachwissenschaftlichen Sinne Pidgin-Sprachen über keine muttersprachlichen Sprecher verfügen, ist somit Platz für Diskussionen in Hinblick auf die Klassifikation der Sprache gegeben (vgl. Faraclas 1996: 2). Dennoch hält Faraclas an dem Begriff Pidgin fest und beschreibt weiters drei soziale Dialekte des Nigerian Pidgin English: „[...] Nigerian Pidgin may therefore be divided into three sets of social lects: acrolectal (decreolized) varieties which show significant influence from Nigerian Standard English, basilectal (pidginized or repidginized) varieties which show significant influence from other Nigerian languages, and mesolectal (creolized) varieties which typify the speech of those who use Nigerian Pidgin in most of their daily interactions or who have learned Nigerian Pidgin as a first language.“ (Faraclas 1996: 2) – welche sich am sprachlichen Zugang zur Sprache orientieren. So wird der Akrolekt des Nigerian Pidgin English als Sprachvariante mit großem englischsprachigen Einfluss beschrieben, während die basilektalische Variante besonders von Einflüssen aus nigerianischen Sprachen gezeichnet ist und sich vom Mesolekt durch nichtmuttersprachliche Sprecher unterscheidet (vgl. Faraclas 1996: 2 f.).

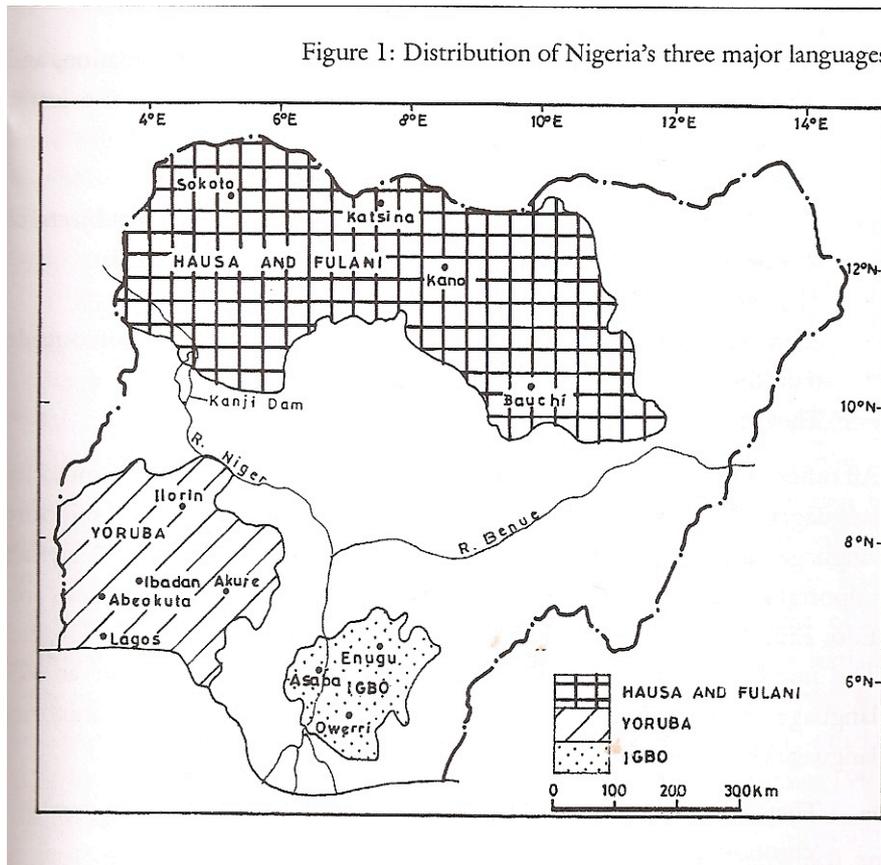
Abseits dieser Klassifizierung - ein Sprecher des Akrolekt verfügt in der klassischen Tradition der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft über das höchste Prestige, während der Mesolekt als breite Sprachform angesehen wird und die Form des Basilekt auf den Sprecher mit dem geringsten Prestige referiert - wird Nigerian Pidgin English von einem geübten Sprecher auf all diesen drei Ebenen gesprochen, während die dialektale Variante des Pidgins je nach sozialem Kontext angepasst wird. Eine Verständlichkeit ist jedoch nur bedingt beidseitig gegeben, insofern gewisse Englischkenntnisse für die Verwendung des prestigereichen Akrolekts erforderlich sind.

Dennoch, fernab dieser weiten Verbreitung des Pidgins innerhalb der Bevölkerung, ist es besonders das soziale Stigma der Sprache, welches Vorurteile bekräftigt und dazu führt, dass Eltern oft auf die Verwendung des Pidgin zur Kommunikation mit ihren Kindern verzichten (vgl. Barbag Stoll 1983: 39). Ein Kontakt mit dem Pidgin bleibt diesen Kindern jedoch dennoch nicht erspart, sie nehmen Pidgin-Phrasen beim Spielen mit anderen Kindern auf - „[...] children in Bendel state grew up speaking their mother tongue, but already at an early age they pick up NPE when mixing with other children with whom they have no language in common. It can easily become a powerful second language at an early stage.“ (Barbag Stoll 1983: 39) – somit werden sie schon früh an die Verwendung des Pidgins im mehrsprachigen Kontext konditioniert, welches in der Grundschule später, wenn auch inoffiziell, forciert wird.

Anna Barbag Stoll notiert unter diesem Aspekt: „By the age of 5 or 6, when children start their primary education, NPE is their dominant language. They need it at school, as in the first to years of primary education NPE is use interchangeably with English as means of instruction. Later it continues to be used as a medium of communication among school children.“ (Barbag Stoll 1983:39) und hält weiters daran fest, dass, besonders aus der Sicht des nigerianischen Lehrpersonals, Nigerian Pidgin English guten Englischkenntnissen im Wege steht, wodurch die Verwendung in manchen Schulen mit Strafaufgaben geahndet wird (vgl. Barbag Stoll 1983: 39). Sprecherzahlen in Millionenhöhe lassen jedoch nicht darauf schließen, dass das nigerianische Pidgin Englisch generell als verpönte Sprache in Nigeria angesehen wird. Dennoch können bestimmte Regionen beschrieben werden, welche als Sprachgebiete für das nigerianische Pidgin Englisch gelten und jene die auf die Verwendung des Pidgins nahezu verzichten – Hausa Sprachgebiete im Nordwesten des Landes Nigeria und Yoruba Sprachgebiete im Südwesten mit historischer dominanter Präsenz (vgl. Barbag Stoll 1983:38).

Eine Darstellung der Sprachgebiete Nigerias nach Igboanusi und Peter soll an dieser Stelle Übersicht über die regionale Verteilung der Sprachen Fulfulde, Hausa, Igbo, und Yoruba bieten.

Figure 1: Distribution of Nigeria's three major languages



Karte aus Igboanusi, Herbert; Peter, Lothar (2005): Languages in Competition-The Struggle for Supremacy Among Nigeria's Major Languages, English and Pidgin. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 5.

Analog hierzu können Sprachen mit weniger großen Sprecherzahlen in den nicht markierten Stellen angenommen werden, welche ebenso wie das Nigerian Pidgin English Sprecher in nahezu allen Regionen des Landes aufweisen können. Insbesondere durch eine stark wirtschaftlich motivierte Migration in den Süden des Landes Nigeria kam es so zu einer weiteren Diffusion der Landessprachen, welches Raum für die Verwendung des Nigerian Pidgin English bieten konnte.

4.1.1. Urban geprägtes Phänomen des Südens

Einmal mehr beschreibt Smart Eze im Jahr 1980 Nigerian Pidgin English als ein Phänomen der südlichen Küstenregionen Nigerias. Insbesondere die Millionenstädte Lagos, Warri, Benin und Port-Harcourt werden als mögliche „[...] homelands of Nigerian pidgin [...]“ (Eze 1980: 51) bezeichnet, während jedoch in anderen südlich gelegenen Millionenstädten wie „[...] Ibadan, Ife, Onitsha, Enugu [...] und] Aba [...]“ (Eze 1980: 51) seltener auf das Pidgin zurückgegriffen wird.

Ausschlaggebend für die Verwendung des Pidgins, werden an dieser Stelle von S. Eze zwei Faktoren genannt, welche maßgeblich für die Häufigkeit der Verwendung der Pidgin-Sprachvariante gelten. So kann eine stärkere Tendenz zum Pidgin an jenen Orten bemerkt werden, an welchen die traditionellen Sprachen des Landes im Einklang stehen und gleichwertig verwendet

werden. Im Gegensatz dazu kann eine schwache Tendenz zum Pidgin-Sprachgebrauch in Gegenden bemerkt werden, in welchen eine der drei traditionellen Hauptsprachen² das Gemeinschaftsleben bestimmt. Nigerian Pidgin English findet dort oft nur dann Verwendung, sofern es sich um eine ungewohnte Kontaktsituation handelt (vgl. Eze 1980: 49 ff.).

Weiters kann besonders in Hausa-Sprachgebieten im Norden Nigerias eine bestimmte Tendenz zum indigenen Sprachgut bemerkt werden. Hausa gilt hier als Handels und Geschäftssprache, deren breite Verwendung weiters in der Ausübung des islamischen Glaubens Anklang findet. Als Sprache der Religion im weitesten Sinne, schafft sie so eine gewisse Einheit innerhalb der Bevölkerung im Norden Nigerias, welche der Verwendung von Nigerian Pidgin English äußerst kritisch gegenüber stehen (vgl. Eze 1980: 50):

„Unlike the southern states, where no single language (say, either Igbo or Yoruba) is so extensively dominant, priority is given to the learning of Hausa and, of course, „clean English“. Standard English is preferred to pidgin, which is looked upon as a corrupt language and attributable to southerners.“ (Eze 1980: 50).

Vermeidlich geachtet, wird Nigerian Pidgin English jedoch auch in diesen Regionen gesprochen. Besonders in Gegenden mit hohem Migrationsanteil aus dem Süden des Landes Nigeria, den sogenannten „[...]“ „sabon-garis“ (stranger communities) [...]“ (Eze 1980: 50), können vermehrt Sprecher des Nigerian Pidgin English gefunden werden. Da diese Menschen jedoch neben Pidgin auch häufig andere nigerianische Sprachen gelernt haben, können sie im Falle einer Konversation auf ein großes Repertoire an Sprachen zurückgreifen, was von Eze wie folgt beschrieben wird: „Most of the inhabitants are polyglot, people who have learned to speak pidgin, Hausa, possibly English, and some other Nigerian languages in addition to their respective mother-tongues. Inter-tribal activities of members of these communities are conducted either in pidgin or Hausa.“ (Eze 1980: 50). Dennoch wird von Smart Eze an dieser Stelle angemerkt, dass das Leben der Zuwanderer im Norden das Leben im Süden wiedergibt und Pidgin, wenn auch weit verbreitet, nur innerhalb dieser Gemeinschaften einen besonderen Stellenwert einnimmt und das Sprachgut der Hausa das soziale Leben dominiert (vgl. Eze 1980: 50).

Abseits dieser urbanen Zentren gibt es in den ruralen Städten Nigerias nur wenig Verwendung für das nigerianische Pidgin Englisch. Durch die homogenen Strukturen der Gemeinschaften am Land, welche weiters besonders durch die Verwendung einer einheitlichen indigenen Sprache gekennzeichnet ist, kommt es selbst in Kontaktsituationen zur Kommunikation in einer indigenen Landessprache (vgl. Eze 1980: 51). Woraus sich für S. Eze klar der Schluss ziehen lässt, dass es

2 Hausa, Yoruba oder Igbo

sich bei der Sprache Nigerian Pidgin English in Nigeria um ein exklusiv urbanes Phänomen handelt:

„Thus pidgin is exclusively an urban phenomenon in Nigeria. Nigerian urban communities constitute a „melting pot“ of cultural and linguistic diversities. Many people abandon rustic life and move into big cities and towns to search for new jobs, thereby contributing to the complex structure of the Nigerian urban society. The result of „population shift“ is that the new migrants are quickly introduced to the usefulness of pidgin as a contact medium. As the existing urban communities expand and new ones are established, the use of pidgin in contact situations increases and spreads all over the country.“ (Eze 1980: 51).

Weiters soll dieses Zitat zeigen, dass das soziale Konstrukt der Sprache Nigerian Pidgin English seit Anbeginn immer weiter über soziale Schranken hinweg gewachsen ist. Dem sozialen Stigma einer gebrandmarkten Pidgin-Sprache zu trotz, belegt das Nigerian Pidgin English heute in allen Gesellschaftsschichten und allen Bereichen des täglichen Lebens gewisse Funktionen. Doch auch fernab von häuslicher Kommunikation, Händlern und Marktfrauen und der Kommunikation auf öffentlichen Plätzen, so sind es besonders Mechaniker, Fahrer und andere Bedienstete des öffentlichen Dienstes, welche intensiv auf die Verwendung des Nigerian Pidgin English zurückgreifen (vgl. Eze 1980: 51 f.). Ebenfalls bedient sich die Armee und Polizei des Landes Nigeria an dem Pidgin, welches hier den Status einer halbamtlichen Sprache zu Kommunikation innerhalb der Truppen genießt - „Indeed, for the army and police, pidgin functions as a semi-official language. Perhaps, in no other section of public life is pidgin usage so liberalised as in the police and, particularly, the army. The mobility of people of different ethnic tribes, educational and social background during the Civil War and the subsequent social restructuring have contributed to the apparent liberalisation of pidgin usage in the barracks and elsewhere.“ (Eze 1980: 52). In nahezu allen Bereichen der staatlichen Sicherheit, sei es nun in den Baracken der Armee oder Polizeistationen des Landes, findet die Kommunikation sehr häufig in Nigerian Pidgin English statt. Für S. Eze ergibt sich daraus ein unschätzbar hoher Wert den die Funktion des Pidgin in der Staatssicherheit bekleidet, da es als „[...] indirectly functional in the overall security of the country.“ (Eze 1980: 52), also als indirekt funktionales Element auf der gesamten Sicherheitsebene des Staates Nigeria, beschrieben werden kann. Doch trotz der vielseitigen und häufigen Verwendung des Pidgins ist es besonders die fehlende Standardisierung der Sprache, welche das Nigerian Pidgin English seit Jahrzehnten auf dem Status einer inoffiziellen Sprache hält. Starke lokale Ausprägungen und das Fehlen einer offiziellen Orthographie der Sprache erschweren zudem die Standardisierungsversuche, wenngleich eine Verständlichkeit der verschiedenen Soziolekte im

ganzen Land gegeben ist (vgl. Eze 1980: 52). Prägend sind in dieser Hinsicht besonders die Muttersprachen und gesellschaftliche Stellung der Sprecher, welche jedoch auf ein typisches Klangbild der Sprache zurückgreifen.

4.2. Phonologie

In Anlehnung an B.O. Elugbe und A.P. Omamor (1991), welche mit ihrer deskriptiven Arbeit zur Phonologie und Syntax des Nigerian Pidgin English nicht nur Pionierarbeit geleistet haben, sondern vielmehr auch eine sprachwissenschaftlich bedeutende Arbeit geschaffen haben, deren Theorien auch heute noch als äußerst relevant gelten, soll an dieser Stelle die Phonologie auf Grund von gesammelten Daten dieser beiden beschrieben werden. Entgegen traditioneller Beschreibungen von Phonologie und Syntax vergleichen die beiden Sprachwissenschaftler Nigerian Pidgin English nicht mit anderen Sprachen, umso zu vermeiden, dass die Strukturen des Pidgins auf die Strukturen der Spendersprache reduziert wird. Bezug nehmend auf die Publikation „[...] A Short Yoruba Grammar [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 75) von Ayo Bamgbose aus dem Jahr 1967, welcher zur Beschreibung von Sprachen diese Methodik propagierte, wird so der Aufbau der Sprache anhand von Publikation zu Nigerian Pidgin English der letzten 30 Jahre beschrieben. Besonders nicht publizierte Arbeiten von Mafeni aus dem Jahr 1971 bilden die Grundlage der Analyse der Phonologie und Syntax bei Elugbe und Omamor, welche weiters speziell auf Publikationen von Oyebade und auch Faraclas des Jahre 1983 hinweisen. Dennoch teilen die beiden Autoren nicht einfach die Ansichten Mafenis, sondern ergänzten diese durch neue sprachwissenschaftliche Erkenntnisse aus diesem Bereich und widerlegen weiters aufgestellte Theorien (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 75 f.).

Zu diesem Zweck orientieren sich die beiden Sprachwissenschaftler, ebenso wie Mafeni und Oyebade, an der Region des Niger-Delta im Bendel-Bezirk, gelegen im Südwesten des Landes Nigeria (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 79).

Unmittelbar zu Beginn des Unterkapitels 4.1 stellen Elugbe und Omamor jedoch fest, dass das von Mafeni etablierte Konsonantensystem nasalierte Vokale nicht berücksichtigt - „Mafeni (1971) believes there are twenty four consonant and seven oral vowels. He clearly does not recognize significant vowel nasalization. He believes that consonant clusters are allowed at the beginning and the end of a syllables.“ (Elugbe/Omamor 1991: 76). Aus der Sicht Mafenis stellen diese von Elugbe und Omamor aufgezeigten nasalierten Vokale jedoch Konsonanten-Cluster dar, welche zu Beginn und am Ende einer Silbe erlaubt wären. Tatsächlich können jedoch nasal realisierte Silben und Vokale aufgezeigt werden - „At the Peak or nucleus of a syllable, vowels and a syllabic nasal are allowed [...].“ (Elugbe/Omamor 1991:76). Folgendes Beispiel soll dies veranschaulichen:

Bsp. (1) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 76:

stò 'store' [Laut des Wortes für Geschäft.]

a-ks 'ask' [Laut des Wortes Fragen.]

ń-kọ́ 'so what?/what if?/what about?' [Laut für einen Ausdruck von Verwunderung.]

Doch trotz der kritischen Stellung von Elugbe und Omamor gegenüber Theorien, welche von Mafeni etabliert wurden, so haben sie besonders den Ansatz gemeinsam Nigerian Pidgin English als eigenmächtige Sprache zu präsentieren - „The interesting point about Mafeni's attitude to, and analysis of, NP is that he sees it basically as a language independent of English, a language of its own right.“ (Elugbe/Omamor 1991: 76). Mafenis Interesse und Bekräftigung in der eigenständigen Erforschung des Pidgins ist jedoch auch auf Grund seiner Ansicht gegeben, wonach Nigerian Pidgin English als eine Tonsprache zu verstehen wäre (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 76):

Bsp. (2) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 76:

bàbá 'father' [Lexem für Vater im Vergleich zu dem Lexem Barbier] bábà 'barber'.

sìsì 'a sister, or a female' [Lexem für Schwester/weibliche Person im Vergleich zu dem Begriff für 6 Pence/5 Kobo] sísì 'six pence/5 kobo'.

fàdà 'a Roman Catholic priest' [Lexem für einen römisch-katholischen Priester im Vergleich zu dem Lexem Vater] fádà 'father'.

Mafeni ist weiters der Ansicht, dass einsilbige Hochton-Worte prä-pausal mit fallender Tonhöhe realisiert werden (vgl. Elugbe/Omamor (1991): 76):

Bsp. (3) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 76:

ì gò pé mà mọ́ní 'he will pay my fee' [Er wird für meine Gebühr aufkommen.]

ì gò pê 'he will pay' [Er wird bezahlen.]

Außerdem führen Elugbe und Omamor an dieser Stelle an, dass Hochton-Silben nach Mafeni länger realisiert werden als tieftönige - „He also suggests that high-tone syllables are normally more heavily stressed than low ones. In other words, the high tone may be correlated with (strong) stress while the low tone is correlated with weak stress (or a lack of it?)“ (Elugbe/Omamor 1991: 77). Sie

stellen somit auch eine mögliche Beziehung zu einem Tiefton fest, welcher in dieser Hinsicht nicht verlängert, oder möglicherweise gar nicht, realisiert wird. (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 77).

Ein weiterer wichtiger Unterschied in der Betrachtung der Phonologie des Pidgins zeigt sich jedoch besonders im angenommenen sprachlichen Einflussgebiet. Während Mafeni die Einflüsse an dieser Stelle besonders im nigerianischen Raum sucht und zu dem Schluss kommt, dass das Konsonanten-, und Vokalsystem der Yoruba, dem des Nigerian Pidgin English am meisten entspricht, zeigen sich Elugbe und Omamor an dieser Stelle schockiert - „One is, at first, shocked to find that Mafeni’s exercise is aimed at showing that Yoruba has the most similar vowel and consonant systems to NP. Mafeni cites as proof of this the fact that the NP he describes has seven oral vowels which sound like the Yoruba ones. The occurrence of kp and gb in NP as well as in Yoruba, and the absence of Ø and j in both languages are cited as evidence to show a similarity between NP and Yoruba which, it seems to be implied, would suggest a Yoruba source for the NP system.“ (Elugbe/Omamor 1991: 77). Bekräftigt wird Mafeni aus dieser Sicht in der Annahme von gemeinsamen sprachlichen Elementen, welche das Auftreten des velar labial Laut³, beziehungsweise das fehlen der Lautentsprechungen Ø und j betreffen. Auch Elugbe und Omamor sehen eine Beeinflussung des Pidgins durch das Yoruba-Sprachgut, welches jedoch aus ihrer Sicht auch via der Sprache Krio in die Variante des Pidgins gekommen seien könnte, da hier der Einfluss der Yoruba-Sprache ebenso gegeben ist, wie der schon sehr frühe Einfluss des Krio auf das Nigerian Pidgin English. Allerdings zeigen Elugbe und Omamor auch auf, dass diese sprachlichen Phänomene ebenso in anderen Sprachen des südlichen Nigerias zu finden sind und besonders in der Delta Region des Niger häufig zu finden wären - „[...] features of NP consonants and vowels [...] are also to be found in the sound system of other languages of southern Nigeria, especially the Delta.“ (Elugbe/Omamor 1991: 78). Als Beispiele werden an dieser Stelle weiters die Sprachen „[...] Işẹkiri, Ẹdo [und] Urhobo [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 78) genannt, deren Vokalsystem ebenso sieben Vokale besitzt, welche dem Vokalsystem des Pidgins ebenso entsprechen würde. Auch das Auftreten der velar labial Laute kann bei diesen Sprachen beschrieben werden.

Ferner distanzieren sich die beiden Sprachwissenschaftler jedoch auch von der Ansicht Mafeni’s, Nigerian Pidgin English als Tonsprache anzusehen, wenngleich auch die Realisierung von Tonhöhen, wie in den vorhin genannten Beispielen, zur Unterscheidung von Lexemen beitragen kann. Jedoch kann nur aufgrund dieser Tatsache alleine nicht auf eine Tonsprache geschlossen werden - „[...] to call NP a tone language on the basis of a few pairs of items with a fixed pitch

3 Generell in westafrikanischen Sprachen als weit verbreiteter Laut zu finden; z.B: Bambara; Fulfulde u.a

pattern is to miss a sizeable volume of significant generalizations.“ (Elugbe/Omamor 1991: 77), welches weiter auf Missstände in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung von Tonsprachen zurückzuführen ist. Denn während in klassischen Tonsprachen die Tonhöhe von einer Vielzahl von Funktionen begleitet wird, Töne können grammatik- und bedeutungsunterscheidend in Bezug auf Wörter sein, kann hier die Tonhöhe nicht frei variiert werden, ohne nicht einen bedeutenden Unterschied der Aussage zu verursachen. Weiters bedingt die Veränderung der Tonhöhe in Tonsprachen eine Anpassung der Töne im weiteren Verlauf des gesprochenen Satzes. Ein Phänomen, das bei der Sprache Nigerian Pidgin English unberücksichtigt bleibt - „[...] the freedom of pitch variation in NP certainly defies the requirement that every syllable in a tone language should carry a significant pitch phonologically. The point is that, in a truly tonal language, we are not allowed to play around with our tones as every wrong pitch will cause a loss of, or a confusion in meaning [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 77). Eine Unmissverständlichkeit der Sprache ist nicht gegeben sofern die Tonhöhe einer Silbe nicht richtig artikuliert wird. Dennoch ist hier besonders auf eine richtige Artikulation der Lexeme der Sprache des Nigerian Pidgin English zu achten, da kleine Unterschiede, in den sonst oft bekannten englischen Entsprechungen, maßgeblich für das fehlerfreie Verständnis sein können.

4.2.1. Das Konsonantensystem

Elugbe und Omamor erkennen auf der phonetischen Ebene in der typischen Variante eines nigerianischen englischen Pidgins 25 Konsonanten, sowie sie in der Delta-Region des Bendel-Bezirktes gesprochen werden - „At a systematic phonetic level, some twenty-five consonants are used in a typical variety of NP such as in the Delta area of Bendel State.“ (Elugbe/Omamor 1991: 79). Eine Tabelle zeigt die, wie in der Sprachwissenschaft übliche, systematische Darstellung der Konsonanten, jedoch ohne dabei explizit die Stelle der Artikulation zu nennen. Die folgende, von mir persönlich adaptierte Tabelle, stellt die Konsonanten des Nigerian Pidgin English dar und entspricht der Tabelle fünf von Elugbe und Omamor (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 79):

Bilabial	Labio-Dental	Alveolar	Post-Alveolar	Palatal-Alveolar	Palatal	Velar	Labio-Velar	Glotal
m		n		(ɲ)		ŋ	(ɲw)	
b	p	t d	(tʃ)	dʒ	k	g	kb gb	
v	v	s z		(ʒ)				
		l						
		.		j			w	h

Dennoch werden an dieser Stelle von Elugbe und Omamor vier Konsonanten angeführt, welche nur zweifelhaft in allen Varianten des Nigerian Pidgin English beschrieben werden können und deshalb in der Tabelle in Klammern angeführt werden. In Bezug auf Mafeni notieren sie - „We are in agreement with Mafeni (1971) that ʒ occurs only in varieties in which there is interference from Standard English. Such a variety can be considered a pidgin in which depidginization is already taking place. In such a variety, NP words such as méʒɔ ‘measure’ may be pronounced mézə or mézɔ by some speakers.“ (Elugbe/Omamor 1991: 79 f.). So kann das Auftreten des Lautes ʒ besonders in jenen Pidgin-Sprachen mit besonderer Nähe zur englischen Sprache beschrieben werden, welche weiters über den Status eines Pidgins gewachsen sein könnten. Deutlich erkennbar zeigt sich dieser Unterschied im Vokalsystem an der Aussprache des Pidgin-Wortes für „messen“. Während an dieser Stelle in der klassischen Pidgin-Variante das palato-alveolare „ʃ“ verwendet wird, kommt es in einigen anderen Varianten zur Realisation des Lautes ʒ, welcher an der selben Artikulationsstelle gebildet wird und weiters als die stimmhafte Entsprechung des vorhin genannten Lautes zu verstehen ist (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 79 f.).

Entgegengesetzt äußern sich Elugbe und Omamor jedoch bezüglich des Lautes „tʃ“, welcher von ihnen nicht als ein Produkt von Interferenzen mit der englischen Sprache angesehen wird. Ohne sich weiters auf einen möglichen Ursprung des Lautes zu beziehen, halten sie in diesem Zusammenhang fest, dass dies aus der Betrachtung der Lautentsprechung „ʒɔp“ gezeigt werden kann. Diese wird in anderen dialektalen Varianten des Nigerian Pidgin English als „tʃɔp“ realisiert und bezeichnet in beiden Fällen die Laute für das Verb „essen“ (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 80). Dennoch, obwohl der weiten Verbreitung dieses Phänomens - „Even in varieties which do not have it, tʃ is an acceptable alternative to ʒ.“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) ist die Möglichkeit, den Laut „tʃ“ anstelle von „ʃ“ zu verwenden, auf einige Lexeme begrenzt. Weitere Beispiele werden an dieser Stelle in den Lexemen „[...] tʃia/ʃia ‘chair’ [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) für „Sessel“ und „[...] tʃɔtʃ [...] [ʃ] ʃɔj [...] ‘church’.“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) für „Kirche“ gefunden. Ebenso wird mit dem Wort „[...] tʃukutʃúkú ‘thorns’ [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) für „Dornen“ verdeutlicht, dass die Quelle des Wortes keineswegs in der englischen Sprache liegen muss, welche dieser Theorie zur Folge weiters auch als „[...] ʃukufúkú [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) wahrgenommen werden kann.

An weiterer Stelle bringt jedoch die Charakterisierung des phonetischen Konsonanten „ɲ“ Schwierigkeiten mit sich - „The case of ɲ is difficult to assess: it is found in words such as ɲáf ‘buttocks’ [Gesäß]; ɲám ‘yam’ [Süßkartoffel]; ɲɔŋg ‘young’ [jung]. But, apparently, such cases (favoured by NP purists) result from a nasal rule by which an approximant is nasalized if a nasal occurs anywhere in the same word.” (Elugbe/Omamor 1991: 80). In der Aussprache der Worte für das „Gesäß“, „Süßkartoffel“ und „jung“ kann erkannt werden, dass ein Approximant innerhalb eines Wortes nasal realisiert wird, sofern ein nasaler Laut in der Struktur des Wortes gegeben ist. Aus dieser Sicht kann auch der exklusive Laut „ɲw“ beschrieben werden, welcher ebenso nur in einigen dialektalen Varianten des Nigerian Pidgin English gegeben ist. Auch hier erfährt der konsonantische Approximant „w“ eine, durch den nasalen Laut „ɲ“ bedingte, nasale Realisation. Als Beispiele werden von den Autoren an dieser Stelle die Lautentsprechungen „ɲwǎ ‘one’ [eins]; ɲwi ‘win’ [Sieg/gewinnen]; ɲwɔnt ‘want’ [Bedarf/wollen] [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) genannt, während es jedoch auch häufig zu einer einfacheren Realisation der Laute kommen könnte. Folglich sind für Elugbe und Omamor in dieser Hinsicht auch die Strukturen „wǎ“, „wɪn“ und „wɔnt“ denkbar (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 80). Allerdings zeigt sich aus der Betrachtung auch, dass einige Sprecher noch einfacher agieren und zu diesem Zweck die Konsonanten „j/w“ nasalisiert aussprechen (vgl. Elugbe/Omamor 1991:80), woraus sich die Sprachbeispiele „[...]jǎm, wǎ, wɔnt, [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 80) ergeben.

Außerdem erkennen die Sprachwissenschaftler, dass auch die phonetischen Konsonanten „l“ und „h“ in der Umgebung von anderen nasalen Lauten zwingend nasalisiert ausgesprochen werden müssen und in dieser Hinsicht als die Laute „l̃“ und „h̃“ realisiert werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991:80). Ebenso kann jedoch auch bei einigen Sprechern des Nigerian Pidgin English bemerkt werden, dass es bei der Verwendung eines approximativen „r“ , zur gleichen nasalen Angleichung der Laute kommt, wie sie im Zuge der Konsonanten „l“ und „m“ beschrieben wurden. Insofern würde die Lautentsprechung für laufen „[...] rɔn ‘run’ [...] [als] ɹɔ̃.“ (Elugbe/Omamor 1991:80) ausgesprochen werden.

Anhand dieser Sprachbeispiele kann nach Elugbe und Omamor veranschaulicht werden, dass eine bestimmte Nasalisierung von Konsonanten, je nach dialektaler Variante des Pidgins, existiert - „It can be seen from the foregoing that we are in agreement with Oyeade (1983) that significant nasalization occurs in NP: nasalization does occur in NP in environments in which no nasal is seen

to be responsible.“ (Elugbe/Omamor 1991:80), wenngleich diese auch dem klassischen Charakter einer Pidgin-Sprache entsprechen und nur bedingt von einem anderen nasalen Laut geprägt werden müssen. Folgendes Beispiel, ein Satz welcher schon von Mafeni im Jahr 1971 analysiert wurde ohne dabei die nasalen Laute zu klassifizieren, soll dies nun nach Elugbe und Omamor veranschaulichen:

Bsp. (4) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 81:

dɛm pe mĩ wɔ̃ fili 'they paid mi one shilling' [Sie bezahlten mir einen Schilling.]

Mit anderen Worten, an dieser Stelle kann eine nasale Ausprägung der Lexeme nicht aufgegriffen werden, insofern nicht ein prägender nasaler Laut in der Umgebung vorausgesetzt wird - „[...] the source of nasalization is not immediately obvious unless we postulate a non-segmental nasal element whose sole function is to nasalize surrounding vowels and any approximants next to them.“ (Elugbe/Omamor 1991: 81), welcher jedoch auch Approximanten und Vokale beeinflussen kann.

Wie es jedoch zur Manifestation dieser versteckten Nasale gekommen ist, kann anhand der Substrat-Theorie zur Genesung von Sprachen beschrieben werden, wonach diese sprachlichen Elemente aus einer an der Bildung beteiligten Sprache stammen würden. In das Lautsystem einer dialektalen Variante des Pidgins integriert, sind sie somit also nur für geübte Sprecher realisierbar und bleiben darüber hinaus beinahe verborgen (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 81):

Bsp. (5) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 81:

[ĩ] /iN/ or /in/ 'him' (used for all genders) [Pronomen ihm/ihn; jedoch geschlechtsneutral.]

[ʃiĩ] /ʃiN/ or /ʃilin/ 'shilling' [Lautentsprechung für Schilling.]

[wɔ̃] /wɔ̃N/ or /wɔ̃n 'one' [Lautentsprechung für die Zahl eins.]

Da jedoch auch weitere dialektale Varianten erkannt werden - „[...] hĩm and jilin and wɔ̃n occur as possible forms in some varieties of pidgin – and the same idiolect may sometimes have both the form without a nasal and the one with the nasal – it appears best to postulate an underlying nasal as the source of significant nasalization in NP.“ (Elugbe/Omamor 1991: 81), welche weiters einer beliebigen Tendenz unterlegen sein können, insofern Sprecher gleiche Lexeme mit und ohne Nasale aussprechen. Ein Beispiel, das einmal mehr die Ansichten der beiden Sprachwissenschaftler unterstreicht, welche die Ursache einer nasalen Realisation von Konsonanten und Vokalen in einem

zugrunde liegenden nasalen Laut annehmen (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 80 f.).

Diese automatische Anpassung an den nasalen Laut in Folge eines anderen nasalen Lautes, sollte jedoch auch in Bezug auf die Vokale des Pidgins nicht außer Acht gelassen werden, da in dieser Hinsicht alle Vokale nasaliert ausgesprochen werden, insofern sie nach einem „n“ oder „m“ im Lexem auftreten. Dennoch zeigen die an dieser Stelle von Elugbe und Omamor beschriebenen nasalen Lautanpassungen Beispiele, in denen sich die Konsonanten hinter dem nasalierten Vokal befinden. Folglich kann auch in dieser Hinsicht bemerkt werden, dass es zu einer Assimilation der Artikulationsstelle des Lautes kommt, insofern ein Vokal von einem nasalierten Konsonanten in der selben Silbe gefolgt wird (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 81). Daraus ergeben sich folgende Sprachbeispiele:

Bsp. (6) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 81:

- [kɔ̃] geprägt von /kɔn/ 'maize' [Lautentsprechung für Mais.]
- [rɔ̃] geprägt von /rɔn/ 'run' [Lautentsprechung für laufen.]
- [wĩ] geprägt von /win/ 'win' [Lautentsprechung für Sieg/Gewinn.]
- [ĩ] geprägt von /in/ 'him, his' [Lautentsprechung für das Pronomen ihm/ihn.]
- [wɔ̃nt] geprägt von /wɔnt/ 'want' [Lautentsprechung für einen Bedarf/wollen.]
- [ĩnsae] geprägt von /insae/ 'inside' [Lautentsprechung für das Innere/innen.]
- [hɛ̃nta] geprägt von /hɛnta/ 'enter' [Lautentsprechung für betreten/eintreten.]
- [hɔ̃ŋgri] geprägt von /hɔngri/ 'hunger' [Lautentsprechung für Hunger.]

Es handelt sich bei diesen Beispielen um ein sprachliches Phänomen, welches jedoch keineswegs explizit für Pidgin-Sprachen beschrieben werden kann und in der Sprachwissenschaft generell als reziproke Assimilation bezeichnet wird. Es beschreibt in gleicher Hinsicht, die regressive Anpassung eines Lautes an einen anderen.

In Bezug auf die spezifische Betrachtung der phonetischen Konsonanten des Nigerian Pidgin English, nennen Elugbe und Omamor jedoch nur noch die Lautentsprechungen „kb“ und „gb“

explizit. Als rare Spracherscheinung findet dieser Laut jedoch besonders in onomatopoetischen Wörtern Verwendung und erscheint weiters in Lexemen, die auf eine indigene afrikanische Sprache in der Umgebung des Pidgins zurückzuführen sind (vgl. *Elugbe/Omamor 1991: 80*):

Bsp. (7) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 80:

gbàgbàtì 'unnecessary show of power or excessive rascality' [Ausdruck für unnötige Härte/Gauner.]

kamkpe 'real good' [Ausdruck für etwas richtig Gutes.]

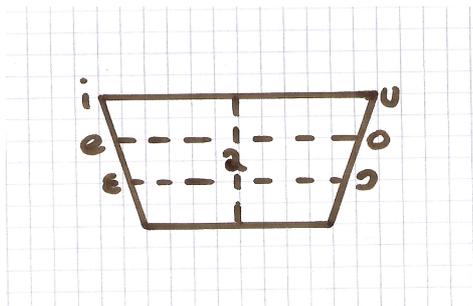
kpékeré 'fried unripe plantain' [Ausdruck für eine gebratene unreife Banane.]

kpoi 'fantastic (as in na kpoi)' (also, lit. 'sex') [Ausdruck für etwas Fantastisches bzw. (lit.) Sex.]

In Anlehnung an Elugbe und Omamor sollen diese Beispiele an dieser Stelle nur auf die Erscheinung des velar labial Laut aufmerksam machen, wengleich eine Vielzahl anderer Sprachbeispiele existieren würden. Jedoch kann an diesen Lautentsprechungen klar gezeigt werden, dass sprachliche Elemente westafrikanischer Sprachen in den Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English integriert wurden. Ein Phänomen, welches auch bei der Realisation der Vokale bemerkt werden kann.

4.2.2. Das Vokalsystem

Das Nigerian Pidgin English unterscheidet zwischen den sieben Oralvokalen „[...] /i e ε a ɔ o u/ [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 82) und kann weiters, wie aus den vorherigen Beispielen ersichtlich, eine signifikante vokale Nasalierung aufweisen. Diese wird nach Elugbe und Omamor durch ein dem Vokal nachgestelltes „n“ realisiert und zeigt eine Nasalierung des Vokals an. Weiters äußern sie sich bezüglich der Qualität der geschlossenen Vokale allgemein, auf eine Entsprechung der Kardinalvokalen 1-3 und 6-8 des Internationalen Phonetischen Alphabets (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 82). Anhand dieser Beschreibung der Vokale können die Vokale wie folgt im Vokaltrapez markiert werden:



Eine Sonderstellung nimmt in dieser Betrachtung jedoch der Vokal „a“ ein, welcher als offener Zentralvokal - „[...] /a/ is an open central vowel somewhere between the position for CV4 [a] and CV5 [ɑ].“ (Elugbe/Omamor 1991: 82), zwischen dem vierten und fünften Kardinalvokal beschrieben wird.

Weiters schreiben Elugbe und Omamor diesem Vokal „a“ jedoch auch eine weitere Aufgabe zu. In Anlehnung an Mafeni notieren sie, dass bei einer Vielzahl von englischen Wörter welche in den Wortschatz des Nigerian Pidgin English integriert wurden, ein Diphthong im Pidgin als „[...] Vowel Plus Approximant [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 82) realisiert wird. Weshalb bemerkt werden kann - „[...] English ‘proud’ is transcribed /prawed/ and is said to be a monosyllabic word CCVCC structure, and English ‘smile’ is NP /smayl/.“ (Elugbe/Omamor 1991: 82), dass die englischen Worte für „stolz“ und „schmunzeln“ im Pidgin als „prawed“ und „smayl“ realisiert werden. In diesem Bezug erfährt jedoch auch die Silbenstruktur des Wortes eine Änderung, welche als einsilbiges Wort mit Struktur CCVCC beschrieben werden kann (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 82). Oyebade sieht in dieser sprachlichen Erscheinung jedoch entsprechende Vokalsequenzen, welche mit den fünf Lautentsprechungen „[...] ai, au, iɛ, iɔ, ɔi.“ (Elugbe/Omamor 1991: 82) nach Elugbe und Omamor beschrieben werden. Jedoch sind sie der Ansicht, dass Vokale in freierer Form erscheinen können als von Oyebade angenommen. So können auch die Vokalsequenzen „[...] [nɔ̃a] ‘Noah’ [und] [hɛ:] or [hɛa] ‘hair’“ (Elugbe/Omamor 1991: 82) für „Noah“ und „Haar“ hinzugefügt werden. Jedoch teilen Elugbe und Omamor weiters auch die Meinung, dass diese Vokalsequenzen, wie sie von Oyebade, markiert wurden tatsächlich phonetisch anders realisiert werden - „We are also inclined to believe that in cases where Oyebade claims ai, au, iɛ, and ɔi, the actual phonetic realization of the sequences is ae, ao, əe [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 82).

Bsp. (8) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 82:

[bɔe] ‘house-boy, male, etc.’ [Lautentsprechung für Hausarbeiter/Mann etc. .]

[haos] ‘house’ [Lautentsprechung für Haus.]

[ae] ‘eye’ [Lautentsprechung für Auge.]

4.2.3. Die Silbenstruktur

Konnten bei der Betrachtung der Phonologie bisher geringe Disparitäten in der Auffassung der lautlichen Realisierung von Tönen aufgezeigt werden, so zeigt sich jedoch in Bezug auf die

Silbenstruktur ein Konsens der vier Sprachwissenschaftler - „Both Mafeni (1971) and Oyeade (1983) are essentially in agreement that clusters of two consonants are allowed at the beginning and at the end of syllables. We confirm this, [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 83). So zeigt sich aus der Betrachtung, dass neben der klassischen Silbenstruktur /CVC/⁴ auch Konsonanten-Cluster am Beginn und Ende einer Silbe zulässig sind. In dieser Hinsicht bemerken Elugbe und Omamor jedoch auch weiters eine bestimmte Tendenz zur Realisierung des Konsonanten-Cluster „cr“ am Beginn einer Silbe, während am Ende einer Silbe häufig die Entsprechung des Lautes „ng“ beschrieben werden kann. Ebenso können oftmals Sequenzen von Lateral-Vokalen in Verbindung mit stimmlosen plosiven Lauten am Anfang von Silben bemerkt werden - „Sequences of C1 (consonant plus lateral) and ‘s plus voiceless plosive’ (i.e sp, st, sk) are also common at the beginning of syllables.“ (Elugbe/Omamor 1991: 83), welche im Speziellen mit den Lautentsprechungen „sp“, „st“ und „sk“ genannt werden. Wiewohl auch bemerkt wird, dass diese Struktur eines Konsonantenclusters in einigen dialektalen Varianten des Nigerian Pidgin English durch die Einfügung eines Vokales in der Mitte aufgebrochen werden kann (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 83).

Bsp. (9) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 83:

/spun/ [sipũ] - [spũ] ‘spoon’ [Wortentsprechungen für Löffel.]

/stɔp/ [sitɔp] - [stɔp] ‘stop’ [Wortentsprechungen für Halt/Ende.]

/klia/ [kilia] - [klia] ‘clear’ [Wortentsprechungen für etwas Deutliches.]

Anhand dieser Beispiele soll verdeutlicht werden inwiefern sich die durch einen Vokal gespaltete Vokalverbindung des Pidgin in der Artikulation des Morphems auswirkt. Wobei jedoch beachtet werden muss, dass das einsilbige Wort für Löffel „spun“ nur scheinbar eine geschlossene Silbe beinhaltet und wird in diesem Sinn phonetisch als offene Silbe realisiert (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 83).

4.2.4. Die Realisierung der Tonhöhe

Das Nigerian Pidgin English unterscheidet, wie aus den vorherigen Beispielen ersichtlich wurde, zwischen einem hoch- und einem tieftonigen Element. Es kann eine typische Intonation der Lexeme und insbesondere der Silben dieser bemerkt werden, wenngleich es weiter ausgeschlossen bleibt, dass das nigerianische Pidgin eine Tonsprache darstellt. Vielmehr handelt es sich hier um ein weltweit verbreitetes Sprachphänomen, dass durch die Tonhöhe im Verlauf eines Satzes bestimmte

⁴ Wortkonstruktion aus Silben der Struktur „Konsonant/Vokal/Konsonant“

sprachliche Funktionen erfüllt werden können. Ohne eine lexikalische Veränderung der Wörter zu bewirken, kann so durch eine Anhebung der Tonhöhe im Verlauf des ganzen Satzes eine Frage gestellt werden, beziehungsweise durch besondere Emphatie einzelner Lexeme ein bestimmter Fokus hergestellt werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 83 f.). Als Beispiel dient ein als Frage und Feststellung realisierter Satz, welcher von Elugbe und Omamor aus Mafenis Beobachtungen aufgegriffen wurde:

Bsp. (10) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 84:

i de kɔm [.. ↘] 'he is coming' [Er kommt.]

i de kɔm [.. ↗] 'Is he coming?' [Wird er kommen?]

Weiters kann an dieser Stelle bemerkt werden, dass sich die Intonation des Nigerian Pidgin English nahe an der englischen Sprache orientiert - „There seems little doubt that NP employs pitch for intonation along lines similar to what English does [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 84).

Dennoch notieren Elugbe und Omamor, dass im weiteren Sinn keine starren Tongesetzte erkennbar sind. Vielmehr können starke persönliche Züge im Bezug auf die Realisierung der Tonhöhe genannt werden, deren Einfluss auf die erlernte indigene Erstsprache zurückzuführen ist. Besonders tieftonige Elemente könnten in diesem Hinblick als Produkt einer Interferenz mit anderen Sprachen beschrieben werden - „It may well be that certain low-level tone rules from their L1 interfere in the performance of most Nigerians in NP and in English.“ (Elugbe/Omamor 1991: 86), deren Einfluss sich in einer besonderen Artikulation des Nigerian Pidgins äußert. Ein Phänomen, welches jedoch auch bei der Verwendung der englischen Sprache in Nigeria erkannt werden kann.

Eine weitere Auffälligkeit bei der Betrachtung der Phonologie ist jedoch auch insofern bemerkbar, dass Lexeme, deren phonetische Struktur nicht aus lokalen afrikanischen Sprachen abstammen, auch mit nur einem einzigen Ton realisiert werden können. Ausschlaggebend für die relative Tonhöhe des Wortes werden so die übrigen Silben im Tonverlauf angepasst und sind insofern als höher oder tiefer in Bezug auf den gesetzten Ton zu verstehen (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 85).

Bsp. (11) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 85:

bifó 'before' [Lautentsprechung für zuvor/früher etc. .]

todé 'to-day' [Lautentsprechung für heute/heutzutage etc. .]

wáya 'war' [Lautentsprechung für Krieg.]

tróḅu 'trouble' [Lautentsprechung für Ärger/Probleme etc. .]

kongosá 'gossip' [Lautentsprechung für klassischen Klatsch.]

waká 'walk' [Lautentsprechung für gehen/spazieren/herumlaufen etc. .]

wakawáká 'lay about' [Lautentsprechung für das Unterbrechen von Personen/Streitigkeiten etc. .]

Weiters bemerken Elugbe und Omamor jedoch auch, dass viele einsilbige Lexeme im Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English zu finden sind - „There are many monosyllabic words in NP and they are generally high pitched if they are lexical; grammatical items such as possessive pronouns, aspectual markers, etc., receive a low pitch [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 87), welche je nach Funktion hoch- oder tieftönig realisiert werden. So werden Lexeme, welche weiters mit keiner bestimmten Funktion belegt sind, vermehrt hochtonig realisiert, während für grammatikalische Elemente der Sprache eine Tendenz zur tieftönigen Aussprache erkannt werden kann. So ergibt sich in folgenden Beispielen, dass obwohl ein Lexem mit finalelem Hochton realisiert wird, es dennoch zu einer Senkung beziehungsweise Anhebung des Tonverlaufes innerhalb des Satzes kommt, um eine bestimmte Botschaft ausdrücken zu können (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 87).

Bsp. (12) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 87:

pé [↗ ↘] 'pay' [Lautentsprechung für das Statement: Bezahlung.]

ma pé [. ↗ ↘] 'my pay' [Lautentsprechung für das Statement: Mein Lohn.]

in béd [. ↗ ↘] 'his bed' [Lautentsprechung für das Statement: Sein Bett.]

i go gó [.. ↗ ↘] 'he will go' [Lautentsprechung für das Statement: Er wird gehen.]

i go gúd [.. ↗ ↘] 'all will be well' [Lautentsprechung für das Statement: Alles wird gut.]

Durch den Verlauf der Tonhöhe kann folglich erkannt werden, dass es sich bei der Aussage um eine Feststellung handelt. Synchron hierzu kommt es durch eine finale Anhebung des Tonverlaufes zur Formulierung einer Frage:

pé [↗] 'pay?' [Lautentsprechung für die Frage: Bezahlung?]

ma pé [ˌ.↗] 'my pay?' [Lautentsprechung für die Frage: Mein Lohn?]

in béd [ˌ.↗] 'his bed?' [Lautentsprechung für die Frage: Sein Bett?]

i go gó [ˌ.↘] 'will he go?' [Lautentsprechung für die Frage: Wird er gehen?]

i go gúd [ˌ.↗ ↘] 'will all be well?' [Lautentsprechung für die Frage: Wird alles gut?]

Ebenso soll aus der Betrachtung der Sprachbeispiele auch gezeigt werden, dass Hochtöne oft von einer besonderen Betonung/Emphatie begleitet werden, während tieftönige Sprachelemente nur schwach bis gar nicht hervorgehoben werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 87 f.).

Als finale Stellungnahme in Bezug auf die Phonetik des Nigerian Pidgin English muss jedoch besonders darauf hingewiesen werden, dass jede Betrachtung der lautlichen Strukturen zum scheitern verurteilt ist, insofern die Lexeme des Pidgins nicht als eigenständiges Vokabular der Sprache betrachtet werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 88). Andernfalls würde man in dieser Hinsicht Gefahr laufen, in den eigenständigen Spracherscheinungen des Pidgin modifizierte englische Entsprechungen zu sehen - „Any description of the phonology of NP will fail if it does not look on NP words as NP words but instead tries to see them as modified versions of their English counterparts.” (Elugbe/Omamor 1991: 88). Diese sind jedoch schlichtweg nicht gegeben, wenngleich auch viele Übereinstimmungen mit der englischen sowie mit indigenen Sprachen beschreibbar sind.

4.3. Lexikon

Pidgin-Sprachen weltweit orientieren sich primär bei der Findung des eigenen Vokabulars an dem des bei der Entstehung des Pidgins beteiligten Sprachen. Entsprechungen gleicher Lexeme in auf der englischen Sprache basierenden Pidgins können häufig aufgezeigt werden (vgl. Eze 1980: 173), wenngleich auch bemerkt werden kann, dass eine bestimmte Abhängigkeit vom Vokabular der Spendersprache gegeben ist - „[...] pidgins and creoles are heavily dependent on their parent languages for their vocabularies.“ (Eze 1980: 173). So kann gezeigt werden, dass starke lokale Prägungen und insbesondere Unterschiede in der Struktur der Pidgin-Sprachen ein Charakteristikum dieser Sprachen darstellen - „[...] the sentence structures of these of these languages vary considerably, partly because of the geographic division, partly because of different substratum influences.” (Eze 1980: 173). Ein Phänomen, dass auch für das Vokabular des Nigerian Pidgin English beschrieben werden kann, da regionale nigerianische Sprachen den Wortschatz der Pidgin-Variante beeinflussen. Dennoch können im allgemeinen einheitliche Strukturen bei der

Wortwahl bemerkt werden, welche aus den Sprachbeispielen der sprachwissenschaftlichen Betrachtung ersichtlich werden, wenngleich kleine Unterschiede in der tonalen und lexikalischen Realisierung erkannt werden können (vgl. Barbag-Stoll 1983: 71 ff.; Elugbe/Omamor 1991: 89 ff.; Eze 1980: 67 ff.; Faraclas 1996: 285 ff.).

Folgendes Vokabular wurde aus der Publikation von Nicholas G. Faraclas „Nigerian Pidgin-Descriptive Grammars“ aus dem Jahr 1996 entnommen, dessen Werk oft als Referenz in der Betrachtung des Nigerian Pidgin fungiert und weiters einen guten lexikalischen Überblick über einige Themenbereiche liefert.

4.3.1. Verwandtschaftstermini

Die Verwendung der Verwandtschaftsbeziehungen im Nigerian Pidgin English kann im Vergleich zu europäischen Sprachen im ersten Moment verwirrend wirken, da Lexeme für die Familie im weiteren Sinne gebraucht werden - „No distinctions are normally made between kinships by blood vs. marriage vs. adoption vs. fostering vs. affiliation, etc. Same-age cousins, good friends or people from the same village, school, religious organization, etc., may all be referred as brothers/sisters, no matter if the relationship is temporary or permanent.” (Faraclas 1996: 285). Unterscheidungen zwischen Eheschließungen, Blutsverwandtschaften, Adoption oder pflegebedürftigen Mitbewohnern werden nicht getroffen und als Brüder und Schwestern bezeichnet ohne dabei die Nahebeziehung weiter zu beleuchten.

Bsp. (13) aus Faraclas (1996) Seite 285:

pàpa/fada	´(grand)father, older male associate`	[Großvater, älterer Kollege.]
màma/mòda	´(grand)mother, older female associate`	[Großmutter, ältere Kollegin.]
onkul	´uncle, older male associate`	[Onkel; älterer Kollege.]
antî	´aunt, older female associate`	[Tante; ältere Kollegin.]
màma-papa	´parents, elders`	[Eltern, Respektspersonen.]
sista	´sister, same age female cousin/associate`	[Schwester, gleichaltrige weibliche Cousine/Kollegin.]
broda	´brother, same age male cousin/associate`	[Bruder, gleichaltriger männlicher Kollege.]
sinyo	´older sibling, older male associate`	[Älterer Bruder, älterer männlicher Kollege.]

junyo	'younger sibling, younger associate'	[Jüngerer Bruder, jüngerer Kollege.]
wayf	'wife'	[Ehegattin.]
hozband	'husband'	[Ehegatte.]
met	'co-wife'	[Zweite Ehegattin.]
inlô	'inlaw' [sic]	[Angeheiratete(r) Verwandte(r).]

4.3.2. Farbterminologie

Auch bei der Wahl der Farbbezeichnungen kann eine wahre Besonderheit entdeckt werden. So unterscheidet das Nigerian Pidgin English in den basilektalen und den meisten mesolektalen Varianten der Sprache zwischen vier Hauptfarben, welche das gesamte Farbspektrum abdecken - „Four general colour terms [...] are commonly used in basilectal and most mesolectal varieties: *blak* '(be) black, blue, green, purple', *red* '(be) red, orange, yellow, brown' and *wayt/yelo* '(be) white' (wayt and yelo can be used interchangeably).“ (Faraclas 1996: 286). So beschreibt die Farbe Schwarz im Pidgin-Sprachgebrauch Dinge die schwarz, blau, grün oder lila sind. Weiters referiert die Farbe Rot auf orange, rote, braune und gelbe Farbtöne, während die Lautentsprechung „yelo“ neben „wayt“ die weiße Farbe beschreibt.

Dennoch können auch spezifische Farbtermini bemerkt werden, die besonders im akrolektalen Sprachgebrauch des Pidgins Verwendung finden - „In acrolectal speech, more specific colour terms are freely borrowed from Nigerian Standard English, [...]“ (Faraclas 1996: 286) und ihre farblichen Entsprechungen in der englischen Sprache aufweisen. Abseits davon können Farben jedoch auch unter Referenz auf eine der vier Hauptfarben beschrieben werden. „[...] *red layk bânana* '(be) red like a banana, (be) yellow“ (Faraclas 1996: 286), also „rot wie eine Banane“ kann als die Farbe Gelb gesehen werden.

4.3.3. Anatomische Bezeichnungen

Nicholas G. Faraclas klassifiziert die Lexeme, welche die Körperteile des Menschen beschreiben, im Unterkapitel „5.1.3 Body part terminology“ (Faraclas 1996: 286) und listet sie weiter nach Ober- und Unterkörper getrennt voneinander auf. Auch Körperflüssigkeiten und innere Organe werden in die Betrachtung der Lexeme aufgenommen, wenngleich von Faraclas an dieser Stelle nur fünf Wörter insgesamt genannt werden.

Bsp. (14) aus Faraclas (1996) Seite 286:

h <u>e</u> d	'head'	[Kopf.]	h <u>e</u>	'hair'	[Haar.]
fes	'face'	[Gesicht.]	ay	'eye'	[Auge.]
y <u>e</u> r	'ear'	[Ohr.]	noz	'nose'	[Nase.]
mawt	'mouth'	[Mund.]	tit	'teeth'	[Zähne.]
t <u>o</u> ng	'tongue'	[Zunge.]	nek	'neck'	[Hals.]
b <u>r</u> es/b <u>o</u> bi	'breast'	[Brust.]	bak	'back'	[Rücken.]
hand	'arm, hand'	[Arm/Hand.]	f <u>i</u> nga	'finger'	[Finger.]
nel	'finger(nail)'	[Finger(nagel).]	b <u>e</u> le	'belly'	[Bauch.]
nyash	'buttocks'	[Gesäß.]	prik	'penis'	[Penis.]
bl <u>o</u> kos	'scrotum'	[Hodensack.]	k <u>o</u> nt	'vagina'	[Vagina.]
l <u>e</u> g	'leg, foot'	[Fuß/Bein.]	f <u>i</u> nga	'toe'	[Zehe.]
nel	'(toe)nail'	[(Zehen)nagel.]	hat	'heart'	[Herz.]
liva	'liver'	[Leber.]	kàta	'pus, snot'	[Eiter/Rotz.]
bl <u>o</u> d	'blood'	[Blut.]	yùrîn/pis	'urine'	[Urin.]

In Anlehnung an diesen Themenbereich können weiters Lexeme für den Konsum von diversen Gütern nach Nicholas G. Faraclas in folgenden Wörtern wiedergefunden werden:

Bsp. (15) aus Faraclas (1996) Seite 287:

lik	'consume soup'	[Suppe konsumieren.]
s <u>o</u> k	'consume fruit'	[Früchte konsumieren.]
drink	'consume fluids, medicine, tobacco'	[Flüssigkeiten, Medizin, Tabak konsumieren.]
chu	'consume meat, fish, nuts'	[Fleisch, Fisch, Nüsse konsumieren.]

blo	‘consume small balls of starchy food’	[Kleine Bälle aus stärkehaltigen Essen ⁵ konsumieren.]
chop	‘consume starchy substances, general term for consuming, enjoying’	[Stärkehaltiges Essen konsumieren, Genereller Begriff für den Konsum und Genuss von Dingen.]

Die Art und Weise wie etwas annähernd gegessen wird ist in diesem Beispiel maßgeblich dafür verantwortlich, welches Lexem welche Tätigkeit des Konsums beschreibt. So werden in diesem Sinn Früchte ausgelutscht, Suppe geschlürft, Fleisch gekaut und Flüssigkeiten, Medizin sowie Tabak getrunken. Weiters kann das Lexem „chop“ insofern in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung herausgehoben werden, da seine breite Verwendung für alle möglichen Formen des Konsums in der Sprache des Nigerian Pidgin English häufig zu finden ist.

4.3.4. Küchenjargon

Ein weiterer von Nicolas G. Faraclas behandelte Themenbereich umfasst Verben und Utensilien der Essenzubereitung. Ein Basisvokabular gibt einen kleinen Einblick in die lexikalischen Strukturen der Haupttätigkeiten in der Küche.

Bsp. (16) aus Faraclas (1996) Seite 286:

kuk	‘cook’	[garen.]	boyl	‘boil’	[kochen.]
fray	‘fry’	[frittieren.]	slayz	‘slice’	[schneiden.]
pisib	‘chop’	[zerhacken.]	pawnd	‘pound’	[zerstampfen.]
pil/kòmôt	‘peel’	[schälen.]	kot	‘cut’	[zerschneiden.]
buchar	‘butcher’	[schlachten.]	pot	‘pot’	[Topf.]
bezin	‘basin’	[Behälter.]	nayf	‘knife’	[Messer.]
mota	‘mortar’	[Mörser.]	pesil	‘pestle’	[Stößel.]
plet	‘plate’	[Teller.]	spun	‘spoon’	[Löffel.]
fok	‘fork’	[Gabel.]	bag	‘sack’	[Sack.]

Eine Nahebeziehung der Lexeme des Nigerian Pidgin English und den Entsprechungen in der englischen Sprache kann eindeutig beobachtet werden, wenngleich auch von Faraclas das Bestreben

⁵ Maniokbrei (Fufu) oder Süßkartoffelbrei (Pounded Yam) wird in der Handfläche zu kleinen Bällen geformt, um diese später zusammen mit der gereichten Sauce zu konsumieren.

besteht, das Nigerian Pidgin English nach der eigenen Lautstruktur der Lexeme zu verschriftlichen (vgl. Faraclas 1996: 1 ff.).

Dennoch, trotz der nahen Beziehung der Pidgin-Lexeme zur englischen Sprache stellen diese Wörter ein voll eigenständiges Vokabular dar (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 88; Eze 1980: 173 f.), welches durch einen Auszug aus dem von Nicholas G. Faraclas beschriebenen Vokabular weiterführend verdeutlicht werden soll.

4.3.5. Grundwortschatz

Bsp. (17) aus Faraclas (1996) Seite 287 ff.:

à	ˈT	[Ich.]	ànd	ˈand	[und.]
bad (v)	ˈbad	[böse/schlecht.]	bed	ˈbird	[Vogel.]
big (v)	ˈbig	[groß.]	bikos, mek	ˈbecause	[da/weil.]
bon	ˈbone	[Knochen.]	brid	ˈbreathe	[atmen.]
bɔn	ˈburn	[brennen.]	bush	ˈwoods	[Wald.]
chàkôl	ˈashes	[Asche.]	chop	ˈeat	[essen.]
dat	ˈthat	[jene(r)/jenes.]	day	ˈdie	[sterben.]
de	ˈday	[Tag.]	dèm	ˈthey	[sie.]
dèti	ˈdirty	[dreckig.]	dis	ˈthis	[diese(r)/dieses.]
eg	ˈegg	[Ei.]	fawê, far (v)	ˈfar	[weit.]
faya	ˈfire	[Feuer.]	fayt	ˈfight	[kämpfen.]
fɛda	ˈfeather	[Feder.]	fish	ˈfish	[Fisch.]
go	ˈflow	[fließen.]	haw	ˈhow	[wie.]
hɛvi (v)	ˈheavy	[schwer.]	hold, tek	ˈhold/take	[halten/nehmen.]
hɔnt, kil	ˈhunt	[jagen.]	if	ˈif	[wenn/falls.]
im	ˈhe/she	[Er/Sie.]	kànda, skin	ˈbark	[Rinde.]
kawnt	ˈcount	[zählen.]	mawnten	ˈmountain	[Berg.]
mɛni (v)	ˈmany	[viele.]	mun	ˈmoon	[Mond.]
nayt	ˈnight	[Nacht.]	nem	ˈname	[Name.]

no	‘not’	[nicht.]	nyar (v)	‘near’	[nahe.]
nyu (v)	‘new’	[neu.]	oda	‘other’	[andere/anderes.]
ol	‘all’	[alle.]	oyel, fat	‘grease/fat’	[Fett/Öl.]
pikîn	‘child’	[Kind.]	plenti (v)	‘many’	[viel.]
ple	‘play’	[spielen.]	ren	‘rain’	[Regen.]
rod	‘road’	[Straße.]	rob	‘rub’	[abreiben.]
sàbi	‘know’	[wissen.]	se, tok	‘say’	[sagen.]
sno	‘snow’	[Schnee.]	solt	‘salt’	[Salz.]
son	‘sun’	[Sonne.]	ton	‘turn’	[Wende/drehen.]
tro, tròwê	‘throw’	[werfen.]	tu	‘two’	[Zwei.]
ùnà	‘ye’	[Ihr/sie.]	vòmit	‘vomit’	[erbrechen.]
wàka	‘walk’	[gehen.]	wet	‘wet’	[nass.]
wosh	‘wash’	[waschen.]	wota	‘water’	[Wasser.]
yar	‘year’	[Jahr.]	yù	‘thou’	[Du.]

Durch die auszugsweise alphabetische Auflistung des Grundvokabulars des Nigerian Pidgin English soll an dieser Stelle auch versucht werden, einen weiteren Überblick über die Lexeme zu bieten. Dennoch muss beachtet werden, dass Lexeme in regionalen Varianten des Pidgins anders realisiert werden können als vorhin beschrieben - das gesammelte Vokabular nach Nicholas G. Faraclas beschreibt Lexeme einer pidgin-sprechenden Gruppe aus der Stadt Port Harcourt im Süden Nigerias (vgl. Faraclas 1996: 4).

4.4. Syntax

Mit dem Fokus auf die klassische sprachwissenschaftliche Analyse des sprachlichen Satzbaus eröffnen Elugbe und Omamor das Unterkapitel der Syntax mit einem Verweis auf allgemeine Methoden der linguistischen Betrachtung von Sprachen - „Linguistic theory generally operates with two basic units of grammatical descriptions, i.e., the word and the sentence. These two units are also recognized in writing conventions all over the world.” (Elugbe/Omamor 1991: 89). Spezielle Beachtung findet in dieser Hinsicht Wort und Satz an sich, während bei einer tieferen grammatikalischen Analyse zwischen diesen Elementen bestimmte Satzglieder und Teilsätze in

Erscheinung treten - „Grammarians also recognize two intermediate units between the word and the sentence, i.e., phrases and clauses, such that a phrase is a word-like group of words, while a clause is a sentence-like group of words.” (Elugbe/Omamor 1991: 89).

Auch Smart N. Eze sieht in der Verwendung von Satzfragmenten ein besonderes Charakteristika - „A sentence is made up clauses, and the specific feature of the sentence in any language depends upon the arrangement of the clauses vis-a-vis their syntactic realisation to one another and to the sentence as a whole.” (Eze 1980: 67), welches jedoch nicht nur für das Nigerian Pidgin English beschrieben werden kann, sondern als sprachliches Phänomen in Sprachen weltweit beschreibbar ist. Dennoch tragen die syntaktischen Funktionen der Lexeme besonders bei dem nigerianischen Pidgin maßgeblich zur komplexen Struktur der Sprache bei - „[.], in the Nigerian pidgin, serial clause patterning contributes to the complex surface structure of the sentence.” (Eze 1980: 67). Dargestellt werden diese Sequenzen von Teilsätzen von Smart N. Eze als lose Verbindungen, welche sich alleine auf das Subjekt des Satzes als bindende Einheit beziehen - „“Clause sequence”, in this study implies a concatenation of clause, which are chained loosely together in a pidgin sentence with the subject as the only syntactic binding force. Clauses in a “clause sequence” align themselves with a unifying noun phrase, and they can also share the same object noun phrase and the same “peripherals” although the application of these is optional and limited to the most important clause.” (Eze 1980: 67). Innerhalb eines Teilsatzes können so auch weitere Satzkonstrukte bemerkt werden, welche sich in Bezug auf eine vereinende Nominalphrase abgleichen.

In seltenen Fällen beschreibt Eze jedoch auch eine weitere Anpassung der Nominalphrasen an ein gleiches Objekt innerhalb dieser Struktur, welches auch für andere Satzfragmente in der Umgebung beschrieben werden kann. Nach diesem Muster kann ein Teilsatz auch beliebig durch die Beifügung von weiteren Teilsätzen verlängert werden, wenngleich auch die Tendenz besteht lange Sätze durch die erneute Beifügung einer Nominalphrase abzukürzen. Begleitet wird diese wiederum von einer weiteren Adverbialphrase - „[.] a new noun phrase head is introduced and the process of clause generation will start again. This process of clause generation can be thus represented:

a.) $X + Y \dots n = S$ b.) $X + Y \dots n + X + Y \dots n = S$.“ (Eze 1980: 68). Eze stellt in diesem Zusammenhang eine Gleichung für die Bildung von Teilsätzen auf, die den vorhin beschriebenen Vorgang verdeutlichen soll. So stellt die Variable X eine Nominalphrase dar, welche in Begleitung einer Adverbialphrase n-Mal wiederholt werden können. Ebenso kann aus der Formel b.) des Zitates beschrieben werden, dass eine Kombination von Nominal- und Adverbialphrase wiederum auch n-Mal wiederholt werden kann (vgl. Eze 1980: 68).

Weiter erkennt Smart N. Eze in Bezug auf die Bildung von Teilsätzen, dass eine initiale Nominalphrase beschrieben werden kann - „A “clause sequence” must always have an initial NP [Nominalphrase] head and an optional object NP with the “peripherals”. The object NP is placed immediately after the dominant verb of the “clause sequence”. Thus, lexical verbs are the primary constituents of the “clause sequence”.“ (Eze 1980: 68). Unter Bezug auf eine weitere mögliche Nominalphrase als Objekt innerhalb des Satzfragmentes, stellen jedoch besonders lexikalische Verben den Kern eines solchen Satzes dar. Diese Verben können jedoch auch andere Funktionen im Satz ausüben, wenngleich sie auch für einen nicht Pidgin-Sprecher durch ihre Stellung im Satz zu Missinterpretationen führen können (vgl. Eze 1980: 68).

4.4.1. Co-Ordination von Lexemen

Wie aus der allgemeinen Betrachtung von Pidgin-Sprachen ersichtlich wird, tendieren die Sprachen dieser Sprachfamilie zu scheinbar einfachen Satzkonstruktionen. Sätze mit der klassischen Kombination von Subjekt, Verb und Objekt stellen keine linguistische Seltenheit dar, wenngleich auch komplexe Satzgefüge beschrieben werden können (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 109 ff.; Eze 1980: 75 ff.; Faraclas 1996: 74 ff.).

Mehrfachbedeutungen von Lexemen in syntaktischer und lexikalischer Hinsicht erschweren weiters das Verständnis für nicht geübte Sprecher des Nigerian Pidgin English, wenngleich es besonders Verben sind, welche bedeutungsunterscheidend durch Mehrfachkombinationen innerhalb eines Satzes verwendet werden. „In Nigerian Pidgin the verb determines the syntactic range of the sentence structure. Verbs undergo various changes in their functional role in the “clause sequence”. A verb can function as a main verb or secondary verb in one part of the sentence but in another it can function as merely function as an auxiliary or even a “continuative” verb.“ (Eze 1980: 68). So beschreibt Eze in diesem Zusammenhang Vollverben, welche darüber hinaus im gleichen Satz als Hilfsverben Verwendung finden können. Auf Grund dieser möglichen komplexen Realisierung von Lexemen innerhalb eines Satzkonstruktes, neigen jedoch kompetente Sprecher des Nigerian Pidgin English dazu, mögliche Missverständnisse durch besondere Betonung, Artikulation und Gestikulation auszugleichen (vgl. Eze 1980: 68 f.).

4.4.2. Funktion von Lexemen

4.4.2.1. go/come

Drei Verben welche diesen multiplen Charakter aufweisen werden von Smart N. Eze in den Pidgin-Lautentsprechungen für „gehen“, „kommen“ und „beginnen“ gefunden - „In Nigerian Pidgin syntax, there are three basic which illustrate this characteristic feature. These are “go”, “come”,

[sic] and “begin”. They are found frequently in the “clause sequence” in conjunction with other lexical verbs.” (Eze 1980: 69). Häufig innerhalb von Teilsätzen vertreten, können sie in Form von freien lexikalischen Verben als Voll- und Hilfsverben fungieren, welche jedoch auch in konjugierter Form mit anderen lexikalischen Verben auftreten. In diesem Hinblick fungieren die aneinander gekoppelten Verben als Auxiliare und finden weiters auch als Tempus Markierungen im Satz Verwendung (vgl. Eze 1980: 69).

Bezeichnet werden diese speziellen Verben von Smart N. Eze als „[...] “continuative verbs“ [...]“ (Eze 1980: 69), wörtlich übersetzt „fortführende Verben“, welche sich besonders durch ihre primäre und sekundäre Funktion innerhalb eines Teilsatzes erkenntlich zeigen. So können diese Elemente als klassische lexikalische Verben beschrieben werden (vgl. Eze 1980: 69), die für Smart N. Eze weiters auch die kleinsten grammatikalischen Einheiten innerhalb eines Teilsatzes darstellen. In dieser Hinsicht fungiert das häufig im Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English vorkommende Lexem „come“ neben der lexikalischen Bedeutung für kommen auch als Tempus-Markierung für die Vergangenheit - „One of the “continuative verbs”, “come”, features prominently in pidgin narrative sentences. As a “continuative verb” it functions as a tense marker of the past tense in the “clause sequence.” (Eze 1980: 69). Wenngleich einmal mehr an dieser Stelle bemerkt werden kann, dass das Verständnis des geäußerten Satzes nicht beeinflusst wird, insofern es nicht zu Realisation des fortführenden Verbs kommt. Zurückzuführen sei dies nach Smart N. Eze jedoch auf die ambivalente Funktion als Haupt- und Hilfsverb des Lexems - „Due to their ambivalent function, “continuative verbs” can be eliminated or retained in the “clause sequence”, without causing any significant contextual distortion.” (Eze 1980: 69), welches durch folgende Beispiele verdeutlicht werden soll:

Bsp. (18) aus Eze (1980) Seite 70:

- | | | |
|-------------------------------|---------------|---|
| a.) A <u>come</u> enter train | A enter Train | ‘I entered the Train` [Ich bin in den Zug gestiegen.] |
| b.) E <u>come</u> run | E run | ‘He ran` [Er ist gelaufen.] |
| c.) Dem <u>come</u> come | Dem come | ‘They came` [Sie sind gekommen.] |
| d.) Alawo <u>come</u> go | Alawo go | ‘Alawo went` [Alawo ging.] |
| e.) We <u>come</u> commot | We commot | ‘We came out` [Wir sind heraus gekommen.] |
| f.) A <u>come</u> begin | A begin | ‘I began` [Ich begann.] |

Weiters zeigt Smart N. Eze, dass auch eine Kombination dieser speziellen Verben im Teilsatz möglich ist - „Two “continuative verbs” indicating motion may occur in the “clause sequence” in conjunction with the principal verb.” (Eze 1980: 70), welche eine bestimmte abgeschlossene Handlung zum Ausdruck bringen.

Bsp. (19) aus Eze (1980) Seite 70:

a.) Dem <u>come</u> <u>go</u> marry wife	Dem marry wife	‘They married their wives’ [Sie haben ihre Frauen geheiratet.]
b.) E <u>come</u> <u>go</u> begin chop	E begin chop	‘He began to eat’ [Er hat zu essen begonnen.]
c.) A <u>come</u> <u>go</u> sleep for road	A sleep for road	‘I slept by the road’ [Ich habe auf der Straße geschlafen.]
d.) E <u>come</u> <u>go</u> die for war	E die for war	‘He died in the war’ [Er ist im Krieg gestorben.]

Anhand der Beispiele in der zweiten Spalte soll nach Smart N. Eze gezeigt werden, dass im Nigerian Pidgin English Tempus-Markierungen nicht zwingend realisiert werden müssen um eine Handlung in der Vergangenheit zum Ausdruck zu bringen. Mögliche Missverständnisse werden durch die Beifügung von Zeitmarkierungen fallweise minimiert (vgl. Eze 1980: 70).

Während jedoch die Verwendung der Tempus-Markierungen für die Vergangenheit und zukünftige Handlungen obligatorisch ist, sind in der Zeitform des Präsens diese speziellen Verben nicht zu finden (vgl. Eze 1980: 70 f.). Allerdings existiert auch für diese Zeitform eine bestimmte Markierungen - „[...] both the present and the future must have their own special tense markers. The tense marker for the present is “dey”, and for the future “go”.” (Eze 1980: 71), welche von Smart N. Eze in dem Lexem „dey“ als Markierung für das Präsens und in „go“ als Markierung für das Futur gefunden werden.

4.4.2.2. dey/go

Wie aus der vorherigen Betrachtung der Strukturen des Nigerian Pidgin English ersichtlich wurde, tragen bestimmte Wörter eine Vielzahl von Funktionen, welche durch die Art und Weise der Verwendung im Satz in Erscheinung treten. Für Smart N. Eze lässt sich dies weiters durch das Lexem „go“ veranschaulichen - „One of the “continuative verbs”, ”go”, illustrates this very clearly. It can function in the “clause sequence” as a.) a tense marker of futurity, b.) a “continuative verb”, and c.) a normal main verb. Unlike the other “continuative verb”, “come”, its function in the “clause sequence” can be recognised most easy by how heavily it is stressed in speech.” (Eze 1980: 71). So

fungiert dieses Wort abhängig von der lautlichen Realisation einerseits als Zeitmarkierung für zukünftige und abgeschlossene Handlungen, während es andererseits auch als ein klassisches Verb Verwendung findet. In dieser Hinsicht kommt es zu keiner besonderen Betonung des Vokals insofern zukünftige Tätigkeiten beschrieben werden, während jedoch im Sinne von klassischen Verben und abgeschlossenen Handlungen der Vokal länger realisiert wird - „As a “continuative verb” in the future or as a tense marker of futurity, it [go] remains unstressed. As a normal main verb or a “continuative verb” in the past, it is heavily stressed.” (Eze 1980: 71).

Bsp. (20) aus Eze (1980) Seite 72:

- | | | |
|--|--------------------------|--|
| a.) Dem go <u>go</u> marry | Dem go marry | ‘They will marry’ [Sie werden heiraten.] |
| b.) E <u>come</u> <u>go</u> go home | E go go home | ‘He will go home’ [Er wird nach Hause gehen.] |
| c.) Ike go <u>go</u> begin sing | Ike go begin sing | ‘Ike will begin to sing’ [Ike wird zu singen
beginnen.] |
| d.) Im go <u>go</u> <u>go</u> begin work | Im go begin work | ‘He will begin to work’ [Er wird zu arbeiten
beginnen.] |
| e.) Alawo go <u>go</u> begin dey drink | Alawo go begin dey drink | ‘Alawo will begin to drink’
[Alawo wird beginnen zu trinken.] |

Auch mit diesen Beispielsätzen soll gezeigt werden, dass die Tempus-Markierung „go“ für die Zukunft - ebenso wie die Markierungen für abgeschlossene Handlungen - nicht zwingend realisiert werden muss, um zukünftige Tätigkeiten zum Ausdruck zu bringen. Weiters wird ersichtlich, dass es sich im Falle einer Kombination der Verben „come“ und „go“ nur dann um eine Zukunftsform handelt, insofern dies durch eine beigefügte Tempus-Markierung der Zukunft verdeutlicht wird. Andernfalls handelt es sich um abgeschlossene Handlungen (vgl. Eze 1980: 72) wie sie in Beispiel 14 beschrieben wurden.

Ebenso kann auch das Lexem „go“ durch eine bestimmte starke Betonung des Vokals zur Markierung einer abgeschlossenen Handlung werden, womit eine Kombination mit anderen Verben vermieden werden kann (vgl. Eze 1980: 72 f.).

Bsp. (21) aus Eze (1980) Seite 73:

- | | |
|---------------------|--|
| a.) Dem gô gô marry | ‘They married’ [Sie haben geheiratet.] |
|---------------------|--|

- b.) E gô go home 'He went home' [Er ist nach Hause gegangen.]
 c.) A gô begin dey work 'I began working' [Ich habe zu arbeiten begonnen.]
 d.) Alawo gô begin drink 'Alawo started drinking' [Alawo hat zu trinken begonnen.]

Eine Sonderstellung in der Betrachtung der Lexeme nimmt jedoch an dieser Stelle das Wort „dey“ ein, welches nicht nur als Tempus-Markierung für die Gegenwart fungiert, sondern auch für die Beschreibung von gewöhnlichen Tätigkeiten Verwendung findet (vgl. Eze 1980: 71). In dieser Hinsicht kann es also als grammatikalisches Element in allen Zeitformen gefunden werden, wengleich auch vergangene Tätigkeiten markiert werden.

Bsp. (22) aus Eze (1980) Seite 71:

- a.) Oke dey play 'Oke is playing' [Oke spielt.]
 Oke dey play last night 'Oke was playing last night' [Oke hat letzte Nacht gespielt.]
 Oke come go dey play 'Oke was playing' [Oke hat gespielt.]
 Oke come go dey play last night 'Oke was playing last night' [Oke hat letzte Nacht gespielt.]
- b.) A dey go school 'I am going to school' [Ich gehe zur Schule.]
 A been dey go school 'I was going to school' [Ich bin zur Schule gegangen.]
 A come go dey go school 'I was going to school' [Ich bin zur Schule gegangen.]
 A been come go dey go school 'I was going to school' [Ich bin zur Schule gegangen.]

Neben den Funktionen des Lexems „dey“ sollen diese Beispiele jedoch auch den klassischen Charakter von Pidgin-Sprachen reflektieren. Mehrere Möglichkeiten zur Realisation eines gleichen Satzes sind eindeutig gegeben, wengleich auch durch die Beifügung von signifikanten Tempus-Markierungen⁶ Unklarheiten in Bezug auf die Zeit des Geschehens beseitigt werden können.

4.4.2.3. begin

Konnten die in den vorherigen Unterkapitel behandelten Lexeme jedoch frei realisiert werden ohne einen Bedeutungsunterschied zu erwirken, so steht das weiterführende Verb „begin“ in diesem Punkt konträr. Es kann im Satz nicht ausgelassen werden, ohne zeitliche Ungenauigkeit zu hinterlassen (vgl. Eze 1980: 73), welches durch die ersten drei Beispiele nach Smart N. Eze verdeutlicht werden soll:

⁶ In den Beispielen durch einen Unterstrich markiert.

Bsp. (23) aus Eze (1980) Seite 73:

- a.) Dem begin come dey play Dem begin des⁷ play 'They began to play'
[Sie haben zu spielen begonnen.]
- b.) We begin go dey go di match We begin dey go di match 'We began to go to the match'
[Wir haben begonnen zu dem Match zu gehen.]
- c.) A begin go dey look TV A begin dey look TV 'I began to watch TV'
[Ich habe begonnen Fernsehsehen.]
- d.) Im come begin dey run Im come dey run 'He started running'
[Er hat zu laufen begonnen.]
- e.) We come go begin dey chop yam We gô dey chop yam 'We started eating yams'
[Wir haben begonnen Süßkartoffel zu essen.]

Dennoch kann auch hier eine Ausnahme aufgezeigt werden. Durch eine Konstruktion mit dem Verb „dey“ kann auf eine Verwendung des Lexems „begin“ verzichtet werden, welches durch die Beispiele d.) und e.) verdeutlicht wurde, wenngleich die Bedeutung des Satzes nur dann erhalten bleibt, insofern ein weiteres weiterführendes Verb im Teilsatz involviert ist (vgl. Eze 1980: 73).

4.4.2.4. àbi/ànd/or/but/

Konnten die vorhin genannten Lexeme als grammatikalische Einheiten im Teilsatz auch in der Verwendung als klassische Wörter beschrieben werden, so dienen die Wörter „or“, „but“ und „and“ des Nigerian Pidgin nach Nicolas G. Faraclas als verbindende Elemente von Sätzen. Im Sinne der sprachwissenschaftlichen Koordination von Satzfragmenten bezieht Faraclas jedoch in seiner Definition auch serielle Verbkonstruktionen in Betracht - „[...] the definition of “co-ordination” will be extended somewhat further than may be the usual practice, in order to accommodate serialized verb constructions, which are the most commonly employed means of co-ordination in Nigerian Pidgin English [...].“ (Faraclas 1996: 74), welche aufgrund ihres prägenden Charakters und häufiger Vorkommnis im Satz beschrieben werden müssen. Dennoch zeigt sich auch hier, dass die Lexeme nur bedingt im Sprachgebrauch benötigt werden um Sätze zu verbinden, da dies auch durch eine simple Intonation ausgedrückt werden kann - „Sentences may be co-ordinated [sic] simply by raising the intonation pattern at the end of each nonfinal [sic] sentence in the co-ordinated [sic] series. The co-ordinator ànd “and” and/or the sentence-final adverbial tù “also” may optionally be used to co-ordinate sentences.” (Faraclas 1996: 74). Konstruktionen mit der nigerianischen Pidgin Entsprechung für „und“, „ànd“, stellen jedoch eine Seltenheit dar, welche von dem Lexem

7[sic]

für das Wort „auch“ für „tù“ im Nigerian Pidgin English begleitet werden kann (vgl. Faraclas 1996: 74).

Bsp. (24) aus Faraclas (1996) Seite 74:

Im go tawn. Im bay nyam. (S)he went to the town. (S)he bought yams.

[Er/Sie ist in die Stadt gegangen. Er/Sie hat Süßkartoffeln gekauft.]

Im go tawn, [rising intonation] ìm bay nyam (tù). (S)he went to town and (she) bought yams (too).

[Er/Sie ist in die Stadt gegangen und sie hat (auch) Süßkartoffeln gekauft.]

Im go tawn ànd ìm bay nyam (tù). (S)he went to town and (she) bought yams (too).

[Er/Sie ist in die Stadt gegangen und sie hat (auch) Süßkartoffeln gekauft.]

So notiert Nicholas G. Faraclas in diesem Zusammenhang, dass die meisten Sprecher des Nigerian Pidgin English serielle Verbkonstruktionen zur Verbindung von Sätzen bevorzugen - „None of the constructions illustrated in the preceding examples occurs with much frequency. Serialized verb constructions are much more commonly utilized [...]“ (Faraclas 1996: 74), welches mit folgendem Beispiel veranschaulicht werden sollen:

Bsp. (25) aus Faraclas (1996) Seite 74:

Im go tawn bay nyam. (S)he went to the town (and) bought yams.

[Er/Sie ist in die Stadt gegangen (und) hat Süßkartoffeln gekauft.]

Aus der Betrachtung des Beispielsatzes wird ersichtlich, dass auf eine Doppelnennung der beschriebenen Person verzichtet werden kann und es zu einer Aneinanderreihung von Verben kommt. Mit einem bestimmten Fokus auf die Handlungen des Akteurs können Sätze allgemein nach diesem Muster verbunden werden (vgl. Faraclas 1996: 74 ff.). Ebenso zeigt Faraclas, dass die Lexeme zur Koordination von Sätzen Mehrfachbedeutungen aufweisen können, welche in der englischen Übersetzung konträr erscheinen. Explizit wird an dieser Stelle auf das Lexem „ànd“ verwiesen, welches neben der Verwendung als „und“ auch als „aber“ realisiert werden kann, wengleich auch die klassische Entsprechung „but“ in der Sprache Verwendung findet:

Bsp. (26) aus Faraclas (1996) Seite 74:

Im go tawn (ànd) ìm no bay nyam (tù). (S)he went to town (but) (s)he didn` t buy yams.

[Er/sie ist in die Stadt gegangen (aber) er/sie hat keine Süßkartoffeln gekauft.]

Im go tawn (bòt) ìm no bay nyam (tù). (S)he went to town (but) (s)he didn` t buy yams.

[Er/sie ist in die Stadt gegangen (aber) er/sie hat keine Süßkartoffeln gekauft.]

Entscheidungen zwischen zwei Möglichkeiten in Sätzen werden nach Nicholas G. Faraclas durch das Lexem „or“ für die deutsche Entsprechung „oder“ verwendet - „The co-ordinators òr ‘either/or’ and (less frequently) ayda ‘either/or’ are employed in or-coordination constructions. One of these markers obligatorily occurs between the co-ordinated elements. Optionally, either one of the two markers may occur at the beginning of the construction as well.” (Faraclas 1996: 74). Selten kann an dieser Stelle auch das Lexem „ayda“ für „entweder/oder“ Verwendung finden, welches ebenso wie das Wort „òr“ auch an erster Stelle des Satzes genannt werden kann:

Bsp. (27) aus Faraclas (1996) Seite 74 f.:

(Or/ayda) yù gò bay nyam òr/ayda yù gò bay gàri. (Either) you will buy yams or you will buy gari.
[Entweder wirst du Süßkartoffeln kaufen oder du wirst Maniokpulver kaufen.]

Kommt es jedoch in dieser Hinsicht zu Entscheidungsfragen, so können anstelle der Lexeme „òr“ und „ayda“ auch die Lexeme „àbi“ und „weda“ als mögliche Sprachelemente fungieren (vgl. Faraclas 1996: 75). Veranschaulicht wird diese sprachliche Sublimierung nach Nicolas G. Faraclas durch folgendes Beispiel:

Bsp. (28) aus Faraclas (1996) Seite 74:

(Weda/àbi) yù gò bay nyam weda/àbi yù go buy gàri? Will you buy yam or will you buy gari?
[Wirst du Süßkartoffeln oder wirst du Maniokpulver kaufen?]

Konträr zu diesen verbindenden Elementen des Nigerian Pidgin English können Nomen, wie in anderen Sprachen, gesondert betrachtet werden, welche sich durch die Möglichkeit alleine einen Satz zu konstituieren profilieren.

4.4.3. Nomina/Nominalphrasen

Auch Elugbe und Omamor charakterisieren die Nomen des Nigerian Pidgin English nach diesen Kriterien - „A noun is any word that can occur alone or with qualifiers in a noun phrase.”

(Elugbe/Omamor 1991: 89), die natürlich auch in Begleitung von anderen Verben innerhalb einer Nominalphrase auftreten. Anstelle eines klassischen Subjektes im Kern des Satzes, können so auch andere Wörter diese Funktion belegen - „Any word or group of words that can function as the subject of a clause or sentence is a noun phrase. The word may be just a noun, a pronoun or a pronominal; the group of words is usually made up of a noun and one or more qualifiers.”

(Elugbe/Omamor 1991: 89). Nomen, Pronomen oder eine Gruppierung von Lexemen in Verbindung mit einem Nomen stellen in dieser Hinsicht den Kern eines Nominalsatzes dar.

Einige Nomen, sollen an dieser Stelle neben den beschriebenen Nomen im Unterkapitel „4.3.5. Grundwortschatz“ noch einmal genannt werden, da diese an weitere Stelle veranschaulichen inwiefern unterschiedlich diese von B.O. Elugbe und A.P Omamor im Vergleich zu Nicholas G. Faraclas zu Papier gebracht werden.

Bsp. (29) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 89:

pikin	‘child’	[Kind.]	haus	‘house’	[Haus.]
tebul	‘table’	[Tisch.]	pəsin	‘person’	[Person.]
chia	‘chair’	[Sessel.]	klọt	‘cloth/dress’	[Stoff/Kleid.]
sansan	‘sand’	[Sand.]	maut	‘mouth’	[Mund.]
windo	‘window’	[Fenster.]	kap	‘cap’	[Kappe.]

Analog dazu werden von Elugbe und Omamor weiter Nomen genannt, die aus Kombination zweier Nomen oder aus einer Verdoppelung eines Nomen entstehen (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 89).

Bsp. (30) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 89:

bọ́bọ́	‘houseboy’	[Hausjunge.]	kresman	‘madman’	[Verrückter.]
switmaut	‘glutton(y)’	[Vielfraß.]	longatrot	‘greed’	[Habgier.]
bomabọ́	‘rascal/ruffian’	[Gauner/Rohling.]	wọchnait	‘night watchman’	[Nachtwache.]

4.4.3.1. Personalpronomina

Anstelle dieser Nomen können in Sätzen auch Personalpronomen fungieren, welche in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung des Nigerian Pidgin English relativ einheitlich beschrieben werden können. Geringe Disparitäten ergeben sich möglicherweise aus den dialektalen Varianten des nigerianischen Pidgins, wengleich auch eine fehlende Standardisierung der Sprache dazu beitragen könnte, dass die dritte Person Singular der Pronomen unterschiedlich notiert wird. Eine ähnliche lautliche Realisation ist in allen Fällen gegeben (vgl. Barbag-Stoll 1983: 72; Elugbe/Omamor 1991: 90; Eze 1980: 57; Faraclas 1996: 179).

Bsp. (31) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 90:

	<i>Singular</i>		<i>Plural</i>	
Erste Person	a	[ich.]	wi	[wir.]
Zweite Person	yu	[du.]	una	[ihr.]
Dritte Person	i	[er/sie.]	dem	[sie.]

So ist in diesem Zusammenhang die dritte Person Singular „i“ als stark nasaliertes Vokal anzusehen, welcher von Nicholas G. Faraclas und Smart N. Eze als „im“ oder „e“ in der Betrachtung der Pronomen Einzug findet (vgl. Eze 1980: 57; Faraclas 1996: 179).

4.4.3.2. Possessivpronomina

Ähnliche Unterschiede ergeben sich in dieser Hinsicht auch in der allgemeinen Betrachtung der besitzanzeigenden Fürwörter, welche jedoch auch hier abseits der Orthographie lautlich beinahe identisch realisiert werden (vgl. Barbag-Stoll 1983: 72; Elugbe/Omamor 1991: 90; Faraclas 1996: 179) und selbstverständlich auch die selbe Funktion im Satz belegen.

Bsp. (32) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 90:

	<i>Singular</i>		<i>Plural</i>	
Erste Person	mai	[mein.]	wi/awa	[unser.]
Zweite Person	yọ	[dein.]	una	[euer.]
Dritte Person	in	[sein/ihr.]	dem	[ihr.]

4.4.3.3. Reflexivpronomina

Nach ähnlichem Muster können auch reflexive Pronomen beschrieben werden, deren sprachliche Struktur sich nicht sonderlich von den anderen Pronomen abhebt (vgl. Elugbe/Omamor 90; Faraclas 1996: 179).

Bsp. (33) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 90:

	<i>Singular</i>		<i>Plural</i>	
Erste Person	mi	[mich.]	wi/ọs	[unser.]
Zweite Person	yu	[dich.]	una	[euer.]
Dritte Person	in	[sich.]	dem	[ihr.]

Spezifische Beispielsätze für diese Pronomina werden von Elugbe und Omamor jedoch an dieser Stelle nicht gegeben, wenngleich sie auch einige Beispiele für possessiv Konstruktionen nennen.

Bsp. (34) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 91:

mai mama	‘my mother’	[meine Mutter.]	awa house	‘our house’	[unser Haus.]
una wahala	‘your trouble’	[dein Problem.]	dem pikin	‘their child’	[ihr Kind.]
in fes	‘his face’	[sein Gesicht.]	den hausi ⁸	‘their house’	[ihr Haus.]
yọ broda	‘your brother’	[dein Bruder.]			

⁸[sic]

Nach Elugbe und Omamor können diese besitzanzeigenden Fürwörter im Nigerian Pidgin English immer vor dem zu klassifizierenden Nomen positioniert werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 92).

4.4.3.4. Stellvertretende Pronomina

Stellvertretend für auftretende Pronomen im Satz können weiter auch persönliche Fürwörter im Sprachgebrauch gefunden werden, welche an einer ungewohnten Stelle im Satz notiert werden - „These pronominals [sic] usually substitute for pronouns in contexts where pronouns do not normally occur, [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 91) und in folgenden Lexemen gefunden werden können:

Bsp. (35) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 91:

	<i>Singular</i>		<i>Plural</i>	
Erste Person	mi	[ich.]	wi	[wir.]
Zweite Person	yu	[du.]	una	[euer.]
Dritte Person	in	[er/sie.]	dəm	[ihr.]

Als weiteres Beispiel in diesem Zusammenhang nennen die Sprachwissenschaftler außerdem noch zwei Sätze, welche die ungewohnte Position im Hinblick auf andere Pronomen unterstreichen:

Bsp. (36) aus Elugbe/Omamor (1991) Seite 91:

nà mi bo o	‘It’s only me’	[Es bin nur ich.]
nà in in-ín	‘It is definitely him’	[Es ist definitive er.]

4.4.3.5. Demonstrativpronomina

Abschließend zur Betrachtung der Pronomen des Nigerian Pidgin English soll an dieser Stelle noch einmal auf die Demonstrativpronomina „dis“ und „dat“ für „dieses“ und „jenes“ im Sprachgebrauch hingewiesen werden - „There are two basic demonstrative pronouns: *dis* ‘this’ and *dat* ‘that’.

Complex demonstrative pronominals [sic] may be formed by using one of the demonstratives to modify a following generic noun or pronominalized numeral: *dis/dat pesin* ‘this/that person’, *dis/dat won* ‘this/that one’, etc. “ (Faraclas 1996: 184). Von Nicholas G. Faraclas ebenso im Grundwortschatz notiert beschreibt er weiters jedoch auch komplexere Konstruktionen, welche wie die zwei in dem Zitat genannten Konstruktionen „diese/jene Person“ und „diese(r)/jene(r) Einer“ strukturiert sein können.

4.4.4. Verben/Verbalphrasen

Wie aus der Betrachtung der Funktion der Lexeme bereits ersichtlich wurde, tragen insbesondere Verben spezielle Funktionen im Sprachgebrauch. Während sie also einerseits als klassisch neutrale, transitive oder intransitive Verben bezeichnet werden können (vgl. Elugbe/Omamor 1991:99), stellen sie weiters auch grammatikalische Einheiten im Satz dar. So notiert Nicholas G. Faraclas in diesem Zusammenhang - „Verb morphology in Nigerian Pidgin cannot be sensibly discussed without an understanding of what has come to be called factative tense/aspect/modality, which is assigned to verbs according to their value for the feature [\pm stative] [...]. If a verb is not otherwise marked for tense/aspect/modality by auxiliaries, adverbials [sic] of time, or other contextual elements, it is assigned factative tense/aspect/modality values by default.“ (Faraclas 1996: 188). Mit Verweis auf den Sprachwissenschaftler W.E. Welmers erkennt Nicholas G. Faraclas insofern grammatikalische Elemente in Verben, sofern dies durch beigefügte Auxiliare, Zeitmarkierungen oder im Kontext des geäußerten Satzes ersichtlich wird. Insbesondere werden hier TAM-Markierungen genannt, welche Verben im Hinblick auf die Qualität des Tempus, Modus und Aspektes beeinflussen. Als solche müssen sie jedoch im Satz richtig klassifiziert werden um ein fehlerfreies Verständnis zu gewährleisten.

Zustandsbeschreibende Verben und daraus folglich auch jene, die nicht über diese Charakteristik verfügen, markieren im Kontext gesehen die zeitliche Dimension im Satz - „If a nonstative (active) verb is not otherwise marked for tense/aspect/modality, it will by default marked for past tense, completive aspect, and realis modality.“ (Faraclas 1996: 188), insofern diese über eine entsprechende TAM-Markierung aufweisen. Analog dazu charakterisiert Faraclas die grammatikalische Dimension von Zustandsverben wie folgt - „If a stative verb is not otherwise marked for tense/aspect/modality , it will by default be marked for non-past tense, incompletive [sic] aspect and realis modality.“ (Faraclas 1996: 188). Folgende Beispiele nach Faraclas sollen dies weiter verdeutlichen, wenngleich die zeitlichen Dimensionen orthographisch nicht erfasst sind, da sie durch die Verwendung des Verbs realisiert werden.

Bsp. (37) aus Faraclas 1996 Seite 188:

A kari nyam. 'I carried ([+past], [+completive], [+realis]) yams.'

[Ich habe Süßkartoffeln getragen.]

A go Kano. 'I went ([+past], [+completive], [+realis]) to kano.'

[Ich bin nach Kano gegangen.]

A like yams. 'I like ([-past], [-completive], [+realis]) yams.'

[Ich mag Süßkartoffeln.]

A de Kano. 'I am ([-past], [-completive], [+realis]) in Kano.

[Ich bin in Kano.]

Entsprechungen in der Klammer der englischen Übersetzung des Nigerian Pidgin English sind für das Verständnis des Satzes essentiell, da ohne eine Aussage über die Zeit und Handlung Unklarheiten entstehen können. Weiters muss bemerkt werden, dass die in den Übersetzungen gefunden Verben „tragen“, „seien“ und „mögen“ über eine zeitliche Dimension verfügen, sofern dies im Nigerian Pidgin English markiert wird (vgl. Faraclas 1996: 188).

Darüber hinaus notiert Nicholas G. Faraclas weiter, dass grammatikalische Elemente im Satz im Zusammenhang mit anderen Lexemen beachtet werden müssen - „One value for a given feature regularly corresponds to certain values for other features, even when verbs are overtly marked for tense aspect and/or modality.” (Faraclas 1996: 189), selbst wenn Zeitmarkierungen im Satz erkennbar sind. Als Beispiel dient an dieser Stelle das Auxiliar „dè“ - „For example, when a verb is marked for incompletive aspect by the incompletive auxiliary *dè*, it is assigned a [-past] value for tense and a [+realis] value for modality by default, if there are no overt tense or modality markers present [...]“ (Faraclas 1996: 189). So stellt dieses Lexem im Satz ein Charakteristika für nicht abgeschlossene Handlungen mit Bezug auf die Gegenwart dar, sofern dies nicht anders im Satz relativiert wird.

Bsp. (38) aus Faraclas 1996 Seite 189:

A dè kari nyam. 'I am carrying ([-completive], therefore⁹ [-past], [+realis]) yams.'

[Ich trage Süßkartoffeln.]

A layk nyam bifô 'I liked ([+past], therefore¹⁰ [+completive] , [+realis]) yams before.'

[Früher habe ich Süßkartoffeln gern gehabt.]

Auch von Elugbe und Omamor wird das Lexem „de“ als Markierung für das Präsens beschrieben, wenngleich in ihrer Betrachtung Konstruktionen mit diesem Auxiliar zwingend als nicht abgeschlossene Handlungen in der Gegenwart angesehen werden - „The form [...] is essentially a present tense form with a specifically imperfective meaning. It is interpreted as either continuous/progressive or habitual depending on the context in which it occurs or the semantics of

9 Anmerkung des Autors Faraclas, da sich aus der nicht abgeschlossene Handlung „[-completive]“ ein Bezug zur Gegenwart „[-past]“ ergibt. Das englische Wort „therefore“ ist für die Übersetzung des Pidgin-Satzes nicht von Bedeutung.

10 Anmerkung des Autors Faraclas, da sich aus der abgeschlossene Handlung „[+completive]“, ein Bezug zur Vergangenheit „[+past]“ ergibt. Das englische Wort „therefore“ ist für die Übersetzung des Pidgin-Satzes nicht von Bedeutung.

the particular verb involved.” (Elugbe/Omamor 1991: 100). Ebenso können durch Konstruktionen mit „de“ neben gewohnten Handlungen auch fortlaufende Tätigkeiten beschrieben werden.

Bsp. (39) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 99:

I de kọm ‘He comes/he is coming’ [Er kommt/er kommt gerade.]

I kọm ‘He came’ [Er ist gekommen.]

I go kọm ‘He will come’ [Er wird kommen.]

Neben dem Beispiel für die Konstruktion im Präsens geben Elugbe und Omamor jedoch auch zwei Beispiele dafür, wie Formen des Futur und des Imperfekt mit dem Lexem „kọm“ gebildet werden können (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 99).

Weiters nehmen die beiden Sprachwissenschaftler auch in Bezug auf die Qualität der Verben Bezug, welche nach gängigen linguistischen Kriterien klassifiziert werden.

4.4.4.1. Transitive Verben

Als transitive Verben gelten so auch im Nigerian Pidgin English jene Verben, welche von einem direkten Objekt gefolgt werden (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 99), wodurch ein bestimmter Fokus im Satz resultiert:

Bsp. (40) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 99:

Jọn kil di gẹl afta ‘John killed the girl later.’

[John hat das Mädchen später getötet.]

Di man tu bit pikin ‘The man beats children too much.’

[Der Mann schlägt Kinder zu viel.]

I se in mach am ‘She said she stepped on it/crushed it.’

[Sie sagt sie ist darauf gestiegen/zerbrach es.]

Auch hier markieren Elugbe und Omamor die zu beachtenden transitiven Verben im Satz kursiv, welche an dieser Stelle als die einzigen Beispiele genannt werden und fernab ihrer Bedeutung in Betracht gezogen werden sollen.

4.4.4.2. Intransitive Verben

Im Vergleich zu ihrem Gegenüber verhalten sich intransitive Verben im Nigerian Pidgin English

insofern konträr, da sie zwingend ohne ein direktes Objekt im Satz realisiert werden müssen (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 99) und in folgenden Beispielsätzen¹¹ gefunden werden können.

Bsp. (41) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 99:

Di gẹl bọbi ɔn fọl	'The girl's breasts have drooped.'	[Die Brüste des Mädchen hängen nun.]
Dis rod bẹn wẹl wẹl	'This road is really crooked.'	[Diese Straße ist wirklich buckelig.]
Wẹn NEPA tek lait di man veks	'When NEPA switched off the electricity supply the man was angry.'	[Als NEPA ¹² den Strom abgeschaltet hat war der Mann aufgebracht.]
Moni boku yánfun yánfun fọ in han	'(Lit. Money is plentiful in his hands) He has lots of money.'	[Wörtlich: Er hat reichlich Geld in seinen Händen – Er hat sehr viel Geld.]
Awa wọta bin ɔti/ ɔti	'Our water was dirty.'	[Unser Wasser war schmutzig.]

Darüber hinaus werden Verben die über keinen transitiven Charakter besitzen, von Elugbe und Omamor als neutrale Verben bezeichnet - „A verb that is neutral in respect to transitivity may or may not be followed by a direct object [...]“ (Elugbe/Omamor 1991: 99), welche im Satz von einem optionalen Objekt begleitet werden können.

4.4.4.3. Neutrale Verben

Neutrale Verben können im sprachwissenschaftlichen Sinn als Vollverben bezeichnet werden, welche klassische Tätigkeiten beschreiben:

Bsp. (42) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 99:

chọp	'eat'	[essen.]	no	'know'	[wissen.]
trowe	'spill'	[gießen/ausschütten.]	gẹt	'have'	[haben.]
hiẹ/hia	'hear'	[hören.]	spuẹl	'ruin/be ruined'	[ruiniert seien.]

Als Beispielsätze für diese Klasse von Verben werden von Elugbe und Omamor vier Äußerungen genannt (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 99), welche im Sprachgebrauch des Pidgin häufig zu finden sind.

¹¹ Auch hier wurden die Beispiele von Elugbe und Omamor übernommen, wenngleich ich mir selbst die Frage stelle, warum gerade diese Sätze zur Veranschaulichung herangezogen wurden.

¹² National Electric Power Authority – Ein Begriff für die ehemalige nationalen Elektrizitätswerke in Nigeria, welcher im weiteren Sinne auch für Strom Verwendung findet.

Weiters kann eine Negation jedoch auch durch Auxiliar-Konstruktionen bewirkt werden - „There are two cases of negative-auxiliary fusion, *neva* [...] and *noò* [...]“ (Faraclas 1996: 89), welche von Nicholas G. Faraclas insofern als negative Auxiliar-Fusion bezeichnet wird, da das Wort „neva“ aus den Auxiliaren „[...] *no* + *don* [...]“ (Faraclas 1996: 89) gebildet wird. Auch „noò“ stellt eine Kombination aus den Lexemen „[...] *no* + [...] *gò* [...]“ (Faraclas 1996:89) dar, welches auch im Zusammenhang mit zukünftigen negierten Handlungen Verwendung findet.

Bsp. (46) aus Faraclas 1996 Seite 89:

A *neva* bay nyam. *A no *don* bay nyam. ‘I didn’t buy yams.’

[Ich habe keine Süßkartoffeln gekauft.]

A *noò* bay nyam. *A no *gò* bay nyam. ‘I will not buy yams.’

[Ich werde keine Süßkartoffeln kaufen.]

Zur Verneinung eines ganzen Satzes kann jedoch auch das Lexem „*àtòl*“ fungieren, welches alleine einen Satz bilden kann und weiters eine starke Ablehnung zur Geltung bringt. (vgl Faraclas 1996: 90). Mit der englischen Übersetzung „Not at all.“ (Faraclas 1996: 90), zu Deutsch „überhaupt nicht/keinesfalls“, kann das Wort als Antwort auf Fragen genannt werden und stellt auch im Satz ein äußerst negatives Element dar.

Bsp. (47) aus Faraclas 1996 Seite 90:

Abi yù bay nyam ? *Àtòl*. Or A no bay nyam *àtòl*.

‘Did you buy yams?’ ‘Not at all.’ Or ‘I didn’t buy yams at all.’

[Hast du Süßkartoffeln gekauft? Überhaupt nicht. Oder: Ich habe überhaupt keine Süßkartoffeln gekauft.]

Es kann also gezeigt werden, dass das Nigerian Pidgin English über weitere Sprachstrategien verfügt um eine Negation im Satz zum Ausdruck zu bringen - wenngleich an dieser Stelle bemerkt werden muss, dass mögliche andere Konstruktionen in anderen dialektalen Varianten Verwendung finden.

Als abschließende Beispiele zu der Betrachtung der Negation des Nigerian Pidgin English sollen an dieser Stelle noch zwei weitere Sprachbeispiele nach Nicholas G. Faraclas genannt werden, welche über zwei negative Markierungen im Satz verfügen.

Bsp. (48) aus Faraclas 1996 Seite 92:

No maket (we) à no gò tek bay nyam (for-am). 'There is no market where I won't buy yams.'
[Es gibt keinen Markt an dem ich nicht Süßkartoffeln kaufen würde.]

No eni pesin (we) no gò bay nyam. 'No person of any sort will not buy yams.'
[Personen jeglicher Art kaufen Süßkartoffeln.]

Wie aus der Übersetzung der Pidgin-Sätze ersichtlich wird, relativieren die beiden negativ Markierungen einander (vgl. Faraclas 1996: 92) und können somit auch als Bekräftigung der Aussage beschrieben werden.

4.4.6. Besitz

Ein Ausdruck von Besitzverhältnissen kann im Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English ähnlich wie in anderen westafrikanischen Sprachen beschrieben werden, welche über ähnliche sprachliche Strategien verfügen um untrennbaren und trennbaren Besitz voneinander zu unterscheiden (vgl. Faraclas 1996: 114). So fungieren in diesem Zusammenhang bestimmte Lexeme im Satz als besitzanzeigende Elemente und geben darüber hinaus Auskunft über die Art und Weise des Besitzes - „A distinction between alienable and inalienable possession is made only in the case of body parts and a few other relatively inalienable items such as *haws* 'house' where the use of possessive pronouns to show possession is optional if the possessor is the sentential subject.” (Faraclas 1996: 114). Eine Unterscheidung zwischen nicht übertragbaren und übertragbaren Gegenständen wird jedoch nur in Bezug auf Körperteile realisiert, wengleich auch ein Haus und einige andere nur schwer übertragbare Dinge von Nicholas G. Faraclas genant werden. Klassifiziert wird der Besitz in diesem Hinblick durch die Verwendung von Possessiven, welche analog zu Beispiel 32 und 34 genannt werden können, da auch Elugbe und Omamor an der gleichen Verwendung der besitzanzeigenden Fürwörter festhalten (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 90 f.; Faraclas 1996: 113 f.).

Darüber hinaus notiert Nicholas G. Faraclas, dass das Lexem „get“ des Nigerian Pidgin English in Verbindung mit permanentem Besitz oder Eigentum Verwendung findet - „*Get* is used to show permanent possession or ownership, while *hold* shows temporary possession or guardianship [...]“ (Faraclas 1996: 114) und im Kontrast zu „hold“ gesehen werden kann, welches für vorübergehende Besitzverhältnisse oder auch bei Vormundschaften in Aktion tritt.

Bsp. (49) aus Faraclas 1996 Seite 114:

A get won buk. OR A hold won buk.

'I own a book.'

[Ich besitze ein Buch.]

ODER

'I am keeping someone's book.'

[Ich bewahre jemand's Buch auf.]

4.4.7. Hervorhebungen im Satz

Um neben Besitzverhältnissen weiter einen speziellen Fokus auf Akteure, Handlungen oder Objekte im Satz zu richten, bedient sich das Nigerian Pidgin English weiters des Elementes „na“ (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 104), welches an initialer Stelle im Satz beschrieben werden und weiters jedes Element im Satz hervorheben kann. „Any part of the clause in NP may be emphasized. Emphasis of this kind usually involves isolating that part of the clause that is to be emphasized, shifting it to clause-initial position, and inserting *na* before it.[...]. The emphasized item is optionally followed by (*na*) *in*; [...]“ (Elugbe/Omamor 1991:104). Durch seine Präsenz isoliert das Element „na“ das im Satz zu fokussierende Fragment, das weiters auch als „na in“ nachgestellt realisiert werden kann.

Bsp. (50) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 104:

Jɔn kil di dɔg	→	Na Jɔn (na in) kil di dɔg
'John killed the dog.'	→	'It is John that killed the dog.'
[John hat den Hund getötet.]		[Es ist John der den Hund getötet hat.]
Awa mama kuk di sup	→	Na awa mama (na in) kuk di sup
'Our mama cooked the soup.'	→	'It is our mother that cooked the soup.'
[Unsere Mutter hat die Suppe gekocht.]		[Es ist unsere Mutter die Suppe gekocht hat.]

Während das erste Sprachbeispiel also zwar einen Akteur nennt, weist eine Konstruktion mit „na“ oder nachgestelltem „na in“ speziell darauf hin, wer eine gewisse Handlung vollzogen hat. Analog dazu können so auch Objekte in den Mittelpunkt der Handlung gestellt werden.

Bsp. (51) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 104 f.:

A tɛl am di tori	→	Na di tori a tɛl am
'I told her the story.'	→	'It is the story that I told her.'
[Ich habe ihr die Geschichte erzählt.]		[Es ist die Geschichte die ich ihr erzählt habe.]
In papa bai klɔt fɔ mi	→	Na klɔt in papa bai fɔ mi
'Her father bought a dress for me.'	→	'It is a dress that her father bought for me.'

[Ihr Vater hat mir ein Kleid gekauft.]		[Es ist ein Kleid, dass mir ihr Vater gekauft hat.]
I tek naif chuck am	→	Na naif (na in) i tek chuck am
'He used a knife to stab him.'	→	'It is a knife that he used to stab him.'
[Er hat ein Messer benutzt um ihn zu erstechen.]		[Es ist ein Messer, dass er benutzt hat um ihn zu erstechen.]

Ebenso wie nach diesem Muster können folglich auch Verben in den Fokus des Satzes gerückt werden, wenngleich auch bemerkt werden kann, dass die Konstruktionen im Nigerian Pidgin English ihre Relevanz und Funktion haben, welche jedoch in den englischen Übersetzungen ungewöhnlich erscheinen.

Bsp. (52) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 105:

Dẹm kari am	→	Na kari (na in) dẹm kari am
'They carried it.'	→	'It is carrying that they carried it.'
[Sie haben es getragen.]		[Es ist tragend, dass sie es getragen haben.]
I bai di moto	→	Na bai i bai di moto
'He bought the car.'	→	'It is buying that he bought the car.'
[Er hat das Auto gekauft.]		[Es ist der Erwerb, dass er das Auto gekauft hat.]

Wie aus der Betrachtung ersichtlich geworden ist, kann jede Phrase im Satz durch eine Konstruktion mit „na/na in“ hervorgehoben werden. Weitere finale Beispiele sollen an dieser Stelle verdeutlichen, inwiefern ein Umstand in den Mittelpunkt gestellt werden kann.

Bsp. (53) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 105:

Dẹm bigin fait fọ moto	→	Na fọ moto (na in) dẹm bigin fait
'They started the fight in the Car.'	→	'It is in the car the they started fighting.'
[Sie begannen den Kampf im Auto.]		[Es ist das Auto in dem sie den Kampf begonnen haben.]
Dis wuman jọs de chọp shit bikọs ọf pikin	→	Na bikọs of pikin (na in) dis wuman jọs chọp shit.

'This woman is suffering because of a child.' → 'It is because of a child that this woman is suffering.'

[Die Frau leidet auf Grund eines Kindes.] [Es ist wegen des Kindes, dass diese Frau leidet.]

4.4.8. Abschließende Beispiele

Da im Zuge der bisherigen Betrachtung der Syntax nur relativ einfache Sprachbeispiele genannt wurden, sollen in Anlehnung an Elugbe und Omamor weiters komplexere Sätze (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 109) als abschließende Beispiele im Rahmen der Betrachtung der Syntax des Nigerian Pidgin English genannt werden.

Bsp. (54) aus Elugbe/Omamor 1991 Seite 109:

A si se di gẹl ɔn chenj 'I noticed that the girl has changed.'

[Ich hab bemerkt, dass das Mädchen sich verändert hat.]

I si di man we bi in man 'She saw the man who beat up her husband.'

[Sie hat den Mann gesehen, welcher ihren Mann verprügelt hat.]

As ɔm jɔs tẹl mi na in a bigin rɔn kɔm. 'As soon as they told me i started to run here.'

[Sowie sie es mir gesagt haben, bin ich hierher gelaufen.]

Na in sabi if i wɔn to de du laik bebi 'It is up to him if he wishes to behave like a baby.'

[Es ist seine Wahl, ob er sich wie ein Baby benehmen möchte.]

I pen mi se ɔm draiv am kɔmɔt 'It pained mi that they sent him away.'

[Es schmerzte mich, dass sie ihn weggeschickt haben.]

A tẹl am di tin we yu bin tẹl mi 'I told him the thing/what you told me.'

[Ich habe ihm erzählt, was du mir erzählt hast.]

Ɖem fɔlo mi till a rich haus 'They followed me until i got home.'

[Sie sind mir solange gefolgt bis ich zu Hause war.]

Besonders interessant ist an dieser Stelle, dass die einfachen Konstruktionen des Pidgins leicht verstanden werden können, während man bei längeren Satzkonstruktionen nahezu auf eine Übersetzung von sprachkundigen Menschen angewiesen ist. Dennoch liegt es in der Natur von

Pidgin-Sprachen an sich simple Ausdrucksweisen im Sprachgebrauch zu wählen, welche trotzdem als ausdrucksstark beschrieben werden können.

5. Resümee

Die mir zugänglichen sprachwissenschaftlichen Analysen des Nigerian Pidgin English können trotz ihres Status in der heutigen Betrachtung des Pidgins als eher ältere Quellen beschrieben werden. In Anbetracht dessen, dass das wichtige Werk „Nigerian Pidgin English Sentence Complexity“ von Smart N. Eze im Jahr 1980 publiziert wurde und auch die Publikation „Nigerian Pidgin-Descriptive Grammars“ des Griechen Nicholas G. Faraclas ins Jahr 1996 zurückreicht muss beachtet werden, dass sich das Nigerian Pidgin English in der Zwischenzeit weiterentwickelt hat. Dennoch dient besonders die genaue Beschreibung der Syntax durch Faraclas häufig als Referenz in der heutigen sprachwissenschaftlichen Betrachtung, wenngleich auch bemerkt werden kann, dass ähnliche Beispiele in vielen Publikationen gefunden werden können. Insbesondere finden sich große Ähnlichkeiten in den Beispielen von Anna Barbag-Stoll (vgl. Barbag-Stoll 1983) und Elugbe und Omamor (vgl. Elugbe/Omamor 1991: 76), welche unter Anderen exakt gleiche Sprachbeispiele in ihren Publikationen nennen. So ist anzunehmen, dass sich auch Barbag-Stoll ebenso wie Elugbe und Omamor an den Arbeiten von Mafeni orientiert hat. Dieses kann an dieser Stelle jedoch nicht belegt werden, da diese Quelle für mich nicht auffindbar war.

Neben diesen Gemeinsamkeiten unterscheidet sich in der allgemeinen Betrachtung des Nigerian Pidgin English jedoch besonders das Schriftbild, wenngleich unterschiedlich realisierte Schriftweisen eines Wortes auch auf der Phonetik der dialektale Varianten des Pidgins beruhen könnten. Eine generelle Tendenz die lautliche Struktur im Wort wiederzugeben kann eindeutig beschrieben werden. In dieser Hinsicht versuchen die Sprachwissenschaftler so auch das Nigerian Pidgin English als eigenständige Sprache zu präsentieren, welches jedoch klare Tendenzen zeigt Wörter in Anlehnung an die englische Sprache zu bilden. Dennoch stellt das Nigerian Pidgin zweifelsfrei eine autonome Sprache des Landes Nigeria mit langer Geschichte dar, das sich weiters an Strukturen des westafrikanischen Sprachgebrauchs orientiert und einen beachtlichen Teil des Vokabulars aus den nigerianischen Sprachen übernommen hat. Diese Strukturen manifestieren sich in allen Bereichen der Sprache, wenngleich sie in dieser Arbeit meist in der Form von typisch nigerianischen Lebensmitteln wiedergefunden wurden.

Darüber hinaus fungieren Wörter aus dem sprachlichen Umfeld des Pidgins als möglicher Input für neue Wortkreationen, welche in Anbetracht von im Ausland lebenden Nigerianern aus allen Teilen der Welt kommen können. Somit ist aus dieser Sicht klar, dass das Lexikon des Nigerian Pidgin English heute keineswegs auf technische Begriffe des digitalen Zeitalters verzichten muss.

Dennoch genießt diese Sprache fernab der breiten Verwendung in Nigeria auch heute noch keine offizielle Beachtung durch den Staat, wenngleich auch die genannten Sprecherzahlen des Pidgins mittlerweile massiv gewachsen sind. Nigerias Millionenstädte wie zum Beispiel Lagos, Benin City oder Port Harcourt verzeichnen stetig Zuwanderung aus den ländlichen Regionen, welche als potentielle Sprecher des Nigerian Pidgin English beschrieben werden können. In dieser Hinsicht kann die erste Arbeitshypothese zur Diplomarbeit insofern belegt werden, dass besonders die fortschreitende Urbanisierung der wirtschaftlichen Zentren des Landes Nigerias massiv zur Verbreitung des Pidgins beiträgt. Nahezu in allen Bereichen des täglichen Lebens fungiert das Pidgin als häufig gewähltes Medium zur Kommunikation und stellt besonders für junge Nigerianer und Nigerianerinnen eine angesehene Sprache dar.

Weiters unterstreicht die Tatsache, dass schon im Jahr 1991 von Elugbe und Omamor Erstsprachen-Sprecher beschrieben werden konnten, dass das Nigerian Pidgin English im eigentlichen Sinn als Kreolsprache behandelt werden könnte. So verweisen die Sprachwissenschaftler zwar durchwegs in ihren Betrachtungen auf diesen Charakter des Pidgins, wenngleich es fortführend in den Arbeiten als ein sogenanntes erweitertes Pidgin gehandelt wird. So hat die Sprache zwar im Laufe der Zeit an Ausdrucksmöglichkeiten zugenommen, aber wird selbst im Jahr 2005 von Dagmar Deuber noch als Pidgin Sprache beschrieben. Als ausschlaggebend für die kontinuierliche Betrachtung könnte ein genereller Bezug auf gleiche Quellen in Betracht gezogen werden, wenngleich auch eine Betrachtung des Nigerian Pidgin English als Kreolsprache neue Maßstäbe in der Beschreibung des Pidgins erfordern würde. So müsste einerseits ein allgemein gültiges Lexikon für die Sprache im Zusammenhang mit einer starren Orthographie als Standard der Sprache definiert werden.

Andererseits müssten auch Regeln für den Sprachgebrauch etabliert werden, welches jedoch einer Institution des Nigerian Pidgin English bedarf und weiters auch eine einheitliche Betrachtung der Sprache voraussetzen würde. Dennoch würde die Erhebung einer sprachlich einheitlichen Variante des Nigerian Pidgin English möglicherweise dazu führen, dass die vermeidliche Kreolsprache den wichtigen Charakter des Pidgins als wertfreie Sprache verliert. Durch eine Standardisierung der Sprache könnten so potentielle Sprecher ohne Zugang zum Bildungssystem ausgegrenzt werden, welches durch eine falsche Verwendung von Sprachelemente im Sprachgebrauch gezeichnet sein könnte. In dieser Hinsicht würde das Nigerian Pidgin English dann auch die gleiche Stellung wie die englische Sprache im Land einnehmen, deren Verwendung für die gebildete Mittelschicht und Bildungseliten des Landes reserviert ist und somit soziale Disparitäten schafft.

In der Tat überbrückt die Verwendung des Nigerian Pidgin English diese Lücken in der Gesellschaft und kann somit konträr zur englischen Sprache in Nigeria beschrieben werden. Auch sonst stellt das

Nigerian Pidgin English - wie in der zweiten Arbeitshypothese angenommen - eine eigenständige Sprache des Landes dar, deren Sprecher sich zwar an Elementen der englischen Sprache bedienen haben, wenngleich auch diese im Sprachgebrauch des Pidgins eine neue Bedeutung bekommen können. So stellt das Pidgin nur scheinbar eine vereinfachte Form der englischen Sprache in Nigeria dar und ist nur für einen geübten Sprecher des Nigerian Pidgin English eindeutig verständlich. Ähnlichkeiten in den beiden Sprachen verleiten an dieser Stelle jedoch dazu, schnelle Schlüsse zu ziehen, welches oft in einer fehlerhaften Ansicht resultiert. Unterstrichen werden die Differenzen jedoch auch durch die Verwendung von nigerianischen und westafrikanischen Sprachelementen im Pidgin, welche maßgeblich für den Charakter der Sprache verantwortlich gemacht werden können. Insbesondere das Wertesystem der nigerianischen Bevölkerung kann im Nigerian Pidgin English besser integriert werden als dies in der Verwendung der englischen Sprache möglich wäre, da mögliche Konnotationen in englische Entsprechungen für Verwirrung sorgen könnten. So kann das Pidgin auch in dieser Hinsicht als typisch nigerianische Sprache beschrieben werden, welches auch im Ausland zur Kommunikation unter Nigerianern Verwendung findet.

Wie wichtig das Ausland für die sprachliche Betrachtung des Pidgins ist zeigt sich jedoch auch in der Tatsache, dass wichtige Werke zur Analyse der Sprache wie zum Beispiel von Nicholas G. Faraclas in London, oder wie Fall von Smart N. Eze in Wien publiziert wurden. Selbstverständlich können in diesem Zusammenhang jedoch auch nigerianische Quellen beschrieben werden und insbesondere Mfon Brownson Ekpe von der „National Open University of Nigeria“ in Lagos liefert die aktuellste Betrachtung des Nigerian Pidgin English in dieser Arbeit. Dennoch können an dieser Stelle keine weiteren Ambitionen seitens der nigerianischen Regierung aufgezeigt werden, welche den Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English forcieren würden. Dies soll an dieser Stelle jedoch nicht als Wertung gelten, wenngleich auch englischsprachiger Schulunterricht in Nigeria als selektives Medium fungiert und ungleiche Chancen für die Bevölkerung hervorbringt.

Abseits davon zeigt sich die breite Verwendung des Nigerian Pidgin English jedoch besonders in der Sprachwahl der Filmproduktionen in Nigeria. Die sogenannten „Home Movies“ der Filmmaschinerie Nollywood produzieren ihre Filme hauptsächlich in Pidgin, welche neben Filmen in Yoruba oder Hausa für den klassischen Charakter dieser Filme sorgen. Da sich diese Produktionen größter Beliebtheit in Nigeria erfreuen, kann somit auch gezeigt werden, dass die Bevölkerung einer Verwendung des Nigerian Pidgins auf Unterhaltungsebene nicht kritisch gegenüber steht. Darüber hinaus eröffnet die Verwendung des Nigerian Pidgin English als Filmsprache einen weiteren Markt für diese Produktionen, welche über das Medium Internet verbreitet im Ausland von interessierten Menschen betrachtet werden können. Sprachkenntnisse des

Pidgins sind an dieser Stelle für ein Verständnis des Films jedoch nicht von größter Bedeutung, wenngleich auch ein absolutes Verständnis der Äußerungen nicht gegeben ist. In der Tat ist die Verwendung der Sprache jedoch ein unterhaltsamer Nebeneffekt für rein englischsprachige Menschen, welche meist allein von der Art und Weise der Verwendung der Sprache begeistert sind.

Auch meine Begeisterung für die Sprache des Nigerian Pidgin English ist im Laufe der Recherche zur Diplomarbeit gewachsen, wenngleich auch selbstverständlich weitere Fragen aufgekommen sind. So verwundert es mich einerseits, dass Elugbe und Omamor in ihrer Publikation zwar besonders den eigenständigen Charakter der Sprache betonen wollen, jedoch werden die Sprachbeispiele durchgehend ohne Satzzeichen dargestellt. Im Vergleich dazu kann dies im Rahmen der englischen Übersetzungen nicht beschrieben werden, wodurch aus meiner Sicht eine automatische Wertung getroffen wird, da Beispiele im Nigerian Pidgin English unvollständig erscheinen. Andererseits können an der ein oder anderen Stelle Beispiele beschrieben werden, welche man nicht primär in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung einer Sprache erwarten würde. Nichtsdestotrotz spiegeln die von Elugbe und Omamor gewählten Sprachbeispiele den unverblümten Sprachgebrauch des Nigerian Pidgin English und liefern somit eine einzigartige Arbeit.

Somit hoffe ich, dass auch in dieser Diplomarbeit der Charakter des Nigerian Pidgin English wiederzufinden ist und auch das Potential der Sprache erkannt wurde, welches in Zukunft für Veränderungen sorgen könnte.

6. Anhang

6.1. Zusammenfassung

Europäische Expansionen und neue Routen auf dem Seeweg brachten zu Anbeginn des Entdeckungszeitalters nicht nur große Veränderungen für die europäische Bevölkerung. Vorgezogene Stellungen westlicher Königshäuser am afrikanischen Kontinent sollten eine Bekräftigung des Handels und der Macht bringen, welche aus heutiger Sicht zweifelsfrei erreicht werden konnten. So sind die Spuren der ehemaligen Händler und späteren Kolonialpolitik auch heute noch sichtbar, welche für viele wirtschaftlichen Misslagen am Kontinent verantwortlich gemacht werden können. Dennoch geht der Epoche des Kolonialzeitalters eine Zeit von gleichberechtigtem Handel zwischen europäischen Seefahrern und westafrikanischen Küstenbewohner voraus, welcher zu Anbeginn einen Profit auf afrikanischer Seite verbuchen konnte. Diverse Rohstoffe wurden in ungleichem Verhältnis gehandelt und später auch durch Menschenhandel ergänzt. Ebenso wuchs das europäische Interesse am Handel mit der westafrikanischen Küste, woraus die Errichtung von Handelforts resultierten. Durch die Kontaktsituationen wuchs jedoch auch die Notwendigkeit einer Kommunikation miteinander, welche zu Beginn als zweckgebunden und stark vereinfacht beschrieben werden kann. Begleitet von starker Mimik und Gestik hat sich aus diesen Hilfssprachen im Laufe der Zeit jedoch eine Sprache mit einem eigenständigen Lexikon entwickelt, welches auf dem Vokabular der europäischen Seefahrer basierte.

Eine fortschreitende Intensivierung des Sklavenhandels durch die Europäer verschärfte jedoch nicht nur das Leben von Millionen Menschen sondern veränderte auch linguistische Strukturen am Kontinent Afrika selbst. Verschleppte und zur Arbeit gezwungene Menschen erlernten gewissermaßen Sprachelemente aus ihrer Umgebung, welche als Fundament für neue Sprachen dienen konnten. So brachten in dieser Hinsicht repatrierte Sklaven neues Sprachgut zurück auf den afrikanischen Kontinent und wurde fortan zur Kommunikation unter ehemaligen Sklaven genutzt. Insbesondere ist in dieser Hinsicht das heutige Land Sierra Leone zu nennen, welches von der englischen Krone als Rückführungsort für Sklaven benutzt wurde und später zur englischen Kronkolonie wurde.

Neben den Auswirkungen der Kolonialherrschaften selbst kann jedoch besonders der Versuch der Missionierung als besonders prägend beschrieben werden, welcher ebenso durch Unterricht in europäischen Sprachen gekennzeichnet war. So konnte sich wie zum Beispiel in dem Land Nigeria die englische Sprache in eine bestimmte Position kämpfen, die ihr bis heute als offizielle Amtssprache geblieben ist. Die Verwendung der englischen Sprache kann heute in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens beschrieben werden und nimmt besonders in der Schulbildung des Landes

eine omnipräsente Rolle ein. Englisch ist zu einer bedeutenden Zweitsprache des Landes gewachsen, welche trotz der kolonialen Vorgeschichte als eine wertfreie Sprache verstanden wird, wenngleich eine Aneignung des englischen Sprachgutes nur für jene möglich ist, die auch höhere Schulbildung genießen können.

In dieser Hinsicht verlieren die indigenen Sprachen Nigerias Hausa, Yoruba und Igbo, welche als Sprachen mit der größten Verbreitung in Nigeria angesehen werden können allmählich an Bedeutung, da englisch sprechende Menschen als beruflich erfolgreicher angesehen werden. Unter ihnen sind jedoch besonders Sprachen mit weniger Sprecherzahlen von einer Abwanderung der Sprecher betroffen, welche ihre erlernte Erstsprache gegen die Verwendung einer wirtschaftlich relevanteren Sprache im Land tauschen. Landflucht und die komplexe linguistische Situation des Landes beschleunigen dieses Phänomen, welches ebenso zur Entstehung des Nigerian Pidgin English beitragen konnte. Im informellen Kontext erlernt, bietet diese Sprache eine Alternative zur Verwendung von anderen Sprachen des Landes, welche von der breiten Bevölkerung aufgegriffen wird und besonders zur Kommunikation in bestimmten Situationen Verwendung findet. So können insbesondere Marktplätze und andere Bereiche des öffentlichen Lebens als sprachliche Schauplätze des Pidgins beschrieben werden, wenngleich auch bemerkt werden muss, dass ebenso Erstsprachen-Sprecher des Pidgins existieren.

Dass das Nigerian Pidgin English jedoch keineswegs eine dialektale Variante der englischen Sprache darstellt, soll durch die Beschreibung der phonologischen Strukturen und Syntax der Sprache belegt werden, wenngleich auch eine bestimmte Nähe zur englischen Sprache beschrieben werden kann. Ein eigenständiges Vokabular und die grammatikalischen Strukturen des Pidgins unterstreichen dies weiters. Doch besonders die Tatsache, dass Nigerian Pidgin English für einen ungeübten Sprecher nur schwer verständlich ist zeigt, inwiefern einzigartige sprachliche Strategien entwickelt wurden um bestimmte Sachverhalte zum Ausdruck zu bringen. So erscheinen Sätze aufgrund ihrer einfachen Struktur häufig als nicht komplett und tragen dennoch grammatikalische Elemente, welche die Bedeutung des Satzes beeinflussen.

Sprecherzahlen in Millionenhöhe und die weitere Tatsache, dass Sprecher des Nigerian Pidgin English in nahezu allen Teilen des Landes Nigeria aufzufinden sind unterstreichen weiters den eigenständigen Charakter der Sprache. Ein fehlendes Schriftbild, fehlende Standardisierungsversuche sowie kaum staatliche Beachtung oder gar Förderungen Seitens des Staates Nigeria lassen diese Sprache jedoch auch weiter im Abseits stehen, wenngleich auch die Verwendung in den Medien des Landes, Filmen und literarischen Werken zunimmt.

Somit kann nicht nur die fortschreitende Urbanisierung des Landes Nigeria als Motor der Sprache beschrieben werden, sondern stellt vielmehr die Sprecher des Pidgins in den Mittelpunkt, welche durch ihre Verwendung für eine Aufwertung und weitere Verbreitung des Nigerian Pidgin English sorgen.

6.2. Abstract

By the beginning of the age of discovery European expansions and new routes on the sea route caused changes not only for the European population. Advanced forts on the African continent created by the leading European kingdoms should enhance the position of trade and power in general, which can be nowadays described as a success. From that point of view the traces of early traders and later on the colonial policy are still visible, which further on can be blamed for economical problems on the African continent today. Anyway the time before the colonial administration was marked by equal trade between European sailors and the people who lived on the west African shore, which mainly brought benefits for the African people in the beginning. Several raw materials were trade in an unbalance and later on this kind of trade has been supplemented with human trafficking as well. Also the interests of other European traders who also wanted to enhance their trade on the west African shore grew, which led to the creations of trading forts. Through the closer contacts the need of a medium for communication also grew, which can be described in the beginning as a earmarked and simplified one. Accompanied by a strong gesticulation and facial expression the language grew out of a need to communicate, which grew to be a language of its own and was further on based on the dictionary of the European sailors.

A further European enhancement of the slave trade caused changes not only for the people who where affected by the human trafficking, but also caused drastic changes for the linguistic landscape on the African continent itself. Displaced people who were forced to work picked several items out of their surroundings, which should be the base for new languages later on. From that point of view, repatriated slaves brought new languages items back to their homelands, which was further on also used in the communication between former slaves. Notably the present-day country Sierra Leone played a major role in that case. The English government dedicated a piece of land for freed slaves, who were shipped to the country, which later on grew to be a crown colony of the British empire.

Apart from the impact of the colonial rule itself, the era of mission on the African continent caused plenty of changes as well, especially because education in European languages were introduced to the continent. In that order, for example, the English language got foothold in the country of Nigeria which can be described as the official language of the country. The use of this language can be

further on noticed in all kind of public life, which also takes an omnipresent role in the country's education. English grew to be a considerable second language of the country Nigeria, that can be seen as a value-free language in terms of use, although the fact that it represents the former language of colonial administration. Nevertheless its use is restricted for those who can afford to go school, while others have almost no possibilities to learn the language in a good way.

In this regard it is also challenging to major languages of the country Hausa, Yoruba, and Igbo, which are losing speakers in terms of number, because the economical more important language is English. A proper use of English is regarded as a key to a good job and wealth, while also other Nigerian languages are losing its speakers because of the good reputation of the English language. Also a shift from the mother tongue to the media of English can be described in order to gain more possibilities in life. Rural depopulation can also be seen in that order, which alongside with the complex linguistic situation of the land Nigeria can be seen as a motor for the language of Nigerian Pidgin English as well. Learned in an informal way, the use of this language is providing an alternative to the use of other languages within the country, which is used in terms of communication in several situations by most of the countries population. Especially market places and other kind of areas of the public life can be named as the typical site where the Nigerian Pidgin English is used. But it should be also noted that there are also kids growing up using it as a first language.

The fact that the Nigerian Pidgin English is not just simply a dialect of the English language is tried to be outlined through the description of the phonological structures and the syntax of the Pidgin. But nevertheless there are similarities with the English language, whether the grammatical structures and self-contained lexicon of both two languages show their unique character. But especially the fact that Nigerian Pidgin English is not intelligible for one who does not know the language shows that, the several grammatical items to express circumstances remain undetected, if one does not know them. In that order sentences in a speech may look simple, but in fact they can transport far more meanings than expected.

Further millions of speakers and also the fact that Nigerian Pidgin English is spoken nearly all over the country Nigeria underscores the independent status of the language. But especially through the missing orthography, missing attitudes for standardization as well as neither support nor remark from the Nigerian government the language is still displaced in an off position. Although a significant use in the media, films and literary productions of the country shows that there is a growing demand for the language of Nigerian Pidgin English.

In that way the progressive urbanization can not be described as the only motor of the language, but it is leading to the people who use and promote the language by its own. Through the use of it, a natural uplifting is caused that further carries the pidgin on and on to its next speaker.

6.3. Bibliographie

Asiyanbola, Akinola A. (2009): English Language in Nigerian Universities. In: Adeyanju, Dele (Hrsg.): The Sociolinguistics of English and Nigerian Languages. München: LINCOM Europa GmbH, 99-113.

Bakker, Peter (1995): Pidgins. In: Arends, Jacques; Muysken, Pieter; Smith, Norval (Hrsg.): Pidgins and Creoles - an Introduction. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 25-39.

Barbag-Stoll, Anna (1983): Social and Linguistic History of Nigerian Pidgin English-as spoken by the Yoruba with special Reference to the English derived Lexicon.

Beck, C.H.; John Iliffe (2003): Geschichte Afrikas. München: Verlag C.H. Beck oHG, 86-132.

Central Intelligence Agency (2010): The World Factbook – Nigeria.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ni.html> , 04.06.2012.

Deuber, Dagmar (2005): Nigerian Pidgin in Lagos. Language contact, variation and change in an African urban setting. London: Battlebridge Publications.

Ekpe, Mfon Brownson (2010): The English Language in Nigeria. Lagos: National Open University of Nigeria. http://www.nou.edu.ng/noun/NOUN_OCL/pdf/pdf2/ENG353%20Noun%20new%20edited1.pdf , 28.04.2012.

Elugbe, B.O.; Omamor, A.P. (1991): Nigerian Pidgin English-Background and Prospects. Ibadan: Samadex Printing Works.

Eze, Smart N. (1980): Nigerian Pidgin English Sentence Complexity. Wien: Afro-Pub.

Faraclas, Nicholas G. (1996): Nigerian Pidgin-Descriptive Grammars. London: Routledge.

Fyfe, Christopher (1976): Freed Slaved Colonies in West Africa. In: Flint, John E. (Hrsg.): The Cambridge History of Africa Volume 5. Cambridge: Cambridge University Press, 170-199.

Hall, Robert A. JR. (1955): Hands off Pidgin English!. Sydney: Pacific Publications PTY. LTD, 1-44.

Hall, Robert A. JR. (1966): Pidgin and Creole Languages. Ithaca/New York: Cornell University Press, 3-25.

Heine, Bernd (1973): Pidgin-Sprachen im Bantu-Bereich. Berlin: Andrew&Steiner.

Igboanusi, Herbert; Peter, Lothar (2005): Languages in Competition-The Struggle for Supremacy Among Nigeria`s Major Languages, English and Pidgin. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 1-56.

Loreto, Todd (1984): Modern Englishes: Pidgin and Creoles. Oxford: Basil Blackwell Publisher Limited, 18-35.

Malowist, Marjan (1992): The struggle for international trade and its implications for Africa. In: Ogot, B.A. (Hrsg.): General history of Africa V-Africa from the Sixteenth to the Eighteenth Century. California: Heinemann/UNESCO, 1-22.

Schuchardt, Hugo (1882): Ueber das Negerportugiesische von S. Thomé (Westafrika). In: Schuchardt, Hugo (Hrsg.): Kreolische Studien.Wien: Buchhändler der Kais. Akademie der Wissenschaften, 1-31.

Singler, John Victor (1990): Pidgin and Creole Tense-Mood-Aspect Systems. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1-59.

6.4. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Andreas Regal
E-Mail: dreadlock_rasta@gmx.de

Schulbildung

1992-1996 Hans-Stur Volksschule Wiener Neudorf
1996-2004 Bundesgymnasium Mödling-Bachgasse

Berufliche Aus- und Weiterbildung

2004 Dezember Ausbildungskurs zu Begleitlehrer einer Wintersportwoche; USI Wien
2006-2013 Diplomstudium Afrikanistik; Universität Wien
2007 November Verkaufsschulung Einzelhandel
2009-2013 Vorsitzender der Studienrichtungsvertretung Afrikawissenschaften;
Österreichische HochschülerInnenschaft Universität Wien
2011 September IELTS-Test; Overall Band Score 6,5
2012 Januar-April Praktischer Sprachkurs Niederländisch; Language Centre Faculty of
Humanities, Leiden University
2012 Januar-August ERASMUS-Studienaufenthalt; Universiteit Leiden – Die Niederlande

Berufserfahrungen

2005-2006 Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Rahmen
des Zivildienstes bei SOS-Menschenrechte in der Bundesasylanstalt
EASSt-Ost Traiskirchen
2006-2010 Zeitweise Beschäftigung als Snowboardlehrer; Skischule Pflug
St. Corona am Wechsel
2006-2011 Angestellter im Dienst der Firma SALEWA VertriebsGesmbH.;
Bergheim
2012 Bildungskarenz
2013- Angestellter im im Dienst der Firma SALEWA VertriebsGesmbH.;
Bergheim

Sprachkenntnisse

Bambara	Universitätsniveau
Englisch	Maturaniveau
Fulfulde	Universitätsniveau
Spanisch	Maturaniveau
Niederländisch	Niveau A1

Besondere Kenntnisse

Erste Hilfe

Führerschein B

Fundiertes Wissen über Materialien der Outdoor-Industrie (Textil- und Hardware)

Informatik Matura

Maria Enzersdorf – Südstadt am 28.01.2013